



Charlie Dombrow

Für bessere Fotos
von Anfang an!

Akt-Shooting

Fotografieren mal ganz unverhüllt

- Ästhetische und erotische Bilder unkompliziert inszenieren
- Know-how, Inspiration und praktische Tipps vom Profi

Charlie Dombrow

Akt-Shooting

Fotografieren mal ganz unverhüllt

BILDNER

Wichtige Hinweise

Alle Angaben in diesem Buch wurden vom Autor mit größter Sorgfalt erarbeitet bzw. zusammengestellt und unter Einschaltung wirksamer Kontrollmaßnahmen reproduziert. Trotzdem sind Fehler nicht ganz auszuschließen. Der Verlag und der Autor sehen sich deshalb gezwungen, darauf hinzuweisen, dass sie weder eine Garantie noch die juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für Folgen, die auf fehlerhafte Angaben zurückgehen, übernehmen können. Für die Mitteilung etwaiger Fehler sind Verlag und Autor jederzeit dankbar. Internetadressen oder Versionsnummern stellen den bei Redaktionsschluss verfügbaren Informationsstand dar. Verlag und Autor übernehmen keinerlei Verantwortung oder Haftung für Veränderungen, die sich aus nicht von ihnen zu vertretenden Umständen ergeben. Evtl. beigefügte oder zum Download angebotene Dateien und Informationen dienen ausschließlich der nicht gewerblichen Nutzung. Eine gewerbliche Nutzung ist nur mit Zustimmung des Lizenzinhabers möglich.

Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Speicherung in elektronischen Medien. Das Erstellen und Verbreiten von Kopien auf Papier, auf Datenträgern oder im Internet, insbesondere als PDF, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags gestattet und wird widrigenfalls strafrechtlich verfolgt.

Die meisten Produktbezeichnungen von Hard- und Software sowie Firmennamen und Firmenlogos, die in diesem Werk genannt werden, sind in der Regel gleichzeitig auch eingetragene Warenzeichen und sollten als solche betrachtet werden. Der Verlag folgt bei den Produktbezeichnungen im Wesentlichen den Schreibweisen der Hersteller.

Verlag: BILDNER Verlag GmbH

Bahnhofstraße 8

94032 Passau

<http://www.bildner-verlag.de>

info@bildner-verlag.de

ISBN: 978-3-8328-5411-9

Autor: Charlie Dombrow

Herausgeber: Ulrich Dorn

Programmleitung, Idee & Konzeption: Jörg Schulz

Satz: Nelli Ferderer (nelli@ferderer.de)

© 2015 Franzis Verlag GmbH, 85540 Haar bei München

Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung des FRANZIS Verlags.

PROLOG

Das interessanteste, reizvollste und vielseitigste Fotomotiv ist der menschliche Körper. Befreit man ihn weitgehend von den Hüllen der Mode und den Fesseln der Moral, nähert sich der Fotograf dem Kern des menschlichen Seins – mit der Chance auf großartige Bilder und dem Risiko herber Enttäuschungen. Kleidung ist nicht nur Schutz und Schmuck, Kleidung ist auch Maske. Entblättert sich der Mensch, entblößt er stets mehr als nur seinen nackten Körper.

In der Aktfotografie zählen vornehmlich die äußereren Werte. Anders als bei einem Porträt geht es hier nicht um die Darstellung der Persönlichkeit eines Modells. Das Modell schlüpft aus seiner Unterbuche und hinein in eine Rolle, die mit dem wahren Ich nicht viel gemeinsam haben muss. Trotzdem manifestiert sich in einem Aktfoto immer auch ein wenig die innere Haltung des oder der Dargestellten. Aus einer prüden, gehemachten, grauen Maus wird auch trotz größter Mühen des Fotografen keine schillernde Sexgöttin.

Das Thema dieses Buchs ist nicht die Visualisierung prickelnder Erotik oder die explizite fotografische Zurschaustellung der menschlichen Fortpflanzungsgänge und deren Interaktion. In diesem Buch geht es um die ästhetische Darstellung des überwiegend unbekleideten menschlichen Körpers. Ganz genau gesagt, geht es hauptsächlich um die ästhetische Darstellung des überwiegend *weiblichen* unbekleideten menschlichen Körpers, da der Fotograf und Autor sich für die Körper seiner Geschlechtsgenossen kaum interessiert.

Trotzdem hoffe ich, allen fotografisch Interessierten gleich welchen Geschlechts und gleich welcher geschlechtlichen Präferenz Anregungen und Anleitungen vermitteln zu können, die zu neuen aufregenden Fotos animieren. Hier werden nicht aufwendige, professionelle Produktionen für die Werbung oder für Hochglanzmagazine beschrieben, sondern simple Shootings mit einfachen, bezahlbaren Mitteln, für jeden nachvollziehbar und finanziert. Konzipiert ist dieses Buch für alle ambitionierten Amateurfotografen, die schon einige Erfahrung im Umgang mit ihrer Kamera und in der Bildbearbeitung haben und sich nun auch zutrauen, in der Königsklasse der Fotografie mitzumischen.

Sie werden sehen: Tolle Aktfotos selbst zu machen ist kein Akt!

INHALT

Prolog 3

DER MORALISCHE APERITIF 8

Zucht und Ordnung 11
Ambivalenz 11
Grenzen 12
Neid der Gesichtslosen 14
Bewertungen 14

DAS KAMERASUTRA 18

Geeignete Geräte 20
Auslösung 21
Auflösung 23
Roh 23
Linsen 25
Ausgefallene Praktiken 26
Egoshooter 28
Ständer 29
Lichtfänger 30
Flashing 31
Licht für draußen 32
Licht für drinnen 33
Heim- und Wanderstudio 34
Murphys Gesetz 36
Notfallkoffer 37

ETIKETTE 38

Motivationen 40
Fraternisierungsverbot 41
Beherrschung 41
Begleitung 42
Absprachen 42
Rechtliche Absicherung 44
Kein Aktshooting ohne Vertrag 44
Klimatechnik 46

Inszenierung	48
Spiegelbilder	49
Herausforderungen	50
Willicknich!	51

QUELLEN DER SCHÖNHEIT 52

Memories	55
Pools	56
Profil	57
Honorarfragen	58
Digitale Sedcards	61
Reinfälle	61
Verabredungen	63
Mitbringsel	64
Die Model-Kartei	64

SPIELWIESEN 68

Scout	70
Rein oder raus?	71
Freies Land	72
Raumdeckung	74
Brainstorming	77
Outdoor-Locationsuche	78
Sorgfaltspflicht	79
Locationsuche indoor	80
Mietstudios	81
Locationfees	83

ABDECKEN UND AUFBRETZELN 84

No Body is perfect	87
Natürliches Foto-Make-up	87
Farbauftrag	88
Die Augen	89
Malkunst	90
Körperschmuck	92
Glatzen	93
Ölbilder	94
Styling	96

AKT À LA NATURE 98

- Halte es klein und einfach 101
- Wetteroptionen 101
- Sonnenbrand 103
- Schattenspiele 105
- Aufhellungen 105
- Aufhellblitze 108
- Outdoor-Aktivitäten 112

AKT IM ATELIER 114

- Blitzdings 117
- Standardsituationen 117
- Beautylicht mit nur einer Lampe 119
- High-Key 120
- Low-Key 122
- Körperteile 122
- Studiolicht für Bildmontagen 124
- Der kleine Schöpfer 126
- Tabletopgun 128

INDOOR-SHOOTINGS 132

- Für und Wider 134
- Raumlicht 135
- Hilfsmittel 136
- Panakita 137
- Erleuchtungen 143
- Lichtschlucker 144
- Spontanrequisiten 145
- Clean up! 147

ELEKTRISCHE SCHÖNHEIT 148

- Post Production 151
- Die Popokalypse 151
- Schöner klonen 152
- Hautflächen optimieren 153
- Weichmacher 154
- Digital Botox 156
- Bikini? – Ah, toll! 158

Beautyprogramme 160

Formwandler 163

PIXELBURGER 166

Flop de Provence 169

Neue Welten, neue Möglichkeiten 171

Instant-Locations 171

Maßstäbe 175

Schärfeverlauf und Bokeh 176

Anpassung 177

Völlig losgelöst 178

Natürliches Licht nutzen 179

Natürliches Licht setzen 182

Extrahieren mit Photoshop 183

Freistellspezialisten 184

Freistelldienste 188

1 + 1 = 1 189

Schattenwelten 190

Das Elfinarium 195

NACKTE NEUGIERDE 198

Der Administrator 201

Bella Bionda 204

Das Fräulein vom Akt 208

Sortiertes Chaos 210

Adamskostüme 214

Kont-Akt 218

Modelle 218

Fotografen 218

Visagistin 218

Freistelldienste 218

Nützliches 218

INDEX 220

BILDNACHWEIS 222



Der moralische Aperitif

Aktfotografie ist ein Stück weit Befreiung von den Zwängen religiöser Vorgaben und gesellschaftlicher Konventionen. Die fotografische Darstellung des unbekleideten menschlichen Körpers schwankt heute zwischen medialer Omnipräsenz und individueller Ablehnung. Morale Instanzen haben an Autorität eingebüßt, Zwänge und Verbote wurden gelockert und fesseln nur noch jene, die sich ihnen mehr oder weniger freiwillig unterwerfen. Trotzdem gilt die Aktfotografie leider vielen noch immer – oder schon wieder – als zumindest anrüchig.



ZUCHT UND ORDNUNG

■ Moral ist laut Duden die »Gesamtheit von ethisch-sittlichen Normen, Grundsätzen, Werten, die das zwischenmenschliche Verhalten einer Gesellschaft regulieren, die von ihr als verbindlich akzeptiert werden«. Verändert sich die Gesellschaft, wandeln sich auch die moralischen Grundsätze (bzw. vice versa).

Die Römer feierten Orgien und hockten gemeinsam auf der Latrine. Im Mittelalter saß man vereint im Zuber, Bauern und Mägde, Recken und Hübschlerinnen, nackt und vergnügt. Vor 100 Jahren regierten in Deutschland strenge Zucht und Ordnung.

In den Sechziger- und Siebziger-Jahren des letzten Jahrhunderts lüftete die sexuelle Revolution den »Muff von tausend Jahren unter den Talaren«. Heute ist fotografierte Nacktheit allgegenwärtig, außer in den von US-Prüderie geprägten sozialen Netzwerken.

AMBIVALENZ

In unserer ambivalenten Gesellschaft hat die moderne Aktfotografie einen unsicheren Stand. Von den einen als sexistisch verdammt, fehlt den anderen die freie Sicht auf den G-Punkt. Selbst junge Damen, die sich im Internet als Fotomodelle bewerben, vermerken in ihrem Profil häufig, nur an »seriösen Angeboten« interessiert zu sein, womit sie in der Regel meinen, für Aktaufnahmen nicht zur Verfügung zu stehen. Andere wiederum erweisen sich dagegen als sehr zeigefreudig. Für die ästhetische Aktfotografie ist die detailreiche Darstellung der Fortpflanzungsorgane allerdings oft zu viel des Guten.

Links: Klassischer Akt im Vintage-Look.

Rechts: In einem ästhetischen Akt kann auch der Intimbereich des Modells beiläufig sichtbar sein – aber eben nur beiläufig. Ein Bild wie dieses ist gewiss fern von jeder Pornografie.



Will man als Fotograf nicht in die Pornoekke gedrängt werden, empfiehlt sich eine klare Abgrenzung, was man auf den Bildern sehen darf und was nicht. Ich persönlich empfinde Genitalien in vielen Fällen nicht wirklich als so schön, dass ich sie unbedingt auf meinen Fotos präsentieren müsste. Es gibt eben einen profunden Unterschied zwischen »geil« und »schön«. Ich versuche nicht, sie krampfhaft zu verstecken, rücke sie aber auch nicht in den Fokus meiner Aufnahmen. Was man ganz natürlich sieht, kann natürlich auch im Bild bleiben. Die heutzutage meist fehlende Haartracht im Intimbereich erschwert ohnehin schon den gestalterischen Ansatz, verdeckten Akt auch verdeckt zu lassen.

GRENZEN

Wo endet die ästhetische Aktfotografie, und wo beginnt die Pornografie? Was unter den abwertenden Begriff der Pornografie fällt, wird in Hamburg auf der Reeperbahn vermutlich ganz anders beurteilt als in Lörrach am Rhein. Eine neunzigjährige Oma hat eine andere Definition für »Schweinkram« als eine Neunzehnjährige. Daher halten wir uns besser an die gesetzlichen Grenzen.

Der Duden definiert Pornografie als »sprachliche u/od. bildliche Darstellung sexueller Akte unter einseitiger Betonung des genitalen Bereichs u. unter Ausklammerung der psychischen und partnerschaftlichen Aspekte der Sexualität« (jedenfalls in meiner Ausgabe vom September 1989).

Ich kann in diesen Darstellungen nichts Verwerfliches oder irgendeine Gefahr für Psyche oder Gesundheit erkennen und halte die Anmaßung, mit der uns mancher Moralapostel den Spaß am eigenen und anderen Körpern verriesen will, für weitaus unanständiger als jedes Aktbildchen. Glücklicherweise haben die moralischen Konventionen in Zentraleuropa in den vergangenen Jahrzehnten einen tief greifenden Wandel erfahren und dulden zumindest unterschiedliche Bewertungen der Sexualität.

Im Rahmen eines fotografischen Anleitungsbuchs beschränke ich mich in den Darstellungen jedoch auf Ansichten, die man tagtäglich ohne Beinstandung in jedem Magazin, an jedem Kiosk, in jedem TV-Sender und

Rechts:
Kompostierbare Schamgrenze.



ganz gewiss überall im Internet sehen kann. Ich meine, dass die einzigen Körperöffnungen, die auf einem der Pornografie unverdächtigen Aktfoto sichtbar sein sollten, Mund, Nase und Ohren sind. Natürlich ist es Ihnen und Ihrem Modell überlassen, wo Sie Ihre Grenzen ziehen.

NEID DER GESICHTSLOSEN

Die meisten Fotografen erträumen sich oder wählen für ihre Aktaufnahmen schöne junge Frauen als Modelle. Das ruft gelegentlich Nörglerinnen auf den Plan, die den Fotografen Sexismus, die Unterdrückung und Ausbeutung des weiblichen Geschlechts vorwerfen. Erfahrungsgemäß echauffieren sich hauptsächlich jene Damen, die kaum jemals selbst in Gefahr geraten dürften, vor einer Kamera gebeten zu werden, sogar wenn sie versprechen, sämtliche Klamotten anzubehalten.

BEWERTUNGEN

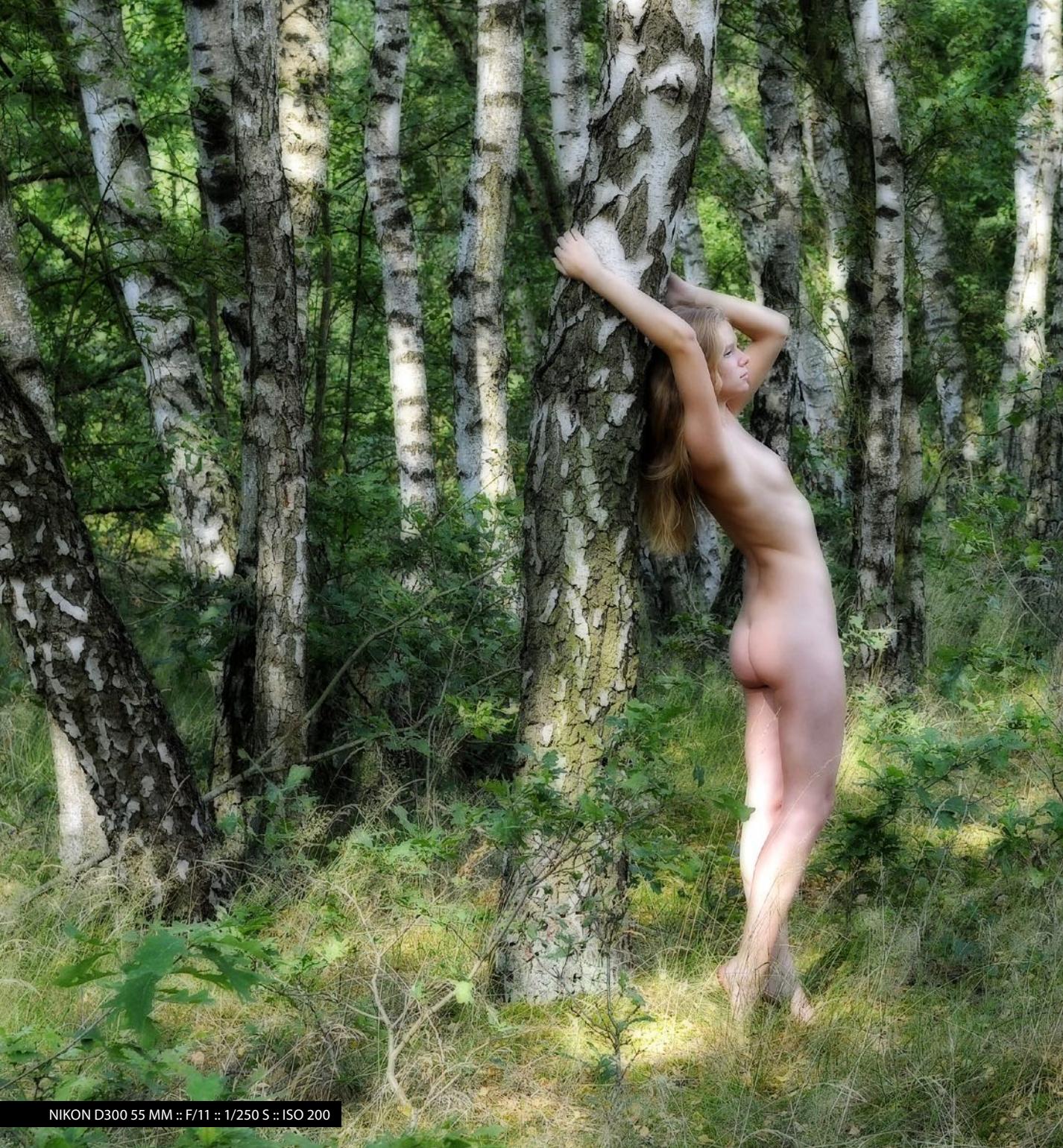
Jenseits von ideologischen und religiösen Ansichten unterwirft sich jeder Fotograf, der seine Fotos der Öffentlichkeit präsentiert – dazu gehört auch schon das Herzeigen im Freundes- und Familienkreis –, künstlerischen, geschmacklichen und allgemeinen moralischen Bewertungen seiner Arbeiten. Diese können sehr unterschiedlich und unerwartet ausfallen, je nachdem, wer die Bewertung trifft und wie dessen Kompetenz aussieht. Fotografen untereinander mögen darüber hinaus technische Bewertungen der Bilder abgeben, doch auch im Kreis der lieben Kollegen gehen die Ansichten oft weit auseinander.

Das schönste Produkt des Sozialismus
sind die unverkrampften Beautys
aus den Ostlanden.



NIKON D200 44 MM :: F/5.6 :: 1/60 S :: ISO 400





NIKON D300 55 MM :: F/11 :: 1/250 S :: ISO 200

Dieses schöne, aber fotografisch eher anspruchslose Bild wurde auf www.fotocommunity.de dreimal häufiger angeklickt als das gleichzeitige hochgeladene Foto der Getreideernte in der Wetterau.



Eine Erkenntnis allerdings kann ich als gesichert bezeichnen: Ein Aktbild weckt deutlich mehr Interesse als jedes andere Sujet, seien die Gründe dafür künstlerischer oder eher hormoneller Natur. Nicht wenige Knipser sind so empfänglich für optische Reize geschlechtlicher Herkunft, dass sie angesichts nackter Haut jede Kritikfähigkeit einbüßen. Ein simples Handyfoto wird selbst in Fotoforen im Internet deutlich besser bewertet, als die technische und künstlerische Note des Fotos objektiv betrachtet erlauben würde, sofern auf diesem Foto primäre weibliche Geschlechtsorgane zu erkennen sind. Je mehr zu sehen ist, umso mehr Forenmitglieder sehen es sich an; je mehr es offenbart, umso besser sind oft die Bewertungen. Das mag für den »ernsthaften Fotokünstler« betrüblich sein, letzten Endes ist es aber nur natürlich.

Dieses stimmungsvolle Foto wurde zeitgleich mit dem Bild der Elfe im Birkenwald hochgeladen. Da kein nacktes Fleisch darauf zu sehen ist, wurde es deutlich seltener angeklickt als die Aktaufnahme.







Das Kamerasutra

Das richtige Werkzeug und der geübte Umgang damit sind Voraussetzung für jede künstlerische Arbeit. So vielseitig die Aktfotografie ist, so vielfältig ist auch der technische Bedarf, um die Bilder im Kopf in Bilder auf der Speicherplatte umzusetzen. Im folgenden Abschnitt erhalten Sie von einem erfahrenen Praktiker Tipps, welche Geräte Sie benötigen und worauf Sie achten sollten.



GEEIGNETE GERÄTE

Selbst ist die Frau:
Edel-Selfie mit Fernauslöser.

■ Grundsätzlich genügt für Aufnahmen des nackten Körpers jedes Smartphone. Vermutlich werden damit auch die meisten Aktaufnahmen tagtäglich weltweit geknipst. Selfies und Sexties fluten das Netz, und so mancher Tor wundert sich später, weshalb alle seinen nackten Hintern kennen. Konnte man ja schließlich nicht ahnen, dass sich jeder diese Fotos ansehen würde, wenn sie erst mal in den Netzwerken kursieren.

Die Objektive der Smartphones sind stecknadelgroß, die Möglichkeiten, die Aufnahmeparameter nach eigenem Gusto einzustellen, so minimal wie die Brennweiten. Für Erinnerungs- und Partybildchen reicht das allemal, für ernsthafte Aktaufnahmen eher nicht.

Ansonsten gilt auch für Ihre Kamera: Es kommt nicht auf die Größe an, auch nicht auf die Marke oder den Preis, sondern darauf, was man damit machen kann. Ganz gleich, ob Sie mit einer kompakten Sucherkamera,



einer Bridgekamera, einer APS-C- oder einer Vollformatspiegelreflexkamera arbeiten oder ob Sie gar noch analog fotografieren (für die jüngeren Leser: auf Film!) – entscheidend ist, dass Sie Kamerafunktionen wie die Belichtungszeit, die Blende, die Fokussierung und die Brennweite selbst beeinflussen und nach Wunsch einstellen können, sonst kommen Sie über simple Ritschratsch-Knipserei nicht hinaus. Die beste Kameraautomatik ist immer die, die man auch abschalten kann.

AUSLÖSUNG

Da Sie es in der Aktfotografie mit lebenden Modellen zu tun haben, ist die Auslöseverzögerung Ihrer Kamera von besonderer Bedeutung. Manche Kompaktkameras sind da eher gemütlich zugange; drücken Sie auf deren Auslöser, kann es noch ein Weilchen dauern, bevor es tatsächlich »klickt«. Ihr Modell hat sich in der Zwischenzeit vermutlich schon wieder bewegt, schaut ganz anders oder zieht sich bereits wieder an. Solche Kameras sind für unsere Zwecke völlig nutzlos.

Digitale Spiegelreflexkameras (DSLR) haben in aller Regel eine kaum mehr feststellbare Auslöseverzögerung. Sobald Sie aufs Knöpfchen drücken, wird das Bild auch schon belichtet. Bei diesen Kameras hängt es nur von Ihrer eigenen Reaktionsgeschwindigkeit ab, ob Sie den magischen Blick Ihres Modells einfangen oder ob sie oder er gerade blinzelt.

Die meisten DSLR-Kameras können eine große Anzahl von Einzelbelichtungen sehr schnell hintereinander aufnehmen; steigern Sie sich aber in den Knipsrausch, weil Sie vor Begeisterung Ihren Zeigefinger nicht mehr stoppen können, verweigert der Auslöser irgendwann vorübergehend seinen Dienst. Dann ist der Pufferspeicher voll, in dem die Bilddaten im Kameraprozessor zwischengelagert werden, bevor sie auf dem in die Kamera geschobenen Datenship aufgezeichnet werden. Nach ein paar Sekunden kann es weitergehen, bis auch der Speicherchip randvoll ist. Erfahrungsgemäß machen Modelle immer dann die besten Posen und Gesichter, wenn einer dieser beiden Zustände in der Kamera erreicht ist und die Mimik des Fotografen daher kurzzeitig entgleist.

Fotografieren Sie mit externen Blitzgeräten, müssen Sie meistens ein bis zwei Sekunden lang warten, bis der Blitz wieder geladen ist und »mitgeht«, sobald Sie auf den Auslöser Ihrer Kamera drücken.

ELEMENTARES

Dieses Buch wendet sich an Amateurfotografen, die mit ihrer Kamera schon umgehen können und über elementare Erfahrungen im Fotografieren von Menschen und in der digitalen Bildbearbeitung verfügen. Es ist keine Fotoschule für Anfänger. Sollten Sie sich eher zu Letzteren zählen, empfehle ich Ihnen das Buch »Digitale Fotografie heute« von Christian Haasz und Ulrich Dorn, in dem die Grundlagen der digitalen Fotografie und Fototechnik ausführlich und leicht verständlich dargelegt werden. »Digitale Fotografie heute« ist wie das vorliegende Werk im Franzis Verlag erschienen.



NIKON D300 55 MM :: F/7.1 :: 1/320 S :: ISO 200

Die Bewegungsstudie einer Geisterelfe, aus mehreren Einzelbildern zusammengesetzt, basiert auf einer schnellen Bildfolge und der Hoffnung, dass der Zwischenpuffer der Kamera nicht im falschen Augenblick voll sein möge.

Nur wenige Kompaktblitzgeräte sind für sehr schnelle Bildfolgen geeignet. Das sind dann meistens auch die teuren, die sich Amateure nur selten leisten können. Bei akkubetriebenen Blitzgeräten wird die Blitzfolge rasch länger, je stärker sich die Akkus leeren. Um externe Blitzgeräte überhaupt einsetzen zu können, sollte Ihre Kamera einen Synchronanschluss haben; ein Blitzschuh reicht schon aus, muss aber durch einen »Synchronschnubbelaufsatz« ergänzt werden – den man gern auch mal zu Hause vergisst.



AUFLÖSUNG

Nicht so wichtig ist die Auflösung des Kamerachips. Ein Vollformatsensor kann natürlich weitaus mehr Bilddetails festhalten als ein nur etwa halb so großer APS-C-Sensor. In der Aktfotografie heißt das allerdings, dass sich auch alle Pickel, Falten und sonstigen Hautprobleme des Modells auf den Fotos deutlicher bemerkbar machen als bei Aufnahmen mit Kameras geringerer Auflösung.

Nutzen Sie eine DSLR mit hoher Auflösung, sollten Sie keinesfalls an den Objektiven sparen, die Sie an dieser Kamera einzusetzen gedenken. Eine billige Plastikscherbe wird den technischen Möglichkeiten einer solchen Kamera nicht gerecht. Schon für eine Vollformatkamera mit 24 Megapixeln Auflösung gibt es nur wenige wirklich leistungsfähige Objektive; ist die Auflösung noch höher, ist sie mit den meisten Objektiven nur theoretisch nutzbar.

Bevor Sie also viel Geld in eine Vollformatausrüstung stecken, die Sie für die Aktfotografie nicht unbedingt benötigen, investieren Sie das gesparte Geld lieber in die Honorare von Aktmodellen – die brauchen Sie nötiger.

ROH

Die tollste Auflösung und die beste Hardware bringen nur wenig Nutzen, wenn die Software vernachlässigt wird. Eine Digitalkamera verwandelt Ihre Fotos in einen Datensatz. Kameraprozessoren komprimieren diese Datensätze, wobei einige Informationen verloren gehen. Daher bieten die meisten Kameramodelle die Option, Fotos in völlig unveränderter Version als sogenanntes RAW abzuspeichern, als digitales Negativ. Gleichzeitig können Sie denselben Datensatz in einer Zweitversion als komprimiertes JPEG speichern. Das RAW ist das optimale Dateiformat, um das Bild zu speichern und zu bearbeiten. Das JPEG-Format eignet sich am besten, wenn man das Bild ansehen und auswählen möchte.

Die meisten Kameras bieten Ihnen für die Bilddatenspeicherung mehrere Optionen zur Auswahl. Sofern Ihre Kamera über diese Möglichkeit verfügt, speichern Sie digitale Bilder am besten immer gleichzeitig als JPEG+RAW ab, und zwar in der maximal möglichen Auflösung und mit der geringsten Kompressionsstufe. Damit belegt zwar jede Aufnahme deutlich mehr Speicherplatz als ein JPEG allein, das RAW-Format als



Auch bei schwierigen Lichtverhältnissen kann man aus einer RAW-Datei meist noch ein optimales Bildergebnis herauskitzeln – mit Zeichnung in den Tiefen und in den Lichtern.

digitales Negativ bietet aber immer ein sicheres Backup für den Fall, dass Sie bei der manuellen Belichtungseinstellung patzen oder die Belichtungsautomatik Ihrer Kamera eine Lichtsituation falsch interpretiert. Die RAW-Datei ist zudem die optimale Basis für die Bildbearbeitung.

Sollten Sie bislang Fotos gewohnheitsmäßig immer nur als JPEG abspeichern, beispielsweise um Speicherplatz zu sparen, bedenken Sie bitte Folgendes: Jedes Aktshooting kostet Zeit und Geld. Speicherkarten dagegen sind mittlerweile so preisgünstig, dass Sie sich auch mehrere davon oder eine besonders kapazitätsstarke Karte zulegen können. Schon ein 16-GByte-Speicher reicht für Hunderte JPEGs und ihre RAW-Dateien.

Jedes JPEG ist eine bereits komprimierte und durch die Firmware Ihrer Kamera interpretierte Version der Original-RAW-Datei. Was in dieser JPEG-Version an Informationen fehlt, können Sie später auch mit der besten Bildbearbeitung nicht mehr hinbekommen. Die RAW-Aufnahme dagegen beinhaltet alle Bildinformationen ohne Kompression und ohne Interpreta-

tion, abhängig von den eingestellten Parametern wie Blende, Fokus und Belichtungszeit. Mithilfe von RAW-Entwicklungsprogrammen wie Adobe Lightroom oder Silkypix Developer Studio Pro ermöglichen RAW-Dateien ganz erstaunliche Bildergebnisse, die ein JPEG gar nicht liefern kann.

Durch eine relativ lange Brennweite und eine geringe Schärfentiefe aufgrund einer relativ großen Blende ist dieses Porträt haarfein vom unscharfen Hintergrund gelöst.

LINSEN

Für Aktbilder gelten die gleichen fotografischen Prinzipien und Techniken wie für die Porträt- und Peoplefotografie; der Unterschied besteht eigentlich nur darin, dass die Modelle deutlich weniger anhaben. Haben Sie bisher schon einzelne Menschen kunst- und eindrucksvoll abgelichtet, verfügen Sie vermutlich bereits über die nötigen Objektive, um auch nackte Menschen ohne hässliche Verzerrungen und optische Verkürzungen vorteilhaft in Szene zu setzen – ganz nach Wunsch mit scharfem oder unscharfem Hintergrund (Bokeh).

Je nach beabsichtigter Bildwirkung und vorhandenem Platz im Studio oder in der Location erfordern Aktaufnahmen eine Palette von Objektivbrennweiten, die Sie theoretisch auch durch den Einsatz sogenannter Superzooms (z. B. 18 bis 300 mm) abdecken könnten. Diese haben oft eine halbwegs akzeptable Bildqualität; die Bildschärfe ist jedoch bei Zoomobjektiven mit einer geringeren Brennweitenspanne meistens besser, bei Festbrennweiten sowieso. Kostengünstige Zoomobjektive und Superzooms haben im Allgemeinen auch eine eher geringe Lichtstärke; ein schönes Bokeh lässt sich mit solchen Linsen kaum erzielen.

Besser als ein solches »Immer-drauf-all-in-one« ist ein gutes lichtstarkes Zoom im mittleren Brennweitenbereich, zum Beispiel entsprechend einem 35-85-mm-Objektiv an einer klassischen Kleinbildkamera/Voll-





DAS KAMERASUTRA ::

BOKEH OKAY?

Als »Bokeh« bezeichnet man im fotografischen Fachchinesisch (eigentlich ist es Fachjapanisch) einen durch geringe Schärfentiefe in Unschärfe aufgelösten Hintergrund hinter einem scharf abgebildeten Modell im Vordergrund. Durch diese Maßnahme löst sich das Modell vom Hintergrund und zieht den Blick des Bild-betrachters auf sich.

Nicht jede Unschärfe im Hintergrund ist auch ein Bokeh. Genau genommen, ist ein Bokeh eine schöne Unschärfe, also ein subjektiv als angenehm empfundener Auflösungseffekt. Meistens wird ein Bokeh bei Hintergründen erzielt, die sich in flächige, runde, eher sanfte Strukturen auflösen. Schräge Linien, die auch in der Unschärfe noch durch das Modell zu schneiden scheinen, werden indes meist als unangenehm empfunden und ergeben daher nur eine unscharfe, störende Struktur im Hintergrund, aber kein Bokeh.

Erzielen lässt sich ein Bokeh am besten mit längeren Brennweiten bei offener Blende oder niedrigen Blendenwerten. Die Distanz des Hintergrunds zum scharf abgebildeten Modell im Vordergrund entscheidet über den Grad der Auflösung. Je weiter entfernt die Strukturen im Hintergrund sind, umso stärker werden sie aufgelöst.



Gestalterische Unschärfe am Beispiel eines langen Teleobjektivs, fotografiert mit offener Blende.

formatkamera. Bei einer Lichtstärke von f/2.8 ergeben solche Linsen ein brauchbares Bokeh bei Blendenwerten zwischen f/2.8 und vielleicht f/5.6.

Weitwinkelobjektive können unschöne Verzerrungen des Modells bewirken, insbesondere in den Randbereichen eines Fotos. Solche Verzerrungen kann man in manchen Fällen per Computer beheben; besser ist es natürlich, wenn sie gar nicht erst auftreten. Für verzerrungsfreie Porträts und Ganzkörperaufnahmen von Modellen setzen Sie am besten Teleobjektive ein, sofern der vorhandene Platz dies erlaubt. Weitwinkelobjektive eignen sich kaum zur Bokeh-Erzeugung.

AUSGEFALLENE PRAKTIKEN

Die meisten Amateurfotografen benutzen vermutlich eine digitale Spiegelreflexkamera für ihre »ernsthaften« Aufnahmen. Wollen Sie sich allerdings ein wenig von anderen abheben und Ihr eigenes Ding durchziehen, vielleicht sogar Bilder schaffen, die man als »Kunst« deklarieren könnte, gelingt dies womöglich am einfachsten, indem Sie aus den Konventionen ausbrechen und spezielle Kameras einsetzen, um besondere Bildwerke zu kreieren.

In den Zeiten analoger Fotografie erfreuten sich Sofortbildkameras großer Beliebtheit. Die Bildqualität der Polaroids und ihresgleichen ließ zwar zu wünschen übrig, und billig war der Spaß auch nicht wirklich, doch hatten Sofortbilder besondere Vorteile für die Aktfotografie.

Zum einen ersparten sie den Gang zu einem Labor, das die üblichen Filme entwickelte, wobei die Labormitarbeiter natürlich auch mitbekamen, wen man da in welcher Art und Weise abgelichtet hatte. Das konnte mitunter peinlich werden. Das Sofortbild entwickelte sich ganz diskret selbst, sobald es aus der Kamera flutschte. Während der Entwicklungsphase konnte man allerhand verrückte Sachen mit dem Polaroid anstellen, um ein individuelles und einzigartiges Kunstwerk zu erzeugen. Man konnte es mit Gegenständen bearbeiten, man konnte darauf herummalen, man konnte es quetschen und biegen. Heraus kam immer und auf jeden Fall ein Unikat, ein kleines Kunstwerk.

Heute erfreuen sich Sofortbilder wieder einer gewissen Beliebtheit, um besondere Bilder im Retrolook zu erschaffen, die man dann immer noch einscannen und vervielfältigen kann. Diverse Anbieter stellen geeignete Kameras und Filme her, wobei die Kameras meist recht simpel und preiswert sind, das Filmmaterial aber zu Buche schlägt. Es gibt auch Sammler im Internet, die sich für derartige Kleinkunst begeistern.

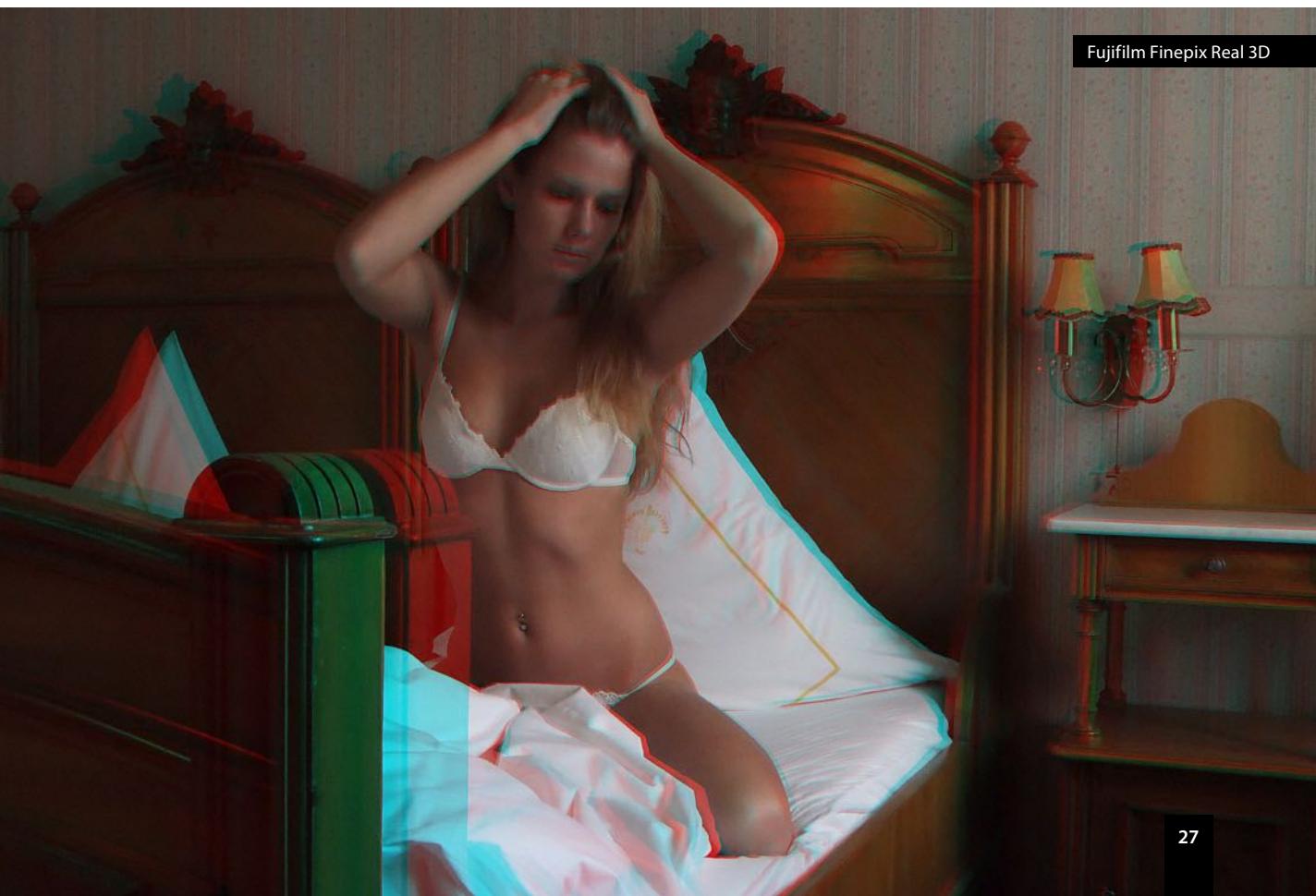
Interessant und ausgefallen ist der Einsatz von 3-D-Kameras im Aktbereich. Gelegentlich fotografiere ich mit meiner kleinen Fuji-3-D-Kamera besonders »plastische« Modelle, doch leider hat diese Kamera keinen Synchronanschluss und versagt zudem kläglich im Nahbereich. Damit fotografierte Stereografien kann man in sogenannte Anaglyphen umwandeln und mittels einer Spezialbrille mit zwei verschiedenfarbigen Gläsern betrachten oder auf einem 3D-fähigen TV-Gerät ausgeben.

Oben: In ein Anaglyphenbild umgesetzte 3-D-Fotografie, die, mit einer einfachen Zweifarbenbrille betrachtet, sehr plastisch wirkt.

Unten: Ein Motiv mit Tiefgang, in ein Anaglyphenbild verwandelt.



Fujifilm Finepix Real 3D



Fujifilm Finepix Real 3D

EGOSHOOTER

Smartphone-Snapshot.

Selfies überschwemmen die sozialen Netzwerke mit Milliarden von Grinsbildchen aus hochgehaltenen Smartphones und Tablets. Vornehmlich die egozentrische Jugend scheint täglich dem Freundeskreis beweisen zu müssen, wie sie aussieht und wo sie war – auch wenn es möglicherweise gar keinen interessiert.



Wer gut aussieht, zeigefreudig und immun ist gegen die Blicke und Kommentare der Nachbarn, produziert Aktbilder in Personalunion von Fotograf und Modell. So spart man sich das Honorar für ein Fotomodell, kann machen, was man will, und so lange experimentieren, bis das gewünschte Ergebnis erzielt wurde. Einige Fotografinnen gelangten sogar als ihr eigenes Modell zu internationaler Berühmtheit, zum Beispiel Natacha Merritt, deren schon im Jahr 2000 erschienenes Buch »Digital Diaries« zum Bestseller wurde. Barhäutige Bewerber aus der Lümmelfraktion waren bisher allerdings weniger erfolgreich.

Für Selbstbildnisse mit oder ohne Kleidung reicht natürlich im simpelsten Fall das Handy. Wer aber höhere Ansprüche an Bildqualität und eigene Einflussnahme auf das Bildergebnis stellt, rüstet seine DSLR mit einem langen Auslösekabel oder einem Funkauslöser aus, montiert sie auf ein Stativ, richtet sie aus (am besten im Live-View-Modus) und wirft sich in Positur. Falls man sich traut, kann man die Bildergebnisse auf der eigenen Homepage oder in Fotografennetzwerken veröffentlichen. Soziale Netzwerke wie Facebook allerdings verbieten meist die Veröffentlichung von Fotos mit viel nackter Haut, auch wenn es die eigene ist, die man zu Markte trägt.

STÄNDER

Aktfotografie ist ein aufregendes Metier, besonders dann, wenn Sie noch neu und jungfräulich in dieser Sparte sind. Das heißeste Motiv taugt wenig, wenn Sie das Bild verwackeln. Gegen Zittern und Zappeln hilft ein gutes Stativ mit einem stabilen Kugel- oder Neigekopf. Für welche Art des Stativkopfs Sie sich entscheiden, hängt ganz von Ihrem Gusto ab. Kugelköpfe sind kleiner und einfacher zu bedienen, Neigeköpfe präziser einzustellen. Das Stativ sollte nicht zu schwer sein, sonst lassen Sie es sowieso zu Hause, und nicht zu schwächlich, sonst erfüllt es nicht seinen Zweck.

Nicht nur Ihre Kamera benötigt zumindest bei schlechten Lichtverhältnissen einen sicheren Stand. Auch für Ihren Aufheller oder externen Blitz sollten Sie ein geeignetes Leuchtenstativ mitnehmen, dazu Klammern und ähnliche Befestigungshilfen, um die Ausrüstung zu fixieren. Fotografieren Sie outdoor, kann es nicht schaden, zumindest einen Sandsack im Auto mitzuführen, um die wertvollen Geräte vor dem Umkippen zu bewahren, wenn der Wind bläst. Dieses Gewicht wird über die Stativbeine gelegt oder mittels Haken am Stativ befestigt.

LICHTFÄNGER

Um Sonnenlicht draußen oder Blitzlicht drinnen in die Schattenbereiche Ihres Modells zu reflektieren und das Licht zu formen, empfehlen sich Faltreflektoren und Diffusoren, die es in verschiedenen Größen, Farben und Preislagen im Fachhandel oder Internet gibt. Diese mit elastischem Textil bespannten Rahmen lassen sich leicht und platzsparend transportieren und schnappen zu runden oder ovalen Flächen auf. Das Zusammenlegen erfordert etwas Übung und einige Verrenkungen; je größer die Fläche, umso schwieriger wird die Prozedur. Üben Sie das besser mal zu Hause, bevor Ihnen Ihr Modell zeigen muss, wie es geht.

Hat man selbst oder das Modell eine Begleitung dabei, steht einem meist ein williger, aber nicht immer sehr fähiger Helfer zur Verfügung, der den Faltreflektor festhält und ausrichtet. Auch das will gelernt sein (»Einfallsinkel gleich Ausfallswinkel«). Sofern es die Windverhältnisse zulassen, kann man den Reflektor mittels Klammern an einem oder zwei Stativen befestigen; hier kommt gern auch der oben erwähnte Sandsack zum Einsatz.

Weht der Wind, entfaltet ein Faltreflektor rasch seine volle Segelkraft und ist nur noch durch ein menschliches »Stativ« zu halten.

Größere weiße oder silberne Reflektoren und durchscheinende Diffusoren gibt es auch mit festen Rahmen aus Kunststoff oder Alu, die zusammengesteckt und mit einem Bezug versehen werden. Diese Rahmenversionen



sind stabiler, aber meist schwerer auf- und abzubauen als ein textiler Faltreflektor. Da auch ihre Angriffsfläche für den Wind deutlich größer ist, sollte man sie draußen nur dann verwenden, wenn sie von einem Assistenten festgehalten werden, sonst verabschiedet sich so ein nicht ganz preiswertes Teil auch mal in Richtung Fluss oder Abgrund. Fliegt das Ding samt Assistenten davon, sparen Sie zumindest das Honorar für Letzteren.

Auch unter Studiobedingungen leistet ein Rahmenreflektor gute Dienste und eignet sich gleichermaßen zum Abdecken von Lichtquellen, die in die Kamera scheinen. Ersatzweise, wesentlich preisgünstiger, aber schlechter transportierbar, erfüllen auch große Styroporplatten aus dem Baumarkt diese Dienste. Diffusorflächen sind nicht so einfach durch preiswerteres Material zu ersetzen; Sie können sie auch als sanften Reflektor nutzen oder hindurchblitzen, um ein weich gestreutes Licht zu erzeugen.

FLASHING

Fotografieren ist die Arbeit mit Licht; ist kein oder zu wenig Licht vorhanden, muss man welches herbeizaubern. Die meisten Dauerlichtquellen wie Scheinwerfer, Baustellenleuchten oder LED-Flächenleuchten liefern zu wenig Licht; sind die nötigen Belichtungszeiten zu lang (beispielsweise länger als eine 1/30 Sekunde), ist es kaum möglich, ein sich bewegendes Modell scharf abzubilden. Bewegungsstarre, Luft anhalten, nicht blinzeln – auch das ist nicht sehr hilfreich, wenn lebendige Bilder entstehen sollen.

In viele Kameras sind bereits Blitzgeräte integriert. Diese taugen aber allenfalls zum gelegentlichen Aufhellen von Schattenpartien, zum Beispiel bei Gegenlichtaufnahmen draußen. Die professionelle Ausleuchtung eines Aktmodells ist mit einem mittig direkt über dem Objektiv angebrachten Pupsblitz kaum zu schaffen. Auch etwas größere Geräte, die auf den Blitzschuh der Kamera gesteckt werden, eignen sich vielleicht für Reporter und Hochzeitsfotografen – Beautylicht kommt dabei kaum heraus.

Man muss schon etwas mehr investieren und Aufwand betreiben, will man nicht nur nacktes Fleisch erkennbar ablichten. Ein Stabblitz, der an einer Schiene an die Kamera montiert und mit einem Lichtformer ausgerüstet wird, der das harte Blitzlicht weicher macht, ist schon ein Schritt in die richtige Richtung. Tolles Licht lässt sich mit einem Ringblitz erzielen, der das Objektiv umschließt. Ringblitzgeräte werden auch gern in der Modefotografie eingesetzt und erzeugen ein charakteristisches schattenloses Licht, das man sowohl als einzige Lichtquelle als auch zum Aufblitzen der Schatten in der Sonne nutzen kann.

Ein transportabler Blitz mit einem Powerpack, das an das Stativ gehängt als Standsicherung wirkt.



LICHT FÜR DRAUSSEN

Für ein (nach professionellen Maßstäben) überschaubares Budget von einigen Hundert Euro kann man einen transportablen Blitz mit Akkubetrieb per Powerpack erwerben, der in einer Tragetasche oder in einem Koffer verstaut transportiert wird. Diesen portablen Blitz hält am Set entweder Ihr Assistent oder die Begleitung Ihres Modells in die Höhe und richtet das Licht nach Ihren Vorgaben auf das Modell aus, was praktisch ist, wenn Ihr Modell nicht nur an einer Stelle posiert, sondern läuft, tanzt oder fährt.

Steht, sitzt oder liegt Ihr Modell an einer Stelle, setzt man den portablen Blitz auf ein Stativ, das man mit dem darangehängten Powerpack und am besten auch noch mit einem Sandsack beschwert und so gegen Umfallen sichert. Man kann diese Blitze mit verschiedenen Lichtformen ausstatten, muss aber dabei einkalkulieren, dass die Gefahr des Umstürzens mit der Größe des Reflektors zunimmt. Einen größeren Reflexschirm wird bei merklichem Wind auch ein großer Sandsack nicht mehr halten können; da muss schon ein menschlicher Halter ran.



Kompakt verpackte Fotoausrüstung
für den Outdoor-Einsatz:

- 1 Kamerarucksack mit Wechseloptiken
- 2 Leuchtenstativ
- 3 zwei Faltreflektoren
- 4 Kamera mit Stativ
- 5 Tragetasche mit Akkublitz,
Powerpack und Ersatzakku

Je nach Leistung des Blitzgeräts und des dazugehörenden Powerpacks ist die Kapazität der Akkus oft schnell ausgeschöpft. Im Zweifel heißt das: Kaum hat man sich »eingeschossen«, ist das Ding auch schon leer. Empfehlenswert ist also unbedingt die Anschaffung und Mitnahme eines zweiten und dritten Akkus.

Das Blitzgerät wird mit einem Synchronkabel oder – besser – einem Funkauslöser mit der Kamera verbunden. Infrarotgesteuerte Synchronsysteme können draußen auch versagen und sind eher für Innenräume geeignet.

LICHT FÜR DRINNEN

Akkubetriebene transportable Blitze kann man natürlich auch in Innenräumen einsetzen, insbesondere an Orten, an denen es zwar vier Wände, aber keinen Strom gibt. In vielen als Fotolocation sehr beliebten Lost Places beispielsweise gibt es meistens nicht nur keinen Strom – sogar die Kupferkabel wurden dort oft schon aus der Wand gerissen und geklaut. An solchen Orten empfiehlt sich die völlige Autarkie der Fototechnik.

In »normalen« Innenräumen mit Stromanschlüssen bietet sich der Einsatz netzbetriebener Blitzanlagen an, um nicht durch die begrenzte Kapazität eines Akkumulators in seinem Schaffensdrang jäh ausgebremst zu werden. Ideal und auch für den ernsthaften Fotoamateur erschwinglich sind Kompaktblitzanlagen, die samt Stativen, Netz- und Synchronkabeln, eventuell auch komplett mit einem Funkauslöserset in einem Koffer oder einer Tragetasche ausgeliefert werden. Diese Blitzkits gibt es in den unterschiedlichsten Konfigurationen, Leistungs- und Ausstattungsvarianten von verschiedenen Herstellern.

Achten Sie darauf, dass die Leistung der einzelnen Blitze möglichst stufenlos regelbar ist. Das meist vorhandene Einstelllicht passt sich der Blitzleistung an, ist aber in aller Regel grundsätzlich so schwach bemessen, dass Sie es in einer halbwegs hellen Umgebung kaum bemerken. Ihr Blitzset sollte verschiedene Reflektor- und Lichtformervariationen enthalten oder den passenden Zukauf gestatten. Die mitgelieferten Lampenstativen sollten möglichst nicht zu schwachlich und zu kurz geraten sein. Mit einem Stativ, das sich nicht auf mindestens zwei Meter Höhe ausfahren lässt, können Sie höchstens Zwerge ausleuchten.

Für die allermeisten Beleuchtungssituationen benötigt man nicht mehr als zwei Kompaktblitze; es schadet aber keineswegs, immer noch einen dritten dabei zu haben für den Fall, dass einer kaputtgeht. Redundanz nennt man das, und Redundanz ist ein bewährtes Mittel gegen die negativen Auswirkungen von Murphys Gesetz auf ein Fotoshooting. Dazu gehört auch, immer eine kleine Kabeltrommel mitzuführen für den Fall, dass die Strüppen im Blitzkoffer mal wieder zu kurz sind.

Viele Motive, keine Heizung, null Strom: Zu einem Aktshooting in einem Lost Place nehmen Sie am besten einen Akkublitz mit.



HEIM- UND WANDERSTUDIO

Mit den Teilen einer transportablen Kompaktblitzanlage verwandeln Sie rasch Ihr Wohnzimmer oder jeden anderen geeigneten Raum (Konferenz-, Party- oder Veranstaltungsräume, große Kellerräume, Dachböden etc.) in ein fast perfektes temporäres Fotostudio. Bei der Auswahl der Räume sollten Sie allerdings einige wesentliche Punkte beachten:

So schnell wird aus einem Wohnzimmer ein Fotostudio: Man räumt das störende Mobiliar und die Teppiche zur Seite und stellt ein, zwei oder drei Kompaktblitze auf, dazu eine Hintergrundkartonrolle nebst Stativhalterung. In diesem Beispiel kommt eine Kartonrolle mit halber Breite (1,35 Meter) zum Einsatz. Die Kamera muss nicht unbedingt auf einem Stativ montiert werden, steht so aber sicher und genau ausrichtbar. Kamera und Blitzauslösung sind durch Funkauslöser und Fotozellen gekoppelt.

Der Raum sollte ausreichend Platz bieten und möglichst hoch sein. Auf 12 Quadratmetern bei 2,10 Meter Deckenhöhe bringt die beste Ausrüstung nicht viel. 20 Quadratmeter dürfen es mindestens sein, die Raumhöhe sollte 2,5 Meter nicht unterschreiten. Größer und höher ist besser. Wichtig für Aktaufnahmen: Warm muss der Raum sein! Unter 20 °C Zimmertemperatur zieht sich Ihr Modell gleich wieder an oder gar nicht erst aus. Zugig oder als Durchgang für produktionsfremde Personen (z. B. Familienmitglieder) nutzbar darf das Studio in spe auch nicht sein.

Fenster muss der Raum eigentlich gar nicht haben. Das nötige Licht setzen Sie ja selbst mit Ihrer Ausrüstung. Sind große Fenster vorhanden, können blickdichte Vorhänge nicht schaden, da die werten Nachbarn



sonst zwar schauen, sich aber nicht am Modellhonorar beteiligen wollen. Sehr wichtig sind auf jeden Fall neutral (möglichst weiß) gehaltene Wände und Decken. Farbig angelegte Flächen haben den Nachteil, die Farben Ihres Motivs zu beeinflussen, sich dort einzuspiegeln und einen Farbmatsch zu hinterlassen, den Sie auch später in der Bildbearbeitung nur schwer wieder entfernen können.

Ist nur eine Wand des zum Studio erkorenen Zimmers bunt, können Sie diese vielleicht teilweise abdecken, zum Beispiel mithilfe weißer Bettlaken, die Sie mit Kreppklebeband an die Wand pappen oder mithilfe von Stativen aufspannen.

Der hier gezeigte Raum eignet sich ideal als temporäres Studio. Die Wände sind weiß, der Boden hell und ohne störende Farbigkeit, die Zimmerdecke hoch und ebenfalls neutral weiß. Diese Flächen kann man daher auch als Reflektoren nutzen und das Licht eines oder mehrerer Blitze einfach gegen die Zimmerwand oder -decke bouncen. Das rote Sofa stört in dieser Konfiguration kaum und könnte bei Bedarf auch noch nach rechts verschoben werden.

Der Bodenbelag sollte ebenfalls möglichst neutral sein. Dunkle Böden schlucken viel Licht, farbige Böden spiegeln sich auch auf der Haut Ihres Modells. In diesem Fall helfen wieder weiße oder hellgraue Bettlaken, die Sie zumindest in dem Bereich ausbreiten sollten, in dem Ihr Modell später stehen soll. Bunte Teppiche fliegen raus!

Ist der Raum selbst nicht der Hintergrund (und davon gehe ich aus, sonst wäre der Raum ja eine »Location« und kein »Studio«), ist das Aufstellen eines einfarbigen Hintergrunds anzuraten, vor dem das Modell posieren wird. Farbige Hintergrundkartons gibt es in zwei Breiten und vielen verschiedenen Farben, aufgerollt auf Pappkerne. In diese Pappkerne schiebt man beidseitig Rollenhalter, deren Lager an den Spitzen zweier Lampenstativen befestigt werden.

Die Lampenstative sollten bis mindestens 2,5 Meter Höhe ausfahrbar sein, sonst reicht in der perspektivischen Verkürzung der einfarbige Kartonhintergrund nicht aus, den Raum oder die Wand hinter einem üblicherweise in 2 bis 3 Meter Entfernung zum Hintergrund aufrecht stehenden Modell in voller Höhe abzudecken. Das untere Ende der Kartonrolle wird ein Stück weit über den Boden gezogen und mit Klebeband fixiert. Möchte man nicht die ganze Figur des Modells fotografieren, sondern nur den oberen Teil, kann man das über dem Boden hängende Kartonende auch einfach mit zwei angeklemmten Klemmern straff halten.



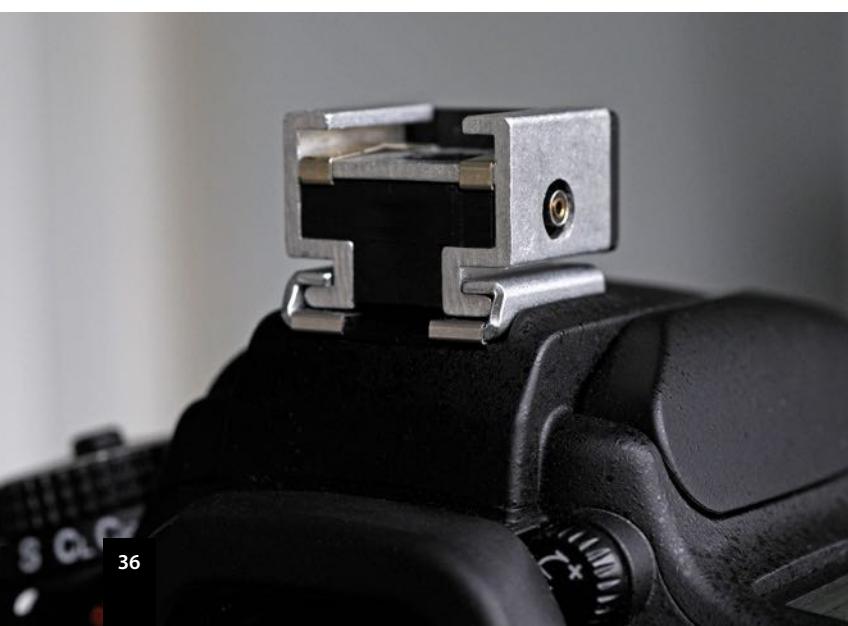
Die Hintergrundrolle wird mit zwei speziellen Halterungen an den Stativen angebracht und kann so beliebig herunter- oder hochgerollt werden.

MURPHYS GESETZ

Verfügen Sie über eine respektable Ausrüstung für den harten Out- und Indoor-Einsatz, stellt sich bei jeder neuen Fotoexkursion die Frage: Welche Ausrüstungsteile nehme ich mit? Nach Jahrzehntelanger Erfahrung auf diesem Gebiet gibt es auf diese Frage eigentlich nur eine Antwort: Am besten alles! Sollten Sie schon mal von »Murphys Law« gehört haben, wissen Sie, dass dieses zu den unumstößlichen Naturgesetzen zählt. Der Grundsatz dieses Gesetzes lautet, dass alles, was schiefgehen kann, auch schiefgeht.

Am Set benötigt man mit größter Wahrscheinlichkeit immer genau jene Teile des Equipments, die man aus purer Bequemlichkeit zu Hause gelassen oder schlicht und einfach vergessen hat – und sei es der winzige Adapter, den man sonst nie braucht. Umgekehrt nimmt man das meiste, das man mitgeschleppt hat, in der Regel wieder unbenutzt mit nach Hause. Das ist allemal besser, als mit einem teuren Modell an einer teuren Location auf dem Schlauch zu stehen, weil ein billiges, aber notwendiges Kleinteil sich zu Hause in der Schublade verkrochen hat.

Schlagen Sie Murphy ein Schnippchen. Packen Sie zu jedem Fotoausflug ein, was Sie auch im unwahrscheinlichsten Fall eventuell benötigen könnten. Kleinteile, die man gern mal verlegt oder vergisst, schafft man sich am besten doppelt an und lagert jeweils eins der beiden Exemplare in einer Kiste, die Sie einfach immer mitschleppen. Packen Sie schon am Vortag alles zusammen. Vergessen Sie des Öfteren etwas, schreiben Sie sich eine Checkliste und haken ab, was schon bereitgelegt wurde. Prüfen Sie den Ladezustand aller Batterien in Ihrem Fotogerät und auch in den Ersatzgeräten.



Laden Sie die Akkus Ihrer Kamera, Ihrer Blitzanlage, des Funksenders. Löschen Sie die Bilddateien der letzten Session von Ihren Speicherkarten. Und schreiben Sie sich einen Zettel mit Stichwörtern, welche Fotos Sie mit Ihrem Modell gern umsetzen würden. Murphy lacht sich tot, wenn Sie vor Ihrem wunderhübschen Motiv stehen und sich nicht mehr erinnern können, welche epochalen Fotokunstwerke Sie an diesem Tag eigentlich erschaffen wollten.

NOTFALLKOFFER

Murphys Gesetz gilt selbstverständlich auch für Modelle. Die meisten haben immer allerlei Klamotten und Kirmskrams dabei; dafür vergessen sie manchmal unersetzbliche Utensilien wie zum Beispiel einen Haargummi. Fällt das erst an der Location auf, ist es zu spät. Für solche Fälle habe ich des Öfteren einen speziellen Notfallkoffer dabei, in dem sich alles findet, was die Frau von Welt gern zu Hause liegen lässt.

In diesem Köfferchen finden sich eine Bürste, Babyöl, Puderpinsel, Make-up-Puder in verschiedenen Farben, Schwämmchen, Wattepads, Haarklammern, Haargummis, Nagellackentferner, Mückenschutz, Kleenex, ein Handtuch und ein Strandkleid zum Überziehen. Auch ein paar falsche Fingernägel zum Aufkleben habe ich dabei. Das meiste in diesem Koffer wird nie gebraucht. Es fehlt aber mit Sicherheit immer das, was man nicht da drin hat. C'est la vie!

Notfallausrüstung
für Haargummi-Vergesser.





Etikette

Bei jedem Aktshooting stehen sich Fotograf und Modell in einer im Alltag eher unüblichen Konstellation gegenüber. Während der Fotograf (oder die Fotografin) vollständig angekleidet hinter der Kamera Platz nimmt, steht das Modell nackt und bloß davor. Die gewohnten Grenzen des Miteinanders verschieben sich ein wenig, dürfen aber trotzdem nicht überschritten werden. Nachfolgend werden einige Grenzen aufgezeigt, damit Sie nicht im Fettnäpfchen oder gar vor Gericht landen.





MOTIVATIONEN

Ich fotografiere sehr gerne hübsche, unverpackte Frauen, weil es nichts Reizvollereres und Schöneres gibt als eine schöne Frau – außer einer anderen schönen Frau natürlich. Mich reizt an diesen Frauen allein das Äußere, die Oberfläche, das fotografisch Erfassbare. Um die inneren Werte meiner Modelle mögen sich deren Ehegatten, Liebhaber oder beste Freunde kümmern.

Die gehen mich nichts an.

■ Planen Sie den Einstieg in die Aktfotografie, schadet es nicht, über Ihre eigene Motivation nachzudenken. Kommen Sie zu dem Schluss, eher von Gier und Verzweiflung angetrieben zu werden, investieren Sie Ihr Geld statt in eine Kamera lieber in den nächsten Puff. Die Aktfotografie wird Ihnen keine Erlösung bringen. Vor allen Dingen sollten Sie spätestens an dieser Stelle auch mal darüber nachsinnen, weshalb sich eine hübsche junge Dame freiwillig vor Ihnen und Ihrer Kamera entblättern sollte.

Vielleicht mag sie ihren Körper, sie steht dazu und zeigt ihn gern. Vielleicht findet sie die Situation spannend und reizvoll, sich nackt vor einem fremden Mann zu rekeln, der trotzdem strikt auf Distanz bleiben muss. Vielleicht hat sie einfach nur Spaß daran, fotografiert zu werden. Vielleicht ist es für das Modell auch eine Art Therapie, eine Form der Selbstbestätigung. Möglicherweise braucht sie nur das Geld, das sie mit diesem Job verdient – mehr, schneller und einfacher als mit einer »richtigen« Arbeit.

Was auch immer Ihr Modell antreiben mag – folgende Gründe, sich vor Ihnen auszuziehen, hat es ganz sicher nicht, auch wenn sich das so mancher Kerl erträumen mag: zu wenig Sex, zu wenig Aufmerksamkeit, zu wenig Liebe. Ausnahmen von dieser Regel sind nur vorstellbar, wenn Sie genau so sind und aussehen wie Brad Pitt oder George Clooney. Aber wer tut das schon?

FRATERNISIERUNGSVERBOT

»Das Berühren der Figuren mit den Pfoten ist verboten!« – Dies war die erste und wichtigste Regel, die ich lernte, als ich vor mehr als drei Jahrzehnten als Assistent bei einem Modefotografen anheuerte. Er erläuterte mir auch gleich, dass der Begriff »Pfoten« ebenso sämtliche anderen Körperteile einschloss, die ich regelmäßig bei mir trug.

An dieses Gebot habe ich mich bis heute gehalten. Sie sollten dies ebenfalls tun, möchten Sie nicht Ihren Ruf als Fotograf und Ihre Ehe oder Beziehung gleich mit ruinieren. Als Aktfotograf ist stets der Gentleman gefordert, nie der Playboy. Man behandelt sein Modell freundlich und zuvorkommend, behält aber eine gewisse Distanz bei, sowohl räumlich als auch in der Kommunikation. Apropos Kommunikation: Ein lockerer sprachlicher Umgang miteinander sollte nicht in »Gossensprache« ausarten. Achten Sie also auf Ihr Vokabular!

Ein definitives No-go ist das Anfassen oder Anbaggern Ihres Modells. Man starrt es nicht an, schaut nicht beim Aus- oder Anziehen zu. Dabei müssen Sie ihm auch sicher nicht behilflich sein. Fordert das Modell Sie doch ausnahmsweise einmal auf, ihr oder ihm kurz zur Hand zu gehen (zum Beispiel beim Schnüren eines Korsetts), erledigen Sie das dezent und höflich und mit der gebotenen Zurückhaltung. Schließlich sind Sie ja Künstler und kein Lustmolch. Und die Intimsphäre Ihres Modells sollte stets gewahrt bleiben, auch wenn es nackt durchs Studio hüpf't.

BEHERRSCHUNG

Sie sollten nicht nur sich selbst, sondern auch Ihre Fototechnik gut beherrschen. Die Grundlagen der Fotografie und der Kameratechnik sollten Ihnen schon vertraut sein, bevor Sie in die Aktfotografie einsteigen. Den sicheren Umgang mit Ihren Werkzeugen, z. B. Ihrer Kamera, Ihren Objektiven und Ihren Blitzgeräten, sollten Sie ebenfalls bereits weitestgehend im Griff haben. Posiert erst einmal eine junge Dame (oder ein schöner Mann) entblättert vor Ihrer Kamera, ist es definitiv zu spät, die Gebrauchsanweisung des Fotoapparats oder der Blitzanlage zu studieren.

Vorbildliche Haltungsnoten
für den Autor und sein Modell Bionda S.





BEWAHREN SIE HALTUNG

Bewahren Sie Ruhe! Konzentrieren Sie sich auf Ihre Technik, auf Ihre Aufnahmen! Lassen Sie das Kopfkino ausgeschaltet, zumindest so lange, bis Ihr Modell gegangen ist. Im Grunde genommen müssen Sie einfach nur ignorieren, dass die Dame oder der Herr vor Ihrer Kamera nichts oder nur wenig anhat. Das mag anfangs nicht ganz einfach sein, wenn die Hormone durch die Hypophyse rauschen, aber man gewöhnt sich daran.

ETIKETTE ::

Schon des Öfteren haben Modelle, die häufiger nackt vor Amateurkameras stehen, darüber geklagt, dass es immer wieder Kunden gäbe, die nervös und ungeschickt an ihren Geräten herumfummeln, bis ihnen das Modell selbst erklärt, wie man eine Kamera bedient. Das dürfte nicht nur äußerst peinlich für den Fotokünstler sein, sondern auch eine ziemlich miserable Bildausbeute befürchten lassen. Bevor Sie also tief ins Fett-näpfchen eintauchen, machen Sie sich intensiv mit Ihren Geräten vertraut. Kommen dann immer noch schlechte Bilder bei Ihrem Shooting heraus, liegt es vermutlich nicht an der Kamera.

BEGLEITUNG

Einige Modelle bestehen darauf, zu einem Fototermin eine Begleitperson ihres Vertrauens mitzubringen. Meistens ist es der »feste« Freund oder zumindest der »beste« Freund, der als Anstandswauwau mitkommt, der sich aber in aller Regel ruhig und unauffällig verhält.

Ein solcher Begleiter ist sehr von Vorteil. Zuerst einmal mindert er nicht nur das Risiko, dass der Fotograf dem Modell zu nahe kommt, er mindert auch das Risiko, dass das Modell dem Fotografen eine solche ungebührliche Annäherung vorwerfen könnte. Zum anderen ist der Begleiter ein willkommener Helfer. Bisher war noch jeder ohne Murren bereit, sich am Set etwas nützlich zu machen, sei es, indem er hilft, Teile der Ausrüstung zu tragen, sei es, dass er einen Aufheller hält oder darüber wacht, dass sich keine Fremden unbemerkt der Outdoor-Fotolocation nähern.

Heißen Sie die Begleitperson also herzlich willkommen, sofern es sich nicht um die beste Freundin Marke »Schnatterbox« handelt oder um den lieben Papa, der argwöhnisch über seine Prinzessin wacht und nicht an sinnigen Kommentaren spart.

ABSPRACHEN

Neben der genauen Verabredung des Fototermins, des Treffpunkts, des Honorars und der Begleitung sollte vor einem Fotoshooting stets schon klar vereinbart werden, welcher Art die Fotos sein sollen, die man zu produzieren gedenkt. Werden mit dem Modell Porträtaufnahmen vereinbart, wäre es mehr als unredlich, während des Fototermins zu fordern, es möge sich jetzt mal ausziehen und solle sich nicht so anstellen. So etwas

geht gar nicht! Wundern Sie sich in einem solchen Fall also nicht, wenn Sie erst eine gescheuert bekommen, das Modell das Shooting abbricht und Sie hinterher im Internet an den Pranger gestellt und/oder aus Communitys ausgeschlossen werden.

Besteht eine klare Absprache zwischen Fotograf und Modell, Aktaufnahmen zu produzieren, müssen auch die Aufnahmebereiche genau geklärt werden. Diese sind im fotografischen Sprachgebrauch einigermaßen klar definiert. In Communitys wie zum Beispiel der bekannten Model-Kartei (www.model-kartei.de) kann jedes Modell und jeder Fotograf angeben, welche Aufnahmebereiche er oder sie anbietet und wie viel man zu zeigen bereit ist.

Auch ich komme immer in Begleitung zum Fototermin. Meine Hündin Lara sorgt stets für gute Stimmung am Set. Beim Tragen hilft sie allerdings nur selten.

NIKON D300 28 MM :: F/7.1 :: 1/30 S :: ISO 400





RECHTLICHE ABSICHERUNG

Das Recht am eigenen Bild ist in Deutschland gesetzlich genau geregelt. Ohne ausdrückliche Zustimmung der abgebildeten Person dürfen Sie kein Foto veröffentlichen, sofern diese Person nicht nur zufälliges Beiwerk z. B. einer Straßenansicht ist. »Veröffentlicht« wird ein Bild schon dann, wenn Sie es nur Ihren Freunden und Bekannten zeigen. Eine unautorisierte Veröffentlichung kann Sie direkt in Teufels Küche befördern, schon gar, wenn die dargestellte Person spärlich oder gar nicht bekleidet ist.

Kein Aktshooting ohne Vertrag

Daher sollte die eherne Regel für alle Beteiligten lauten: kein Akt-Fotoshooting ohne Vertrag! Ein Modellvertrag (auch »Modelrelease« genannt) gibt sowohl dem Fotografen als auch dem Modell Rechtssicherheit, sofern einige simple Regeln erfüllt werden. Zunächst einmal müssen beide Vertragspartner geschäftsfähig, also volljährig sein. Da Sie sich ohnehin am Rand der Hölle bewegen, wenn Sie Aktaufnahmen von einem noch nicht volljährigen Modell anfertigen (es sei denn, Sie haben das schriftliche Einverständnis der Eltern), sollte diese Voraussetzung leicht zu erfüllen sein. Zum anderen müssen beide Vertragspartner mit richtigem Namen (also nicht mit dem Nicknamen, wie in Modelcommunitys oft üblich) und mit der Adresse identifizierbar aufgeführt sein. Der Geburtstag des Modells sollte möglichst ebenfalls vermerkt werden.

Der Vertragstext besagt im Allgemeinen, dass die an einem bestimmten Termin und Ort von den beiden Vertragspartnern angefertigten Aktbilder zur Veröffentlichung freigegeben werden – im Normalfall ohne zeitliche und räumliche Beschränkung in allen Medien. Möchte das Modell seine Bilder in bestimmten Medien oder Publikationen nicht veröffentlicht sehen, müssen auch diese benannt werden. Im Vertrag wird ebenfalls geregelt und vermerkt, ob das Modell ein Honorar erhält, gegebenenfalls mit dem Hinweis, dass das Modell verpflichtet ist, sein Honorar selbst zu versteuern.

DEFINITION DER AUFNAHMEBEREICHE

- **Teilakt** – Brüste und Brustwarzen sind sichtbar, Schambereich und Po sind und bleiben bedeckt, zum Beispiel durch Höschen. Wie groß die Abdeckung sein darf oder muss, ist nicht genau definiert, sollte also vorher genauer abgesprochen werden.
- **Verdeckter Akt** – Das Modell posiert auch ganz nackt, jedoch so, dass der Intimbereich selbst nicht sichtbar wird. Brüste, Brustwarzen und Po können unbedeckt bleiben. Die Verdeckung kann durch entsprechende Posen, durch Hände, Textilien und Requisiten erfolgen.
- **Klassischer Akt** – Ihr Modell posiert völlig nackt in Posen, die oft eher an künstlerischen Ausdruckstanz erinnern als an eine natürliche Haltung. Durch eine akzentuierte Lichtführung (meist mit ein oder zwei seitlich vom Modell positionierten Lampen) wird eine Komposition aus Licht und Schatten erzielt, wobei die intimsten Körperteile immer im Schatten liegen und so unsichtbar bleiben.
- **Vollakt** – Das Modell zeigt auch den Intimbereich unbedeckt, maximal jedoch die äußeren Teile, sofern diese nur beiläufig auf dem Foto zu sehen sind und nicht das eigentliche Motiv darstellen. Das Modell verdeckt also nicht kramphaft seine Genitalien, stellt diese aber auch nicht gezielt und offen zur Schau. Sogenannte »Pinkshots« zählen demnach definitiv nicht zum Aufnahmebereich »klassischer Akt«.
- **Freizügiger Akt** – Alle Aufnahmen, die den Genital- und Analbereich eines Modells zeigen, mit geöffneten Schamlippen und sichtbarem Anus, fallen unter den Terminus »freizügiger Akt«. Dieser Aufnahmebereich grenzt schon hart an die Pornografie, wird nur von wenigen Modellen ausdrücklich angeboten und hat mit künstlerischer Aktfotografie, um die es in diesem Buch geht, nichts mehr zu tun.

Rechts: Verdeckter Akt.
Der Intimbereich des Modells ist nicht zu sehen.





NIKON D300 78 MM :: F/3.5 :: 1/30 S :: ISO 800

Nur wenn Sie ganz sicher sind, dass Ihr Modell schon volljährig ist, sollten Sie solche Aufnahmen auch ohne Einwilligung der Eltern machen.

KLIMATECHNIK

Einen wesentlichen Anteil am Gelingen einer Fotoproduktion hat das am Set herrschende Klima. Fühlen sich alle wohl und haben alle ihren Spaß, merkt man das später auch den entstandenen Fotos an. Besonders wichtig für ein positives Klima ist zuerst einmal, dass sich Ihr Modell sicher fühlt und – vor allem – nicht friert! Vergessen Sie nicht, dass manche Frauen schon bei Temperaturen frösteln, bei denen sich mancher Kerl noch den Schweiß von der Stirn tupft. Erschwerend kommt hinzu, dass in der Regel der Kerl noch alles, die Frau dagegen gar nichts mehr anhat. Baden Sie also lieber in Ihrem eigenen Schweiß, als dass Ihr Modell vor sich hin bibbert!

Im Normalfall ist es Aufgabe des Fotografen, einen Modellvertrag mitzubringen und dem Modell vorzulegen. Das Modell sollte den Vertrag durchlesen und unterschreiben, am besten bevor das Shooting beginnt. Eine Diskussion hinterher über den Vertragstext oder einzelne Passagen kann den ganzen schönen Job ruinieren.

So ein Modelrelease kann auch weitere Vereinbarungen enthalten, zum Beispiel darüber, in welcher Form der Fotograf seinem Modell Kopien der Bildwerke zur Verfügung stellt, ob er bei Veröffentlichung dieser Werke durch das Modell als Urheber genannt werden möchte und ähnliche Dinge. Wenn Sie planen, per Bildbearbeitung merkliche Veränderungen an Ihrem Modell vorzunehmen, sollte im Vertragswerk auch vermerkt sein, dass das Modell mit diesen Veränderungen einverstanden ist.

Unterschrieben wird der Vertrag in der Regel von beiden Vertragspartnern mit Vermerk über Ort und Datum der Unterzeichnung. Heben Sie solche Verträge gut auf. Nur so können Sie bei Bedarf nachweisen, dass Ihr Modell mit einer Veröffentlichung der Fotos einverstanden war, auch für den Fall, dass sich daran etwas geändert haben sollte.

Absolut tabu sind in solchen Situationen Sprüche wie die Ansage des Fotografen, es mache dem Modell doch sicher nichts aus, wenn er sich jetzt auch mal ausziehe. Es macht ihr ganz bestimmt etwas aus. Treffender als mit einem solchen Spruch können Sie Ihr Shooting gar nicht selbst torpedieren.

Ist Ihr Modell noch im Anfängerstadium, sollten Sie das Shooting langsam und verständnisvoll angehen. Fotografieren Sie erst mal ein paar Porträts, bei denen Ihr Modell noch gar nichts ausziehen muss. Sind Sie ein wenig miteinander »warm geworden«, könnten einige Motive in Unterwäsche folgen, bevor es dann »rischdisch naggisch« (der Autor ist Hesse) weitergeht. Lassen Sie Ihrem Modell Zeit, sich an die ungewohnte Situation zu gewöhnen. Es ist eher unwahrscheinlich, schon bei der ersten Fotosession mit einem Anfängermodell Bildwerke für die Ewigkeit zu schaffen. Schaffen Sie erst einmal Vertrauen.

Anders stellt sich die Situation dar, wenn Sie ein Fotomodell buchen, das bereits einige Erfahrung als Aktmodell gesammelt hat und diese Situation schon kennt. In diesem Fall kann man die Aufwärmphase stark verkürzen oder ganz überspringen.

MINDESTALTER

Alle Personen, die noch nicht 18 Jahre alt und damit gesetzlich volljährig sind, dürfen Sie nur mit dem ausdrücklichen und am besten schriftlich fixierten Einverständnis der Erziehungsberechtigten nackt ablichten! Das gilt natürlich auch für Aufnahmen in leichter Bekleidung und aufreizenden Posen. Es liegt allein in Ihrer eigenen Verantwortung, sicherzustellen, dass das Menschenwesen, das sich bereit erklärt hat, vor Ihrer Kamera die Hüllen fallen zu lassen, auch rechtlich dazu befugt ist. Nicht das Modell bekommt ernste Probleme mit der Justiz, sollte dies nicht der Fall sein, sondern Sie! Ist Ihnen nicht ganz geheuer, ob Ihr Modell wirklich schon den 18. Geburtstag gefeiert hat, lassen Sie sich unbedingt den Ausweis zeigen.

Erste Wäschefotos zum »Warmwerden«.



Für dieses Bild musste mein Modell genau an der richtigen Stelle eine geeignete Pose einnehmen, um die auf der Tapete rankenden Blumen in der Nachbearbeitung über ihre Schulter weiterwachsen zu lassen. Ein solches Motiv bedarf der genauen Erläuterung und exakten Positionsangaben durch den Fotografen.

Legen Sie immer mal wieder eine Pause ein, auch wenn Ihr Modell nach Zeit bezahlt wird. Ihr Akt-Portfolio soll ja nicht nach Akkordarbeit aussehen. Ihr Modell muss sich vermutlich mal aufwärmen, etwas trinken (nehmen Sie Getränke mit!) oder das Gegenteil verrichten. Denken Sie immer daran, dass Ihr Modell nicht nur relaxt herumsteht, während Sie es ablichten, sondern dass es konzentrierte Arbeit ab liefert, die nur einfacher aussieht, als sie tatsächlich ist. Und nur ein Modell, das Sie gut behandeln, macht auch einen guten Job.

INSZENIERUNG



Ganz gleich, wie viel Erfahrung Ihr Modell zum Shooting mitbringt – es ist Ihr Job, die Fotos zu inszenieren. Das Modell dient dem Fotografen zur Umsetzung seiner Bildideen. Dazu bedarf das Modell Ihrer konkreten Anweisungen. Mit »Stell dich mal dahin und mach irgendwas!« ist es nicht getan. Sie müssen dem Ihnen vermutlich unbekannten Menschen vor der Kamera, der Sie und Ihre Vorstellungen genauso wenig kennt, zumindest ansatzweise eine Vorstellung davon vermitteln, wie das jeweilige Motiv aussehen soll und welche Handlung, welche Mimik und welche Position das Modell umsetzen soll, um dieses Motiv zu realisieren.

Erklären Sie möglichst genau, welche Aktion Sie von Ihrem Modell erwarten und erhoffen. Machen Sie es vor, wenn Sie Zweifel haben, dass Ihr Gegenüber Sie richtig versteht, auch wenn das vielleicht ein bisschen blöd aussieht. Haben Sie bei der Vorbereitung dieses Shootings Magazine oder Fotobücher zur Inspiration eingesetzt, zeigen Sie Ihrem Modell die Bilder, die Sie nachempfunden möchten.

Erfahrene Fotomodelle können Ihre Anweisungen sicherlich genauer deuten und umsetzen als blutige Anfänger. Leider haben auch geübte Modelle manchmal so ihre Macken, die es erschweren, Ihre Bildvorstel-

lungen in passende Posen und Mimik umzusetzen. Viele semi- oder vollprofessionelle Modelle spulen ein festes Programm von Stellungen und Gesichtsausdrücken ab, die offenbar bei den meisten ihrer Kunden Anklang finden oder sogar von diesen gewünscht werden. Dazu gehören auch irgendwelche eingedrehten Rittberger, die man vielleicht noch aus Modekatalogen der 70er-Jahre kennt.

So manche Mimik mit gespitztem Mäulchen, in das womöglich noch ein suggestiver Finger geschoben wird, erzeugt bei mir spontane Übelkeit, scheint aber bei etlichen Knipsern zu erogenen Wallungen zu führen und daher ganz oben auf der Wunschliste zu stehen. Einige Modelle stürzen Sie daher in tiefe Verwirrung, wenn Sie sie darum bitten, sich einfach nur ganz natürlich zu bewegen und nicht aus der Wäsche zu schauen wie eine aufblasbare Gummipuppe.

SPIEGELBILDER

Bitte – rollen Sie beim Shooting nicht auf dem Boden herum, lösen Sie nicht unentwegt die Kamera aus, ohne zu fokussieren und auf die Blitzaufladung zu warten, und rufen Sie nicht »Give it to me, baby!«, wie Sie das vielleicht mal in einer albernen Filmszene gesehen haben. Ihr Modell könnte unvermittelt an einem Lachkrampf dahinscheiden. Geben Sie stattdessen ruhige, möglichst präzise Anweisungen, wobei Sie zwei Dinge bedenken müssen: Ist das Modell neu und unerfahren, ist es womöglich so aufgeregt, nackt vor einem fremden Kerl herumzuposen, dass es die eine oder andere innere Blockade überwinden muss.

Und Sie selbst müssen stets daran denken, spiegelbildliche Anweisungen zu geben. Das Bein des Modells, das für Sie auf der rechten Seite steht, ist für das Modell sein linkes Bein. Möchten Sie also, dass Ihr Modell sein rechtes Bein anders platziert, müssen Sie es bitten, den von Ihnen aus gesehen linken Huf zu heben. Da kann man leicht durcheinanderkommen. Erschwerend kommt hinzu, dass manche Menschen oft nicht so genau wissen, wo überhaupt links oder rechts sein könnte. Da hilft nur, in die gewünschte Richtung zu deuten.

Nicht so einfach ist auch die Umsetzung verbaler Anweisungen, sobald es um präzise Abmessungen geht. So kann es durchaus passieren, dass Ihr Modell einen großen Ausfallschritt macht und aus dem Bild verschwindet, sobald Sie es bitten, sich ein ganz klein wenig nach rechts oder links zu bewegen. Es ist eben alles relativ. Da braucht es Geduld. Noch schwieriger wird es, wenn Sie das Modell bitten, eine soeben gemachte und toll aussehende Bewegung oder Stellung zu wiederholen.

Nur die allerwenigsten Menschen sind sich genau bewusst, was sie vor wenigen Sekunden mit welchem Körperteil in welcher Art und Weise gemacht haben. Selbst erfahrene Profimodelle haben da manchmal ihre Schwierigkeiten. Das ist eben der Unterschied zwischen bewusstem Posieren und zufälligem Herumgehampel. Haben Sie im richtigen Moment versäumt, den Auslöser zu drücken, bekommen Sie die verpasste Pose nur ganz selten wieder hin.

Herausforderungen

Dieses Motiv ist eine Bildmontage. Den Hintergrund fotografierte ich am Ufer des Sylvensteinstausees, an dem eine angeschwemmte Baumwurzel lag. Das Modell inszenierte ich passend dazu in meinem mal wieder als Studio missbrauchten heimischen Wohnzimmer.

In einer konkret vorhandenen Umgebung interaktiv mit dieser Location zu posieren gelingt den meisten Modellen ebenso wie das Hineindenken in manche Situationen. Schwierig kann es werden, wenn sich das Modell beim Posieren gedanklich in eine ganz andere Umgebung und Situation versetzen soll. Damit haben auch höchst qualifizierte Schauspieler Probleme, wenn im Filmstudio vor einem Greenscreen Drachen bekämpft werden, die höchstens aus einem hochgehaltenen Schild bestehen.

Bildmontage



Möchten Sie eine überzeugende Bildmontage im Studio erstellen und dazu ein Modell fotografieren, das erst später per Computer in ein Hintergrundmotiv versetzt wird, muss Ihr Modell zumindest etwas Fantasie, noch besser sogar ein wenig schauspielerisches Talent mitbringen. Zeigen Sie Ihrem Modell das Hintergrundmotiv, erklären Sie, wie Sie sich das montierte Bild vorstellen, und demonstrieren Sie anhand bereits erstellter anderer Bildmontagen, wie das fertige Composing einmal aussehen könnte.

Ihr Modell muss sich gedanklich in eine Situation einfinden, die ganz anders ist als jene in dem Studio (oder dem zum Studio umgebauten Wohnzimmer), in dem es sich gerade aufhält. Es muss in einer Umgebung agieren, die später durch eine völlig andere, dem Modell wahrscheinlich gänzlich unbekannte ersetzt wird. Nicht jede und nicht jeder bekommt das hin. Üben Sie Nachsicht, werden Sie zum Regisseur, inspirieren Sie Ihr Modell! Und haben Sie ein wenig Geduld.

Wie man überzeugende, realistisch wirkende Bildmontagen selbst erstellt, erfahren Sie spätestens in Kapitel 11 dieses Buchs.

»Stell dir vor, du stehst am Ufer eines Sees im Wasser mit einem Bein auf einer ange schwemmt Wurzel.« Der See schrumpfte im Studio zur Plastikwanne, die Wurzel zu einer Röhre. Das Gegenlicht erzeugte ich mit einem Blitz von rechts hinten. Ein Aufheller (die schwarze Fläche am rechten Bildrand) reflektierte das Blitzlicht auf die Schattenseite meines Modells und verhinderte, dass das Blitzlicht direkt in mein Objektiv einfiel.

WILLICKNICH!

Gehen mit Ihnen die Gäule durch und entwickeln Sie spontane Bildideen, die Sie auch umgehend umsetzen möchten, ohne Derartiges zuvor mit Ihrem Modell besprochen zu haben, kann es durchaus vorkommen, dass dieses den Gehorsam verweigert. Möchte es eine suggerierte Position nicht einnehmen, weil es sich dabei vielleicht unwohl fühlt oder befürchtet, unvorteilhaft auszusehen oder unerwünschte Einblicke ins intime Interieur heraufzubeschwören, werden Sie sich notgedrungen eine neue Idee ausdenken müssen.

Unabhängig davon, wie viel Honorar Sie zahlen oder was Sie Ihrem Modell versprechen – Sie können es zu nichts zwingen. Überredungsversuche sind nicht nur zeitraubend, sondern auch demotivierend. Das führt zu nichts. Das kurze Verhältnis zwischen Fotograf und Aktmodell basiert auf einem kreativen Miteinander und einem Vertrauensvorschuss. Ist Letzterer aufgebraucht, versiegt schlagartig auch das Erstgenannte. Verweigert das Modell danach noch die Unterschrift unter den Modellvertrag und somit die Bildfreigabe, endet das Shooting im Desaster.



NIKON D300 35 MM :: F/14 :: 1/200 S :: ISO 200





Quellen der Schönheit

Wie und wo findet man geeignete Fotomodelle, die bereit sind, für Aktfotos die Hülle fallen zu lassen? Wie spricht oder fragt man sie an? Wie sehen Modelle ihren Job? Und wie funktioniert eigentlich eine Community, auf der sich Modelle und Fotografen einander vorstellen und miteinander verabreden?



MEMORIES

■ Ich begann vor über 30 Jahren, Aktfotos zu machen. Damals gab es natürlich noch kein Internet. Es gab auch keine Fotocommunitys oder ähnliche Kontaktadressen für suchende Fotografen. Es gab eigentlich nur die Möglichkeit, nach geeigneten Kandidatinnen Ausschau zu halten und sie direkt anzusprechen.

Glücklicherweise jobbte ich damals in einem Café meiner Heimatstadt, in dem sich die Jugend der Umgebung traf. Das erweiterte die Auswahl beträchtlich und erleichterte den Zugang zu den Auserkorenen. Leichter machte es das Ansprechen und Fragen trotzdem nicht. Man musste sich anpirschen und einen günstigen Augenblick abwarten.

Ein günstiger Augenblick konnte beispielsweise gekommen sein, wenn der stets eifersüchtig über sein Weibchen wachende Boyfriend nicht anwesend und die permanent quasselnde Begleitung der Zielperson gerade abgelenkt war.

Äußerte eine junge Dame Interesse, sich ablichten zu lassen, waren zunächst erst einmal Testaufnahmen angesagt, vollständig angezogen selbstverständlich. Mögliche Aktaufnahmen konnte man erst zu einem späteren Zeitpunkt ins Spiel bringen, wollte man sich nicht gleich einen rechten Haken des Lovers der Dame einfangen. Oft blieb es dann auch bei diesen ersten Testaufnahmen. Entweder hatte das Testmodell kein weiteres Interesse, oder es ließ nicht den Hauch einer Begabung erkennen, oder es offenbarte kaum retuschierbare Makel, die im Dämmerlicht der Kneipe nicht zu erkennen waren. Hatte man es nach oft langer Vorbereitung doch irgendwann einmal geschafft und das potenzielle Modell unbekleidet vor der Linse, klärte sich auch leider oft die Frage, ob sich der ganze Aufriss gelohnt haben könnte, mit einem enttäuschenden und eher ernüchternden Ergebnis.

Es bedurfte also vieler Mühen und etlicher Fehlschläge, bis man einmal ein wirklich schönes Modell vor der Kamera hatte und endlich seiner aufgestauten Kreativität freien Lauf lassen konnte. Na gut – fast freien Lauf. Und meistens endete so ein Shooting mit dem gleichen Ergebnis: Ich hatte schöne Aufnahmen von einer hübschen jungen Dame, die bereitwillig posierte. Die Bilder durfte ich nur leider niemandem zeigen oder gar veröffentlichen! Zu groß erschien auch dem lockersten Modell das Risiko, der nur unzureichend informierte Freund könnte Amok laufen, der Papa sie zu Hause rausschmeißen oder die Oma tot umfallen. So stapelten sich im Laufe der Jahre die schönen (und teuren) Aktfotos in Diakästen und Fotoalben, und das leider völlig nutzlos. Als Fotograf möchte man seine Werke ja auch gern mal herzeigen.

Links: Dieses Bild ist bestimmt schon 20 Jahre alt. Da das Modell nicht mehr auffindbar war und damals auch keinen Modelvertrag unterschrieben hatte, musste ich leider ihr schönes Gesicht oben abschneiden.

POOLS

Diese Schönheit wirbt
auf einer eigenen Homepage:
www.Fotomodel-BiondaS.de.

Glücklicherweise ist das heute anders – dem Internet sei Dank! Es gibt viele Möglichkeiten, ohne langes Hin und Her, ohne Testshootings und ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, was Freund oder Vater oder Großmutter des Modells davon halten mögen, Amateurfotomodelle in allen Farben, Größen und Ausführungen zu finden und zu buchen. Sie müssen dazu weder eloquent noch besonders mutig sein, sondern einfach nur recherchieren und anfragen.

NIKON D300 45 MM :: F/9 :: 1/800 S :: ISO 200



Einige Fotomodelle betreiben eigene Websites, deren Adresse meistens auch das Wort »model« enthält. Entsprechende Kontakte kann man einfach googeln. Ein weitaus größeres Angebot findet man in speziellen Foren, Pools und Communitys, die eigens dafür geschaffen wurden, den Kontakt zwischen Fotografen und Modellen herzustellen. In den meisten dieser Kontaktbörsen ist die Basismitgliedschaft kostenlos. Verlangt wird in der Regel jedoch eine Registrierung, damit nicht jeder Schweinigel nach Herzenslust und unerkannt auf Frauenjagd gehen kann.

Auf Seiten wie www.fotocommunity.de, www.model-kartei.de, www.modelchance.de, www.stylished.de und www.model-universum.de finden Sie eine Vielzahl von Modellen aller Art, aber auch Stylisten und Vizagisten, auf manchen Plattformen zudem Mietstudios, Bildbearbeiter und andere nützliche Kontakte. Jedes Mitglied gibt Arbeitsbereiche an, für die es gebucht werden kann, und zeigt eine Auswahl von Fotos, die das Mitglied entweder (als Fotograf) selbst fotografiert hat, auf denen es als Modell zu sehen ist oder an denen es in anderer Form beteiligt war. Jede Community stellt Regeln auf, an die sich die Mitglieder halten sollten; wer das nicht tut, wird abgemahnt oder ausgeschlossen.

PROFIL

Um nachzuweisen, dass und wie Sie fotografieren können, müssen Sie auf solchen Plattformen ein eigenes Profil mit einigen Angaben zu Ihrer Person und zu Ihren eigenen Arbeitsbereichen einrichten. Die meisten Communitys vermitteln nicht nur Aktmodelle und Aktfotografen, sondern überwiegend Mitglieder, die auch in anderen Fotobereichen ein paar herzeigbare Bildbeispiele ihrer bisherigen fotografischen Ergüsse vorweisen können. Da Sie aber in den meisten Foren nicht mit tollen Architektur- oder Landschaftsaufnahmen punkten können, wenn Sie dort menschliche Modelle suchen, müssen Sie irgendwie schon einmal vergleichbares Bildmaterial produziert haben, um überhaupt in die Community aufgenommen zu werden.

Letztlich bedeutet dies, dass Sie als blutiger Anfänger ohne zumindest ein paar gelungene selbst fotografierte Aktbilder in der Schublade auch kein Profil einrichten können. Für Ihre ersten Versuche in dieser Richtung müssen Sie sich Ihre Modelle also zwangsläufig selbst suchen, eben auf klassischem Weg: Freunde und Bekannte fragen, beherzt auch mal auf Fremde zugehen, Vertrauen schaffen, Absagen und Rückschläge, eventuell auch richtige Schläge riskieren, bis sich zwei, drei Grazien Ihrer erbarmt haben. So gewinnen Sie Profil. Ganz ehrlich: Wenn Sie das nicht hinbekommen, haben Sie auch nicht das Zeug zum Aktfotografen.

Ein Foto aus meiner Sedcard (SC) in der Model-Kartei. Der Schmetterling ist natürlich in das Bild »eingebaut«.



NIKON D300 55 MM :: F/6.3 :: 1/160 S :: ISO 200

HONORARFRAGEN

Modellprofile beinhalten oft auch Hinweise darauf, ob das Modell noch Anfänger, schon fortgeschritten oder sehr erfahren ist. Die verlangten Honorare richten sich auch nach der Joberfahrung; ein Anfängermodel kann höchstens die Hälfte des Honorars verlangen, das für ein Modell mit jahrelanger Übung üblich ist.

Manches Amateurmodell legt gar keinen Wert auf ein Honorar und posiert aus reinem Spaß an der Freude. Diese Modelle bieten sich auf TfP-Basis an. TfP bedeutet »Time for Pictures«; sie wollen also kein Geld, sondern Fotos aus der Session zur Verfügung gestellt bekommen (selbstverständlich kostenlos). Doch auch wenn viele Modelle bereit sind, TfP-Jobs zu übernehmen, gilt dies meist nur für bestimmte Arbeitsbereiche – Akt gehört selten dazu.

Um ein geübtes Aktmodell vor die Linse zu bekommen, lohnt es sich, neben dem Honorar auch die Reisekosten der Dame zu übernehmen.



Anfragen werden im Allgemeinen schriftlich gestellt und innerhalb der Community verschickt. Der sich aus der Anfrage ergebende Mailverkehr wird gespeichert. Ihre Anfrage an ein Modell sollte möglichst konkrete Äußerungen dazu enthalten, welche Art von Fotos Sie machen möchten und wofür die Bilder produziert werden sollen. Dazu kommt noch ein Terminvorschlag und eventuell auch schon ein Honorarangebot.

Richten Sie eine Anfrage innerhalb einer Community an ein anderes Mitglied, kann der oder die Angefragte das Jobangebot annehmen oder auch ablehnen, zum Beispiel weil ihm die Ideen für das geplante Shooting oder Ihre Profilbilder oder Sie selbst nicht zusagen. Begründen muss der Gefragte seine Entscheidung nicht. In vielen Fällen können Sie schon froh sein, wenn Sie überhaupt eine Absage erhalten, denn leider hat nicht jedes Modell den Anstand, auf ein Shootingangebot tatsächlich zu reagieren.

Üblicherweise werden von Aktmodellen Honorare zwischen 40 und 80 Euro pro Stunde verlangt, je nach Erfahrung und Bekanntheitsgrad. Berechnet werden nur die Fotostunden, also die Dauer der Anwesenheit des Modells am Set; die



NIKON D300 26 MM :: F/9 :: 1/40 S :: ISO 400

für die An- und Abreise aufgewandte Zeit bleibt unhonoriert. Allerdings ist es üblich, dass der Fotograf dem Modell seine Reisekosten ersetzt (zum Beispiel für Zugtickets) oder Kilometergeld für Hin- und Rückreise bezahlt. Üblich ist es auch, dass die Zeit, die zum Beispiel für das Make-up des Modells oder den Auf- und Umbau des Sets verstreicht, während das Modell darauf warten muss, zu den zu bezahlenden Fotostunden gerechnet wird, genauso wie Pausen während der Fotosession.

Klären Sie unbedingt schon vor der Anreise Ihres Modells, ob es einer Veröffentlichung der zu produzierenden Fotos zustimmt; sollte das nicht der Fall sein, muss erstens das Honorar niedriger ausfallen als bei einem vergleichbaren Modell, dessen Bilder Sie veröffentlichen dürfen. Und zweitens können Sie den Job dann immer noch ohne Kosten canceln, wenn Sie die Fotos eigentlich machen wollten, um sie in irgendeiner Form zu veröffentlichen. Ohne ein im Modelvertrag festgelegtes Veröffentlichungsrecht dürften Sie diese Bilder niemandem zeigen.

Ein Aktmodell in der Nähe einer tollen Location (hier im Pfälzer Wald) zu finden gelingt nur per Internet.



DIGITALE SEDCARDS

Fotomodelle und Fotografen präsentieren sich üblicherweise mit einer repräsentativen Auswahl möglichst gelungener Fotos. Früher mussten die Modelle zu diesem Zweck sogenannte Sedcards erstellen und drucken lassen, die neben einigen aussagekräftigen Fotos auch die Daten zur Größe und den Maßen des Modells enthielten.

In Foto- und Modelcommunitys gibt es diese Sedcards immer noch in digitaler Form. Sie enthalten meistens deutlich mehr Fotos, als dies früher auf den gedruckten Karten möglich war. Die Aussagekraft dieser Portfolios ist trotzdem beschränkt und mit einiger Vorsicht zu genießen. Zum einen ist selten klar, wie alt manche dieser Bilder bereits sind, und zum anderen ist auch kaum zu erkennen, inwieweit digitale Bildbearbeitung den Typ verändert und die Realitäten zurechtgebogen hat. Leider muss man manches Mal in jenem (zu späten) Moment erkennen, in dem sich das Modell vor einem entblättert, dass viele Fotografen den Umgang mit Photoshop perfekt beherrschen und auch aus einer Krähe einen Schwan zaubern können.

Links: Viele Aktmodelle sind relativ klein, weshalb ihre Proportionen meist sehr harmonisch wirken.

REINFÄLLE

Foto- und Modelcommunitys sind keine Modelagenturen. Professionelle Modelagenturen betreuen die von ihnen angebotene menschliche Ware und stellen sicher, dass der Look und die Maße der Modelle genau den Angaben entsprechen, die auf ihren Sedcards gemacht werden. Professionelle Modelle müssen so viel Disziplin aufbringen, nicht nur ihr Gewicht und ihre Figur zu halten, sondern auch jede größere Typveränderung, wie einen neuen Haarschnitt, eine andere Haarfarbe oder ein Tattoo, mit ihren Agenten abzusprechen.

Taucht bei einem teuren professionellen Fotoshooting ein Modell auf, das sichtbar von den durch die Sedcard geweckten Erwartungen abweicht, kann der Fotograf sie oder ihn umgehend wieder nach Hause schicken und das Modell samt Agentur auf Schadensersatz verklagen, um die immensen Kosten eines geplatzten Shootings von diesen ersetzt zu bekommen.

Sieht das Amateurmodell, das Sie anhand seines Portfolios auf irgendeiner Webseite gebucht haben, in der Realität deutlich anders aus, als Sie erwartet haben, haben Sie zwei Optionen: Entweder brechen Sie das Shooting sofort ab, ohne ein Bild gemacht zu haben, und schicken das Modell unbezahlt nach Hause (natürlich mit dem unmissverständlichen Hinweis

auf den Grund des Abbruchs), oder Sie versuchen zähnekniischend, aus der Situation das Beste zu machen, und hoffen, dass Sie genauso gut retuschieren können wie Ihre Kollegen. In letzterem Fall sollten Sie Ihren berechtigen Unmut nicht allzu deutlich zeigen, sonst hat das Modell nicht nur optische Macken, sondern auch gleich keine Lust mehr.

Gebucht war eine blonde Elfe.

Erschienen ist ein roter Kobold.

Da ist Flexibilität gefragt.

Leider erlebt man im Umgang mit Amateurmodellen (und dazu gehören auch die, die von ihren Honoraren leben, aber nicht bei einer professionellen Modelagentur unter Vertrag sind) immer wieder, dass manche

Fotomodelle in der Realität optisch weit hinter den durch ihre Profilbilder geweckten Erwartungen zurückbleiben. Da taucht die blonde Elfe, die Sie gebucht zu haben glauben, als knallrot gefärbter Kobold bei Ihnen auf, oder die junge Dame, für die Sie durch halb Deutschland gefahren sind und ein teures Mietstudio gebucht haben, gesteht Ihnen erst in dem Augenblick, in dem sie ihr Hemd auszieht, dass sie unter Neurodermitis leidet und am ganzen Körper rote Placken hat.

Es kommt auch vor, dass das Modell sichtbar Jahre älter oder diverse Kilos schwerer ist, als auf der Sedcard erkennbar war. Wenn Sie Pech haben, offenbart die Maid einige hässliche Narben oder ein noch hässlicheres großes neues Tattoo – leider erst dann, wenn Sie schon alles vorbereitet haben und schussbereit in den Startlöchern stehen. Was dann? Dann haben Sie leider schlechte Karten.

NIKON D200 26 MM :: F/11 :: 1/60 S :: ISO 100



VERABREDUNGEN

Sie sollten mit Ihrem Modell vor jedem Fototermin einige Details besprechen und vereinbaren, die entscheidend sind für das Gelingen Ihrer Produktion. Neben Treff- und Zeitpunkt, Honorar und den ungefähren Vorstellungen, welche Art von Motiven Sie gern realisieren möchten, muss klar sein, wer sich um das Make-up, die Haare und das Styling kümmert und welche Requisiten, Schuhe und Klamotten das Modell mitbringen sollte, sofern es diese Wünsche erfüllen kann, ohne sich in Unkosten stürzen zu müssen. Hat Ihr Modell bestimmte Kleidungsstücke nicht oder nicht in der Form und Farbe, die Ihnen vorschwebt, müssen Sie entweder Ihre Pläne ändern oder die gewünschten Artikel selbst besorgen – natürlich in der Ihrem Modell passenden Größe.

Die meisten Fotomodelle kümmern sich selbst um ihr Make-up und ihren Hairstyle. Dabei dürfen Sie aber kaum professionelle Schminkkünste erwarten; bei den meisten reicht es nur »für den Hausgebrauch«. Sollte Ihnen das nicht genügen oder gibt Ihr Modell Ihnen zu verstehen, dass es eine »Visa« (Visagistin) benötigt, ist es Ihr Job, diese zu engagieren und zu bezahlen. Das Gleiche gilt für Hairstylisten, Stylisten, Bodypainter und ähnliche Spezialisten, die ihre mehr oder weniger professionelle Unterstützung ebenfalls in zahlreichen Foto- und Modelcommunitys feilbieten. Je mehr Personal Sie für Ihr Shooting aufbieten, umso »professioneller« mag das Ganze sein oder aussehen; es wird aber auch komplizierter und vor allem teurer als ein kleines, dezentes Zweipersonenprogramm.

Ein erfahrener Aktmodell posiert entspannt und kann Ihre Ideen leichter umsetzen als eine »bloße« Anfängerin.



MITBRINGSEL

Ein paar Kleinigkeiten sollte Ihr Aktmodell stets selbst mitbringen. Neben den eigenen Make-up-Utensilien sowie Kamm, Bürste und Haargummis benötigt es auf jeden Fall etwas zum schnellen Über- und Wiederausziehen, zum Beispiel ein Kleid, einen Bademantel oder einen Jogginganzug, dessen Gummibund allerdings keine Spuren auf der Haut hinterlassen darf. Auch alle Kleidungsstücke, in denen Ihr Modell anreist, sollten keine Einschnitte oder Abdrücke auf der Haut hinterlassen. Es dauert ewig, bis die wieder weg sind. Leider haben auch viele geübte Modelle beim Eintreffen am Set einen BH mit engen Bügeln, ein Höschen mit Gummibund, eine Hose mit Gürtel oder Wollsocken an, deren Spuren oft noch zu sehen sind, wenn sich das Modell längst wieder anzieht.

Soll ein Outdoor-Shooting stattfinden, weisen Sie Ihr Modell bitte darauf hin, festes Schuhwerk mitzubringen, damit der kurze Fußweg vom Parkplatz zur Location nicht zum grotesken Balanceakt auf High Heels wird. Hin und wieder wird ein Handtuch benötigt, oder Sie nehmen vorsichtshalber selbst eine Rolle Papierhandtücher mit. Sieht zwar vielleicht etwas zweideutig aus, ist aber praktisch. Und wenn Sie schon beim Packen sind, sollten Sie auch an ein Spray zur Mückenabwehr denken. Die meisten Modelle denken jedenfalls nicht daran.

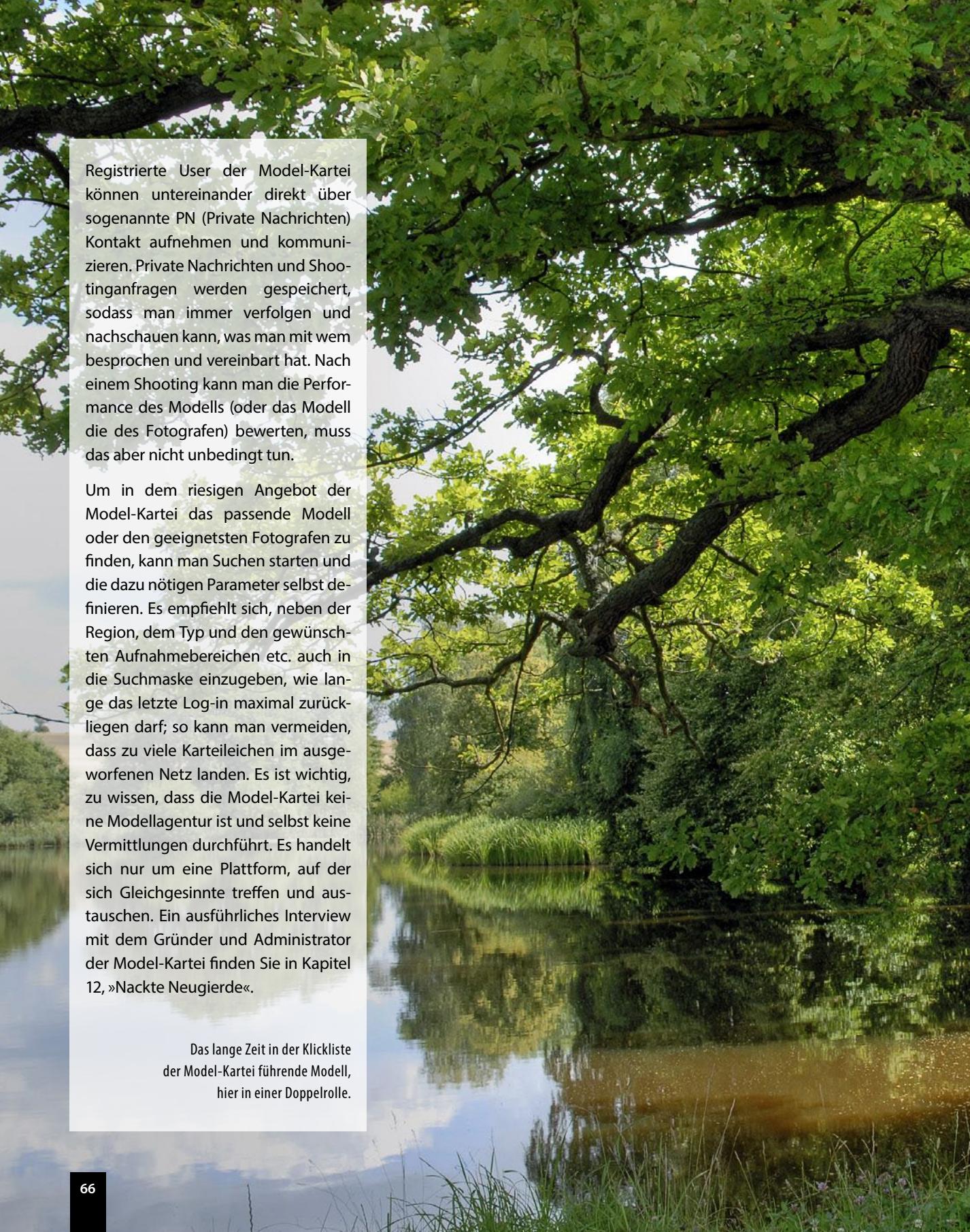
DIE MODEL-KARTEI

Die größte und bekannteste Internetcommunity für Fotomodelle, Fotografen und andere Künstler aus dem Fotomilieu im deutschsprachigen Raum ist die Model-Kartei (www.model-kartei.de). Wer sich dort registriert, hat die Auswahl zwischen derzeit etwa 50.000 weiblichen und 9.000 männlichen Modellen, über 33.000 Fotografen, mehr als 2.000 Visagisten, vielen Fotostudios, Bildbearbeitern, Bodypaintern und Vertretern diverser anderer Disziplinen (Stand: 15. Dezember 2014). Unter den fast 60.000 Modellen in der Model-Kartei haben 7.300 bei den Aufnahmebereichen »Teilakt« mit »ja« angekreuzt. 3.300 Personen sind auch für Aktaufnahmen zu buchen.

Das heißt natürlich nicht, dass sich in den Dateien der Model-Kartei die Bunnys und Supermodels nur so drängen. Anmelden kann sich grundsätzlich jeder, ganz gleich, wie er oder sie ausschaut. So findet man auch viele Sedcards von Möchtegern-Modellen, die wahrscheinlich keine Chance haben, jemals von irgendwem gebucht zu werden. Aber es ist demzufolge auch für jeden Geschmack etwas dabei.

Zur Anmeldung und Registrierung muss man jeweils eine gewisse Anzahl von eigenen Fotos hochladen und ein Profil einrichten. Was man hochladen darf und was nicht, ist genau geregelt. Die Anmeldung und Einrichtung einer eigenen Sedcard ist kostenlos; möchte man erweiterte Dienste in Anspruch nehmen oder das eigene Portfolio über das erlaubte Maß hinaus vergrößern, benötigt man einen kostenpflichtigen VIP-Account.

Ein Ausschnitt aus meiner eigenen Sedcard
in der Model-Kartei
(Abdruck mit freundlicher
Genehmigung der Model-Kartei).



Registrierte User der Model-Kartei können untereinander direkt über sogenannte PN (Private Nachrichten) Kontakt aufnehmen und kommunizieren. Private Nachrichten und Shootinganfragen werden gespeichert, sodass man immer verfolgen und nachschauen kann, was man mit wem besprochen und vereinbart hat. Nach einem Shooting kann man die Performance des Modells (oder das Modell die des Fotografen) bewerten, muss das aber nicht unbedingt tun.

Um in dem riesigen Angebot der Model-Kartei das passende Modell oder den geeigneten Fotografen zu finden, kann man Suchen starten und die dazu nötigen Parameter selbst definieren. Es empfiehlt sich, neben der Region, dem Typ und den gewünschten Aufnahmebereichen etc. auch in die Suchmaske einzugeben, wie lange das letzte Log-in maximal zurückliegen darf; so kann man vermeiden, dass zu viele Karteileichen im ausgeworfenen Netz landen. Es ist wichtig, zu wissen, dass die Model-Kartei keine Modellagentur ist und selbst keine Vermittlungen durchführt. Es handelt sich nur um eine Plattform, auf der sich Gleichgesinnte treffen und austauschen. Ein ausführliches Interview mit dem Gründer und Administrator der Model-Kartei finden Sie in Kapitel 12, »Nackte Neugierde«.

Das lange Zeit in der Klickliste der Model-Kartei führende Modell, hier in einer Doppelrolle.





Spielwiesen

Sobald Sie Ihre heimischen vier Wände oder das Studio verlassen, um nackte Tatsachen in freier Wildbahn zu inszenieren, stellt sich stets aufs Neue die Frage nach einer geeigneten Location. Locations für Aktaufnahmen sind nicht etwa nur x-beliebige Hintergründe, sondern bildprägende und stimmungsfördernde Umgebungen, als solche für Ihre Bildergebnisse nicht minder wichtig als das Modell und für dieses und Sie Inspiration und Anreiz zur Interaktion.





SCOUT

Weite, Wind und Wellen. Perfekte Outdoor-Location an der Ostsee.

■ Ich arbeite seit mehr als einem Vierteljahrhundert hauptberuflich als Locationscout in der Werbe- und Modefotografie. Ich suche nach den Vorgaben meiner Kunden geeignete Orte, ergründe die dortigen Möglichkeiten, beschafft die nötigen Genehmigungen und vereinbare Besichtigungs- und Fototermine. Jedes Produkt, jedes Layout, jeder angestrebte Look erfordert spezifische Sichtweisen, um Orte nicht nur als beliebigen Platz, sondern als relevante Fotolocation zu erkennen. Locations für Werbeaufnahmen von Autos müssen ganz andere Anforderungen erfüllen als etwa Locations für Modeproduktionen.

Auch für die Erstellung von Aktfotos geeignete Locations müssen nicht nur den Vorstellungen des Fotografen entsprechen, sondern für diese spezielle Art der Fotografie in der Praxis geeignet sein. Dabei ist Fantasie nicht immer hundertprozentig in Realität umsetzbar. Man braucht nicht nur das Glück, den richtigen Ort zu finden, man muss diesen Ort auch nutzen dürfen und bezahlen können. Zudem sollte eine Location, an der man länger als eine oder zwei Stunden verweilen und arbeiten möchte, möglichst vielseitig sein, damit hinterher nicht alle Motive den gleichen Hintergrund haben.

REIN ODER RAUS?

Aktfotos produziert man in aller Regel unter weitgehendem Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Fotograf möchte in Ruhe arbeiten, ohne sich mit den Kommentaren von Passanten oder der Schelte von Eltern auseinanderzusetzen zu müssen, deren Kinder in aller Unschuld doch bisher nur den Massenmord an der Spielkonsole kennen, aber an einem nackten Hintern seelischen Schaden nehmen könnten. Und natürlich möchte das Modell nicht dort blankziehen, wo es mit den neidischen Sprüchen übergewichtiger Omas und den sabbernden Blicken spießiger Spanner rechnen muss.

Man unterscheidet Indoor- und Outdoor-Locations, also Orte drinnen und Orte draußen. Indoor-Locations sind normalerweise wetterunabhängig, haben in der Regel Stromquellen und eine Heizung, ebenso ein WC, sind zudem durch Wände definiert und bieten so Schutz gegen Wind und Gaffer. Privatwohnungen, Hotelzimmer, Veranstaltungsräume, Bars oder Badeanstalten bieten oft spannende Motive, kosten aber in der Regel Geld und müssen meistens mit zusätzlichem Licht erhellt werden.

Outdoor-Locations findet man in der freien Natur und mitten in der Stadt. Mitten in der Stadt gestalten sich Aktaufnahmen außerhalb von Gebäuden eher schwierig, haben Städte doch den großen Nachteil, dass da auch noch andere Leute leben, die entweder durch das Bild rennen,

Warm, windgeschützt, blickdicht.
Eine Indoor-Location mit Studioqualität.





NIKON D5000 23 MM :: F/9 :: 1/40 S :: ISO 400

Wunderschöne Location, schön ruhig. Hier stören höchstens ein paar Mücken.

penetrant stehen bleiben oder dummes Zeug erzählen. Freiluftlocations in freier Landschaft sind wesentlich einfacher zu finden und zu nutzen. Draußen ist man jedoch immer von Wind und Wetter abhängig. Das richtige Timing ist im Wald und auf der Heide ebenfalls ein nicht zu unterschätzender Faktor. Die meisten Amateurmodelle können oft nur am Wochenende an Shootings teilnehmen, also genau dann, wenn jeder Bürohengst mal kurz auf die Weide an die frische Luft traben darf.

FREIES LAND

Deutschland ist nirgendwo so zersiedelt, dass man nicht immer in zuverlässiger Nähe des eigenen Wohnorts ländliche Gegenden finden würde, die ruhig und interessant genug sind, um eine zumindest passable Aktlocation herzugeben. Wälder, Seen und Teiche gibt es reichlich. Felsen, alte Bäume und weite Wiesen sind ebenfalls nicht schwer zu finden. Man muss nur ein wenig suchen.

Es ist in Deutschland nicht verboten, Aktfotos in freier Natur zu machen. Allerdings ist es nicht erlaubt, ein »öffentliches Ärgernis« heraufzubeschwören. Dies könnte durchaus der Fall sein, wenn Sie Ihr Modell dazu überreden, mitten im Stadtpark, in von vielen Ausflüglern frequentierten Naturschutzgebieten oder in Sichtweite viel befahrener Straßen das Höschen fallen zu lassen. Dort kann es geschehen, dass die herbeigerufene Polizei dem Trei-

ben ein vorzeitiges Ende setzt und Sie als Verantwortlicher unangenehme Post von der Staatsmacht bekommen. Vermutlich wird auch Ihr Modell nicht begeistert sein von einer Location, an der ständig Fremde auftauchen, es begaffen und mit Sprüchen eindecken. Suchen Sie also lieber eine Gegend, in der sich höchstens Fuchs und Hase gute Nacht sagen.

Eine geeignete Outdoor-Location sollte gut mit dem Auto erreichbar sein und in der Nähe einer sicheren Parkmöglichkeit liegen. Ihr Modell wird kaum Lust verspüren, eine größere Wanderung zu unternehmen, und Sie werden auch nicht das Begehr haben, Ihre gesamte Ausrüstung hinterherzutragen. Es schadet ebenfalls nicht, in leicht erreichbarer Nähe ein Lokal und ein WC – zum Aufwärmen, Pausieren und Entwässern – zu wissen.

Ist Ihre Wunschlocation ein Ausflugsziel, das besonders an Wochenenden von allerlei Volk überlaufen wird, sollten Sie Ihr Modell und sich selbst überreden, schon sehr früh am Morgen mit dem Shooting zu beginnen und alles »im Kasten« zu haben, bis der gemeine Bürger aus den

In aller Herrgottsfrühe an der Havel zwischen Berlin und Potsdam fotografiertes Motiv mit tierischen Komparse.

NIKON D300 78 MM :: F/7.1 :: 1/80 S :: ISO 200



Federn steigt. Ein motiviertes Modell macht da mit; die anderen können Sie sowieso vergessen. Es gehört sich allerdings nicht, im dicken Anorak gut gewärmt ein Modell zu knipsen, das erkennbar friert und zittert; ist es Ihnen zu kalt, ist es ganz bestimmt auch zu kühl für Ihr Modell, und blau gefrorene Gänsehaut auf verkrampften Körpern lässt sich nur schwer retuschieren. Beeilen Sie sich also, machen Sie häufig Pausen zum Aufwärmen, und überfordern Sie Ihr Modell nicht.

Manchmal ist es draußen nicht etwa zu kalt, sondern viel zu warm, um gute Aktbilder zu machen. Übersteigt die Temperatur die 30-Grad-Grenze, schwitzen nicht nur Sie aus allen Knopflöchern, sondern auch Ihr Modell aus allen Poren. Das sieht dann leider nicht mehr gut aus. Wenn möglich, hilft in solchen Fällen nur noch der Rückzug, beispielsweise in einen kühleren Wald.

RAUMDECKUNG

Dieses Wohnzimmer bietet genügend Platz, ist übersichtlich möbliert und hat weiße Wände, ist also eine optimale Location.

In geschlossenen Räumen sind die Rahmenbedingungen meist einfacher zu kontrollieren als in der freien Natur. Das Wetter spielt keine Rolle, Stechmücken sind selten, neugierige Passanten ebenso. Unerwünschte Besucher (beispielsweise eifersüchtige Ehemänner oder neugierige Kinder) sind allerdings nicht überall auszuschließen. Die meisten Innenräume lassen sich

NIKON D300 10 MM :: F/11 :: 1/4 S :: ISO 400

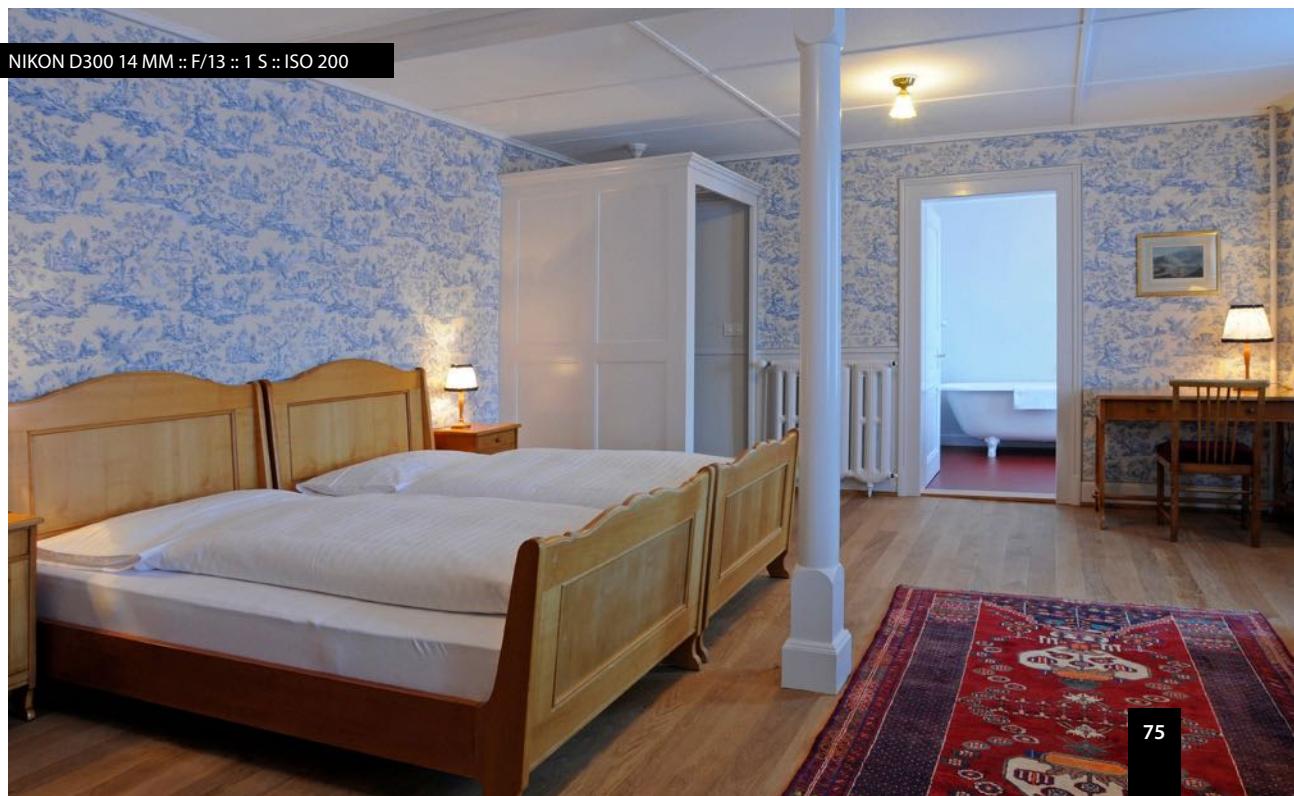


wunschgemäß temperieren. Richten Sie sich nach den Befindlichkeiten Ihres Modells. Hat sie es gern kuschelig warm, müssen Sie halt schwitzen. Es ist schließlich nicht wichtig, dass Sie gut aussehen, sondern Ihr Motiv.

Zimmer aller Art eignen sich bestens als Kulisse, wenn sie groß und möglichst auch hell genug sind. In einem großen dunklen Saal wird es Ihnen kaum gelingen, Ihr Hauptmotiv (zur Erinnerung, das ist die oder der Nackte vor Ihrer Kamera) schön auszuleuchten und den Saal noch dazu. Sie müssten sich also auf bestimmte Ecken oder Wände in solchen Räumen konzentrieren. In zu kleinen Räumen sind Ihre Möglichkeiten ebenso begrenzt wie der Platz; schließlich benötigen Sie nicht nur eine Umgebung für Ihr Modell, sondern auch Stellplatz für Ihre Beleuchtung und Abstand zwischen Kamera und Modell, um Verzerrungen und Schattenwurf zu vermeiden.

Ideal sind einigermaßen geräumige Zimmer mit abschließbaren Türen. Die Zimmerwände sollten möglichst nicht farbig angelegt sein, weil sich diese Farben sonst in allem widerspiegeln, was in diesem Raum steht – einschließlich der Haut Ihres Modells. Gleiches gilt für den Bodenbelag und die Decke. Am besten eignen sich Zimmer mit weißen Wänden und beispielsweise einem hellen Parkett. Das Mobiliar sollte sich als Requisiten eignen oder sich zur Seite stellen lassen – nehmen Sie lieber einen leer geräumten schönen Raum als einen mit schrecklichen oder arg profanen Möbeln gespickten.

In diesem wunderschönen Hotelzimmer kann man sich fotografisch austoben. Die bedruckte Tapete stört in ihrer dezenten Farbigkeit nicht, bietet sich sogar selbst als Hintergrund an.





NIKON D300 19 MM :: F/7.1 :: 1/30 S :: ISO 400

Silver projects professional, Preset Porträt Glamour

Am besten ist immer ein Plan, der auch funktioniert. So wie dieser: Mein Lieblingsbaum als Location und eines meiner Lieblingsmodelle darauf ergeben zusammen eines meiner Lieblingsbilder!



Ist Ihr eigenes Zuhause zu klein, zu vollgestellt oder nicht schön genug, um dort zu fotografieren, fragen Sie Freunde und Bekannte, die vielleicht ein fotogenes Heim besitzen. Geräumige Hotelzimmer sind ebenso gut geeignet wie so manches gastronomische Etablissement außerhalb der Öffnungszeiten. Sagen Sie dem Eigentümer aber lieber offen, was Sie dort treiben wollen, bevor er es erst während Ihrer Session entdeckt und Sie samt Modell hinauswirft.

Sofern Sie nicht gerade in einer Kirche oder im Gemeindehaus fotografieren möchten, wird es den meisten Leuten recht egal sein, was Sie und Ihr Modell dort veranstalten. Planen Sie jedoch eine Veröffentlichung Ihrer Bilder, sollten Sie vorher unbedingt abklären, ob das ein Problem für den Locationeigentümer werden könnte oder nicht. Ist der Raum allgemein bekannt und erkennbar, könnte der Besitzer seinen guten Ruf auf dem Spiel stehen sehen und Ihr Ansinnen ablehnen.

BRAINSTORMING

Haben Sie bislang nur den festen Willen und ein bisschen Spielgeld, um eine tolle Aktserie zu fotografieren, aber noch keine Idee, wo und wie Sie diesen Plan umsetzen könnten, strapazieren Sie erst einmal Ihren Denkmuskel. Erstellen Sie eine Liste möglicher Umgebungen, die für Ihre Fotosession in Betracht kommen könnten, getrennt nach Innen- und Außenlocations.

Draußen in freier Natur könnten Sie beispielsweise nach einem schönen, aber etwas abgelegenen Strand am Meer (es sollte kein FKK-Strand sein; dort sind zwar Nackte kein Problem, aber Fotografen gar nicht gern gesehen) oder nach einem Steinbruch, einer Sandgrube, einem Flusstal, einem romantischen Bachlauf, einer Wiese mit hohem Gras, das im Wind weht, einem Wald mit alten Bäumen oder einem einzelnen uralten Baum von ehrwürdiger Gestalt suchen.

Überall in Deutschland findet man sagenumwobene Findlinge (Hünengräber, Menhire) oder grandiose Felsformationen (im Harz, im Teutoburger Wald, in der Sächsischen Schweiz, in der Rhön, im Pfälzer Wald, auf der Schwäbischen Alb, in den Alpen sowieso). Und nahezu überall findet man schöne Seen und Teiche, eine verträumte Lichtung im Wald oder stille Streuobstwiesen.

Ziehen Sie es vor, an oder in einem Gebäude zu fotografieren, ist die Liste potenzieller Locations mindestens ebenso lang: Neben den bereits erwähnten Wohnungen und Hotelzimmern könnte ich mir sehr gut vorstellen, wunderbare Motive in Ballsälen, Bars, Bibliotheken, in einem Reitstall, auf einem Bauernhof, an einem Heuschober, einem Blockhaus, auf einem geräumigen Dachbo-

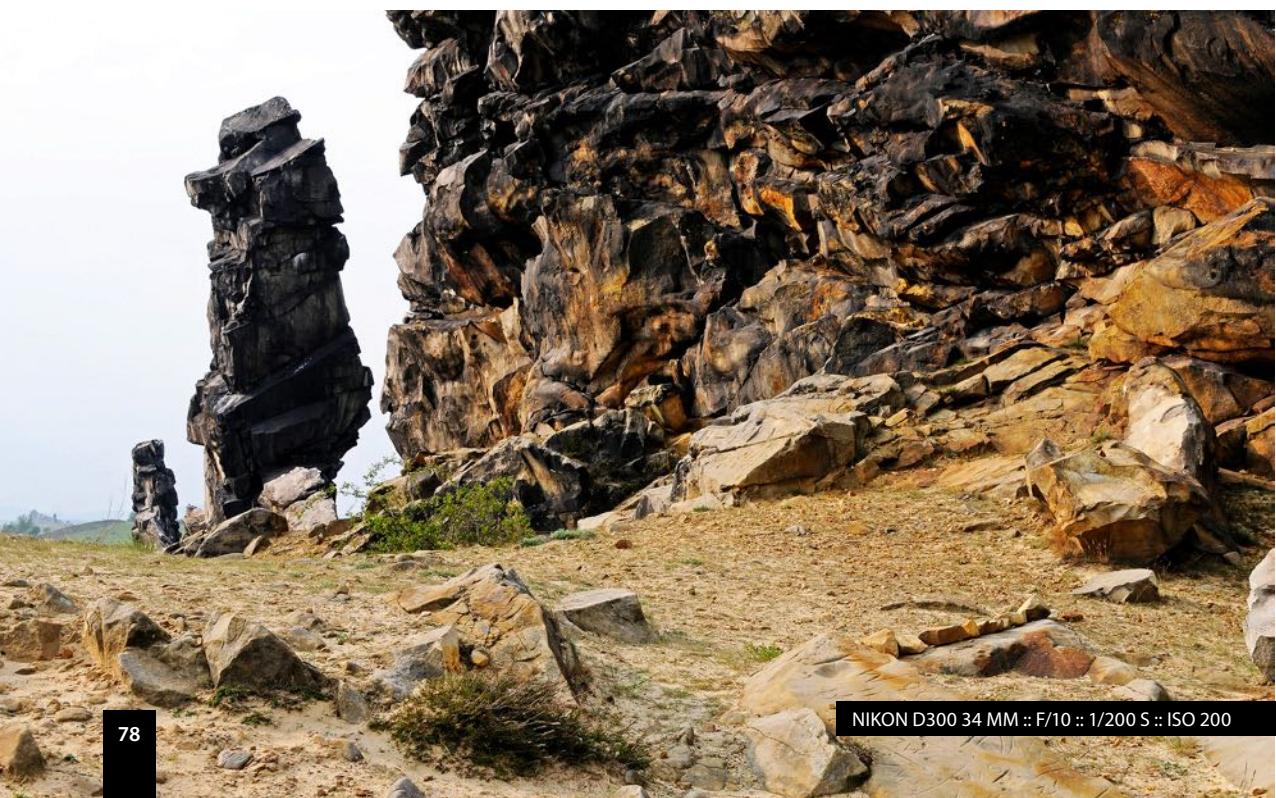
den oder in einem Theater zu finden. Sehr beliebt sind verlassene Orte als Fotolocations, auch für Aktaufnahmen.

Achten Sie jedoch unbedingt darauf, dass Ihr Modell schon vorher genau weiß, worauf es sich einlässt, und dass es entsprechende Vorkehrungen trifft und zum Beispiel stabiles Schuhwerk mitbringt. Alte Fabriken, marode Schuppen und Häuser, leer stehende Sanatorien und ähnliche Lost Places bieten fantastische Möglichkeiten (mehr dazu finden Sie in meinem Buch »Shooting Lost Places«, ebenfalls erschienen im Franzis Verlag). Weniger gefährlich und näher an der Legalität sind Burgruinen und morbide historische Bauten, die kontrolliert vor sich hin bröseln.

OUTDOOR-LOCATIONSSUCHE

Grandiose Naturkulisse, die aber genau deshalb auch Naturschutzgebiet und Besuchermagnet ist. Entlang dieser kilometerlangen Felsformation gibt es andere Stellen, die besser für ein Aktshooting geeignet sind.

Zur Vorbereitung eines erfolgreichen Aktshootings gehört neben einer sorgfältigen Auswahl der Location eine zeitnahe Vorbesichtigung derselben. Haben Sie schon eine konkrete Vorstellung, wo Sie fotografieren wollen, sollten Sie diesen Ort unbedingt noch einmal genauer unter die Lupe nehmen, bevor Sie dort mit Sack und Pack und Ihrem teuren Modell im Schlepptau auftauchen und feststellen müssen, dass sich die erträumte Location unvorteilhaft verändert hat. Sie könnte justament an diesem Tag zum Schauplatz einer größeren Festivität auserkoren wor-



den sein, oder sie ist eingerüstet und eine Baustelle oder wurde gleich ganz abgerissen. Aus Jahrzehntelanger Erfahrung kann ich sagen, dass es nichts gibt, was es nicht gibt.

Haben Sie zwar noch keinen konkreten Ort, aber schon eine konkrete Vorstellung davon, wie dieser aussehen sollte, starten Sie erst einmal eine Recherche. Fragen Sie Bekannte und Kollegen, ob sie etwas Derartiges kennen, was Ihnen vorschwebt (Sie müssen dabei nicht unbedingt ausplaudern, dass sie dort Nackte fotografieren wollen). Studieren Sie Reiseführer, auch dann, wenn Sie nur im näheren Umkreis Ihres Wohnorts suchen. Schauen Sie sich mögliche Zielorte auf Google Earth schon mal etwas genauer an. Und dann erst fahren Sie los.

Haben Sie eine mögliche Fotolocation erreicht, machen Sie am besten gleich ein paar Locationbilder zur Erinnerung und Inspiration. Prüfen Sie, ob man in vertretbarer Entfernung zur Location sicher parken kann. Erkunden Sie, ob die Location auf Privatgrund liegt oder im öffentlichen Raum. Ist das Gelände in Privatbesitz, versuchen Sie, den Eigentümer auszumachen, um ihn zu fragen, ob Sie auf seinem Grund und Boden Fotos machen dürfen. Ist das Gebiet öffentlicher Raum, prüfen Sie, ob dort Publikumsverkehr herrscht, insbesondere am Wochenende oder an Feiertagen.

SORGFALTPFLICHT

Zum Locationcheck gehört es auch, festzustellen, ob es in der Nähe ein nutzbares WC gibt. Bemerken Sie Gefahrenstellen – beispielsweise schroffe Abhänge, einsturzgefährdete Bauten oder Brennnesselfelder –, gehört es zu Ihrer Sorgfaltspflicht, Wege zur Vermeidung dieser Gefahren zu suchen oder zumindest Ihr Modell auf diese hinzuweisen. Schließlich sind Sie der Veranstalter Ihrer Fotoproduktion und haften im Zweifelsfall, sollte durch Ihr Verschulden das Modell oder sonst jemand zu Schaden kommen.

Haben Sie einen vielversprechenden Ort aufgetan, sollten Sie noch prüfen, ob dort zu bestimmten Zeiten größerer Andrang von Ausflüglern herrscht. Es schadet nichts, jemanden zu fragen, der in der Nähe wohnt und es wissen müsste. Mancher Anwohner gibt bereitwillig Auskunft, wenn Sie nett fragen.

Diese Felsformation ist leicht zugänglich, birgt aber Gefahren. Am Wochenende sind hier viele Kletterer und Wanderer unterwegs. Das sollten Sie wissen, bevor Sie dort ausgerechnet am Samstagmittag Akt fotografieren wollen.



Alter Ballsaal in einem seit Jahrzehnten geschlossenen Hotel. Einlass nur mit Genehmigung des Besitzers.

Als Fotograf sollten Sie über die möglichen Lichtverhältnisse an Ihrer künftigen Location Bescheid wissen. Nehmen Sie also zumindest einen Kompass mit, um festzustellen, wo die Sonne auf- und untergeht. Haben Sie ein Smartphone, enthält es mit ziemlicher Sicherheit auch eine Kompass-App (die aber manchmal jämmerlich versagt, wenn Sie sich beispielsweise im Wald unter einem Blätterdach befinden).

Noch besser sind spezielle Apps für Filmer und Fotografen, die für jeden Tag und jede Stunde die Position der Sonne voraussagen – falls sie dann überhaupt scheint. Ich nutze beispielsweise die App *Sun Seeker* auf dem iPhone und kann damit einschätzen, wann und aus welcher Richtung an der Stelle, an der einmal mein Modell stehen soll, die Sonne scheint.

NIKON D5000 10 MM :: F/11 :: 4 S :: ISO 200



LOCATIONSUCHE INDOOR

Für eine Fotoproduktion geeignete Innenräume finden Sie am besten im Internet. Forschen Sie nach Zimmern in besonders schönen Hotels, beispielsweise mittels Hotelportalen wie www.booking.com oder www.hrs.de. Dort finden Sie meistens auch Fotos der angebotenen Räume, Preise, Verfügbarkeiten und Markierungen auf Kartenausschnitten, wo das jeweilige Objekt zu finden ist.

Immobilienmakler wissen natürlich hin und wieder, wo eventuell geeignete Wohnungen momentan leer stehen (zum Beispiel tolle Altbauwohnungen mit Parkett, Stuck, Sprossenfenstern und Flügeltüren). Leider sind die wenigsten bereit, anfragenden Fotografen weiterzuhelfen, da für die Makler außer Arbeit bei einer solchen Anfrage nichts herausspringt. Wenn Sie aber einen Vertreter dieser Zunft näher kennen oder gar mit ihm befreundet sind, könnte er sich eventuell berufen fühlen, Ihnen zumindest einen Tipp zu geben.

Vielleicht dürfen Sie Aktaufnahmen in einem historischen Gebäude machen, in einer Burg beispielsweise oder in einem Herrenhaus oder gar in einem richtigen Schloss. Finden Sie einen aufgeschlossenen und verständnisvollen Ansprechpartner, lässt er Sie vielleicht ein, während das Gemäuer für den Publikumsverkehr geschlossen ist. Eine Spende für den Erhalt des Gebäudes ist in einem solchen Fall bestimmt gern gesehen. Beabsichtigen Sie eine kommerzielle Verwendung Ihrer Bilder, kommen Sie jedoch meist nicht umhin, eine Locationmiete zu zahlen, die die finanziellen Möglichkeiten eines Hobbyfotografen weit übersteigt.

MIETSTUDIOS

Sollten Sie keine geeignete Location finden oder Bildideen realisieren wollen, für die Sie wenig oder gar kein Drumherum benötigen, bietet sich die Nutzung eines Fotostudios an. Kleine und mittlere Mietstudios werden an vielen Orten zu recht unterschiedlichen Konditionen angeboten und sind auch für einen Fotoamateur bezahlbar. In den meisten dieser Studios darf man die vorhandene Blitzanlage und die Hintergrundkartons benutzen. Die Nutzung ist oft im Preis enthalten, in manchen Studios auch extra zu bezahlen. Die Preise liegen üblicherweise bei

Ein Mietstudio in Berlin. Die Nutzung der Blitzanlage ist im Mietpreis inbegriffen. Das Modell nicht.





NIKON D300 17 MM :: F/9 :: 1/50 S :: ISO 200 :: Aufhellblitz

Ein ruhiges Seitental in Tirol,
ein hübsches Modell aus Innsbruck,
dazu sein Hund als Zweitmodell und Spiel-
gefährte für meine vierbeinige Assistentin
– perfekt!

circa 20 87,203 bis 25 Euro pro Stunde, mit Ausreißern nach oben und unten; es werden auch Halbtags- oder Tagespauschalen angeboten. Die Mindestmietzeit beginnt bei zwei Stunden.

Darf die vorhandene Technik verwendet werden, ist eine kurze Einweisung üblich. Vorhandene Hintergrundkartons werden nach Verbrauch in Rechnung gestellt, sofern der Karton auch den Boden berührte und das Modell darauf stand. Was von der Rolle abgeschnitten werden muss, wird nach Metern abgerechnet. Manche Studiobesitzer verlangen zudem eine Reinigungspauschale für das ganze Studio.

Eine große Auswahl an Mietstudios bietet beispielsweise die Model-Kartei (www.model-kartei.de). Zu jedem Angebot findet man dort Fotos der Studioräumlichkeiten, Angaben zur Ausrüstung und zu den Mietpreisen sowie Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme. Beachten Sie bitte auch die angegebenen Aufnahmebereiche; nicht in jedem Mietstudio sind Aktaufnahmen möglich.

Eine Besonderheit ist die Villa Don Dominikus in Mömbris nicht weit von Frankfurt am Main. Hier dient ein ganzes Haus samt Garten als Studio – mit verschiedenen Sets und Requisiten, die einzeln gebucht werden können (www.villa-don-dominikus.de).

HIRE LOCAL!

Haben Sie bei Ihren Recherchen oder auf Reisen eine tolle Location entdeckt, die den kleinen Nachteil hat, dass sie eine längere Anreise erfordert, ergibt es Sinn, ein Modell zu suchen, das in der Nähe dieser Location zu Hause ist. So sparen Sie zumindest die Fahrt- und Übernachtungskosten für Ihr Fotomodell. Modelplattformen wie die Model-Kartei bieten Ihnen die Möglichkeit einer Umkreissuche in jedwedem Gebiet in Deutschland. Geben Sie in die Suchmaske ein, in welchem Radius um einen als Mittelpunkt angegebenen Ort das Modell wohnen soll, dazu das gewünschte Alter und natürlich die Aufnahmebereiche Teilakt oder Akt.

Die Location sollten Sie sich vor Ihrem Shooting dort auf jeden Fall noch einmal genauer ansehen. Sie müssen wissen, wie Sie und Ihr Modell dorthin gelangen, ob außer Ihnen noch andere Leute dort unterwegs sein könnten, wo wann die Sonne hinscheinen könnte und wo nicht. Bei Ihrem Locationcheck sollten Sie zudem einen leicht auffindbaren Treffpunkt auskundschaften, an dem Sie sich mit Ihrem Modell verabreden werden. Ist es kein Ort mit einem in Navigationsgeräten gespeicherten Namen (zum Beispiel Waldstraße 5 in Waldingen), sondern ein namenloser Parkplatz irgendwo in der Pampa, notieren Sie am besten die GPS-Koordinaten; diese verrät Ihnen Ihr Smartphone. So ist einigermaßen sichergestellt, dass Sie Ihre Location wiederfinden und Ihr Modell Sie findet.

LOCATIONFEES

Im Wald und auf der Heide müssen Sie sich normalerweise um eventuelle Kosten für die genutzte Location keine Gedanken machen. Sie müssen höchstens mit einem Bauern einig werden, der sich anschickt, Sie mit gezückter Mistgabel von seiner Heuwiese zu vertreiben, oder mit einem Förster, der mal nachschaut, welch sonderbares Wild Sie da vor Ihrer Fotoflinke haben. Das lässt sich normalerweise alles mit ein paar freundlichen Worten regeln.

Locationgebühren sind in der Werbe- und Modefotografie ganz normal und oft ziemlich üppig bemessen (jedenfalls im Vergleich zu dem Budget, das sich Hobbyfotografen für ihre Aufnahmen vom Munde absparen müssen). Da Sie als Amateur in der Regel keine kommerziellen Zwecke mit Ihrer Fotoproduktion verbinden, lassen sich manche potenziellen Locationbesitzer auch auf günstige Sonderkonditionen für Sie ein. Das ist ganz allein Ihrem Verhandlungsgeschick überlassen und dem Goodwill des Eigentümers.

TIPP!

Beabsichtigen Sie, in Gebäuden zu fotografieren oder auf Gelände, das in irgendeiner Art umgrenzt und gesichert ist (beispielsweise auf einem Fabrikgelände, in einem Steinbruch oder in einem Garten, der nicht der Ihre ist), sollten Sie zuvor mit dem Eigentümer über Ihr Vorhaben sprechen und sicherheitshalber nachfragen, ob Sie für die Nutzung des Areals etwas zahlen müssen.







Abdecken und aufbretzeln

Die Haut ist das größte Organ des menschlichen Körpers und das wesentliche Motiv in der Aktfotografie. Ihre Oberfläche ist teils Wind und Wetter, teils Gummizügen und groben Nähten ausgesetzt. Von innen sorgen Zigarettenrauch und/oder angeblich gesunde Ernährung, Allergien und Monatszyklen für Veränderungen und Verdruss. So muss man manche Stellen reparieren, andere kaschieren, um den gewünschten optischen Zustand zu erreichen (zum Glück nur am Modell, nicht am Fotokünstler selbst).



NIKON D300 160 MM :: F/7.1 :: 1/640 S :: ISO 200

NO BODY IS PERFECT

■ Makellose Schönheit und perfekte Garderobe sind in der Modefotografie erklärtes Ziel der Darstellung. In der Aktfotografie wirkt zu viel Perfektion dagegen eher aseptisch und langweilig. Ein Aktbild kann als Foto perfekt sein, auch wenn die abgebildete Person es nicht ist.

Ich habe glücklicherweise schon sehr viele schöne Frauen ohne Hemd und ohne Höschen bewundern dürfen. Ich habe allerdings noch nie ein Modell (oder auch Nicht-Modell) gesehen, an dessen Körper nicht zumindest ein paar kleine Makel zu finden gewesen wären. Irgendwas ist immer. Das ist einfach ganz natürlich und auch viel interessanter, als Vollkommenheit je sein könnte. Frauen sehen ihren eigenen Körper allerdings anders als Männer/Fotografen. Erblicken Kerle ein begnadet schönes Hinterteil, gewahren dessen Besitzerinnen an gleicher Stelle oft nur einen dicken Arsch. Dafür sind sie vielleicht mit der Form ihrer Ohrläppchen oder Zehen sehr glücklich – Details, die keinen Mann je interessieren dürften, sofern er sich für Frauen interessiert.

Da sich kein Fotograf freiwillig ein besonders unförmiges oder hässliches Modell suchen wird, genügen meistens ein paar unauffällige Korrekturen und Kaschierungen, um aus einer hübschen Frau ein schönes Modell zu machen. Die nachfolgenden Tipps beschränken sich auf kosmetische Kniffe, auf die Oberflächenbehandlung vor dem eigentlichen Shooting. Viele Makel und Schadstellen lassen sich auch gut (oder besser) erst hinterher in der Post Production am Computer eliminieren oder minimieren.

Links: Reine Natur, fast perfekt: Superfigur, ebenmäßiges Gesicht und schöne Haut – und das mit Ende zwanzig! Bei dieser jungen Dame stimmen vermutlich die Gene und die Pflege. Das Bild ist kaum retuschiert. Nur ein paar Glanzstellen und die übliche Falte am Hals (die jede Frau hat) wurden entfernt.

NATÜRLICHES FOTO-MAKE-UP

Möchten Sie auf Ihren Fotos einen natürlich anmutenden Teint der abgebildeten Person erzielen, reicht ein Make-up, das Glanzstellen weitgehend verhindert und einige farbliche oder strukturelle Unebenheiten der Gesichtshaut kaschiert. Foto-Make-up ist jedoch etwas anderes als das, was sich viele Frauen ins Gesicht pinseln, um besonders attraktiv zu wirken, wenn es ab auf die Piste geht. Deshalb können sich zwar die meisten Fotomodelle auch ein bisschen selbst schminken; bei vielen wirkt das Ergebnis auf einer Fotografie jedoch – nun ja – verbesserungswürdig. Zum Üben und Nachmachen habe ich daher einer professionellen und geübten Visagistin ein paar Geheimnisse ihrer Kunst entlockt.

Das A und O eines natürlichen Make-ups ist eine gepflegte Haut. Die Gesichtshaut sollte vor dem Auftragen dekorativer Produkte sorgfältig gereinigt und gepflegt werden, idealerweise mit einem Peeling, um abge-



ABDECKEN UND AUFBRETZELN ::



Puderpinsel im Einsatz.

FOUNDATION

Foundation ist kein Make-up!
Foundation wirkt natürlicher und
passt sich aktiv dem Hautbild an.
So entsteht kein Maskeneffekt.

ALLES HELL, ALLES DUNKEL

Alles, was hell und schimmernd
ist, tritt in den Vordergrund. Al-
les, was dunkel und matt ist, tritt
in den Hintergrund.

storbene Hautschuppen abzutragen. Erst danach folgt die Grundierung mit einer Foundation. Diese wird mit einem speziellen Foundationpinsel aus Kunsthaar aufgetragen. Man kann dazu auch ein Schwämmchen verwenden, das man aber nur einmal benutzen sollte. Aufgetragen wird die Foundation immer von innen nach außen (also von der Nase Richtung Ohren).

Ist die Foundation stellenweise nicht ausreichend, um spezielle Hautveränderungen angemessen zu kaschieren, wird zusätzlich dies empfohlen:

- Rötliche Stellen wie Äderchen und Pickel deckt man mit einem Concealer ab; dazu benutzt man einen Foundationpinsel oder ein Wattestäbchen.
- Dunkle Stellen (blaue Flecken, Augenschatten etc.) bearbeitet man mit einem Highlighting-Pen. Das Material wird mit der Pinselspitze aufgetragen und mit dem Finger eingetupft.

Nun werden die bisherigen Malerarbeiten mit Mineralpuder fixiert. Der Puder wird mit einem flachen Puderpinsel auf das komplette Gesicht mit Ausnahme der Augenpartie aufgetragen. Das Material wird in kreisförmigen Bewegungen eingearbeitet und anschließend von oben nach unten »gekämmt«, um den natürlichen Flaum auf der Gesichtshaut zu glätten.

FARBAUFTAG

Nun werden zum Teint des Modells passende Farben aufgetragen. Befolgt man die nachstehenden Tipps, lässt man so das Gesicht frischer und lebendiger aussehen.

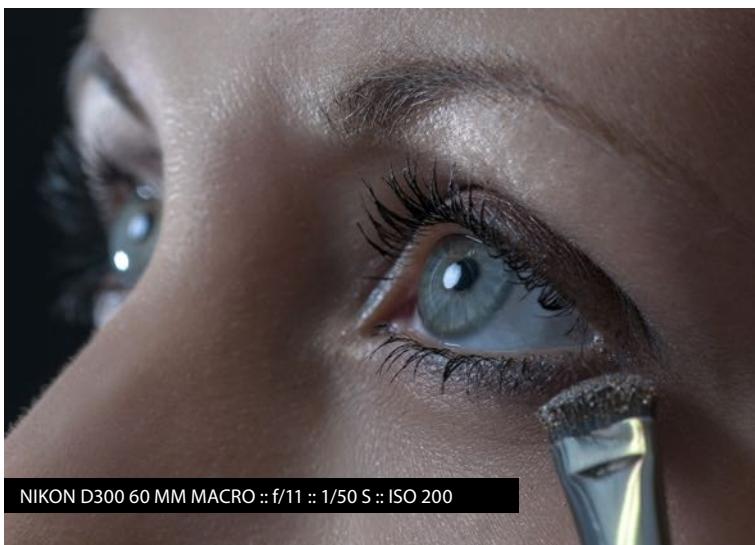
Auf die Wangenknochen – am Wangenknochen entlang – wird Rouge mit einem Rougepinsel aufgetragen (dieser ist schmäler und länglicher als ein Puderpinsel), und zwar vom Haaransatz an den Ohren in Richtung Nase, maximal aber bis zu den äußeren Augenwinkeln. Neigt das Modell schon zu roten Wangen, gehört das Rouge keinesfalls auf die Wangenbäckchen unter den Augen! Das Rouge kann schimmern oder glänzen, auch matte Farben können verwendet werden. Es sollte aber immer in einem Rotton gehalten sein (zum Beispiel Apricot, Rosé, Koralle – also kein Braun).

Unter den Wangenknochen wird Bronzepuder in eher dunklen und matten Brauntönen aufgetragen. So sorgt man für eine Betonung der Wangenknochen und ein schmäler wirkendes Gesicht. Die Lippen werden bei einem natürlichen Make-up nicht rot, sondern eher nude bis rosé ge-

schminkt. Auch ein Branton ist möglich. Man benutzt dazu normalerweise nur Lippenstift oder Gloss, selten Lipliner. Ein Lipliner wird meist bei aufwendigerem Make-up eingesetzt, kann aber in Einzelfällen auch bei natürlichem Make-up zur Definition des Lippenrands bzw. zur Fixierung des Lippenstifts farblich passend eingesetzt werden.

DIE AUGEN

Das Augen-Make-up ist stets eine Herausforderung, auch wenn ein ganz natürlicher Look erzielt werden soll. Grundsätzlich benötigt man nicht zwangsläufig einen Eyeliner für diesen Part. Wenn das Modell jedoch auf Eyeliner schwört, nimmt es am besten kein Schwarz, sondern Braun, Grau oder ein dunkles Violett; diese Universalfarben passen zu jedem Typ. Für ein ganz natürliches Augen-Make-up sollte man in diesen Fällen mit dem Eyeliner beginnen (er verdichtet optisch die Wimpern – »Wimpernkranzverdichtung«) und erst danach den Lidschatten mit einem Lidschattenpinsel applizieren.



Lidschattenpinsel im Einsatz.

Zwei Farben reichen: ein Highlighter und ein Mittelton. Der Highlighter wird auf das feste Lid (unter der Augenbraue) aufgetragen, der Mittelton auf das bewegliche. Für ein schönes Ergebnis sollten sich die Farben am unteren Wimpernkranz wiederholen. An dieser Stelle kommt ein sehr schmaler Pinsel oder ein Wattestäbchen zum Einsatz. Eine Wimperntusche zur Verlängerung der Wimpern rundet das Ergebnis ab.



Muster für ein perfektes natürliches Make-up. (Skizze: Julia Unger)

FARBAUFTRAG UND GESICHTSFORM

Beim Farbauftrag orientiert man sich immer an der natürlichen Form des Gesichts. Weil es in der Natur weder rechte Winkel noch gerade Kanten gibt, sollte man diese beim Farbauftrag unbedingt vermeiden. Sie möchten doch keine Bremsspuren oder Rallyestreifen im Gesicht!

EXPERTENTIPP

Immer erst unten und dann oben in leichten Zickzackbewegungen tuschen.

Zwei Gesichter einer Frau, links ohne jegliches Make-up, rechts von geübter Hand geschminkt.

(Make-up: Julia Unger)

NIKON D300 150 MM :: F/7.1 :: 1/80 S :: ISO 100



Ein professionell geschminktes Gesicht ist ein lebendes Kunstwerk.
(Make-up: Julia Unger)

Die Augenbrauen sind der Rahmen des Make-ups, werden aber oft vergessen. Um die optimale Form der Brauen herauszuarbeiten, werden sie mit einem Augenbrauenschwamm oder farblich passendem Lidschatten nachgezogen und anschließend in die richtige Form gebürstet.

MALKUNST

Schwebt Ihnen ein aufwendigeres Make-up für Ihr Modell vor als der natürliche Look, sollten Sie besser nicht darauf vertrauen, dass jeder Indianer die Kunst der Kriegsbemalung beherrscht. Hier sind Profis gefragt. Oder solche, die es noch werden wollen und dafür viel üben müssen. Visagisten (meist Visagistinnen) findet man wie seine Modelle auch auf Plattformen wie der Model-Kartei. Hier tummelt sich alles, von der Anfängerin bis zum Vollprofi. Entsprechend unterschiedlich sind die Bedingungen und Preise, zu denen diese Spezialisten aktiv werden. Auch Visagisten haben bestimmte Arbeitsbereiche, die sie auf ihrer Setcard angeben, und solche, in denen sie nicht tätig werden möchten. Achten Sie also immer darauf, ob die anvisierte Visagistin auch für Aktaufnahmen buchbar ist.

Viele bieten ihre Mal- und Verschönerungskünste an, um Bilder für ihr Portfolio zu bekommen, um neue Looks und Techniken auszuprobieren oder einfach, weil es Ihnen Spaß macht. Diese Visagisten arbeiten auch gern mal auf TfP-Basis, verlangen statt eines Honorars also herzeigbare Fotos, die sie für ihre Eigenwerbung verwenden dürfen. Natürlich kann es passieren, dass eine angefragte Visagistin Ihr Angebot ablehnt, weil ihr Ihre Bilder auf der Sedcard nicht gefallen oder weil Sie vielleicht nicht den Eindruck erwecken, ihr geeignetes Material für ihre Mappe liefern zu können.

Da hilft nur der suchende Griff in die eigene Tasche und die Buchung einer professionellen Visagistin, die gegen bares Geld auch für Fotografen schminkt, die während des Shootings noch verzweifelt den Auslöser ihrer Kamera suchen müssen. Die Preise bzw. Honorare sind genauso unterschiedlich wie das Können. Da jede Visagistin (natürlich auch jeder Visagist) auf ihrer Homepage bzw. Sedcard Arbeitsproben präsentiert, können Sie einigermaßen abschätzen, ob diese Pinselartistin für Ihre Zwecke infrage kommen könnte. Für die fotografische Qualität der dargebotenen Beispiele kann die Visagistin in der Regel nichts; wer diesen Job aber schon länger macht, wird kaum zweifelhaftes Bildmaterial auf seiner Sedcard oder Homepage darbieten.





PINSELAKROBATIN

Da der Autor dieser Zeilen vom Schminken so viel Ahnung hat wie eine Kuh vom Geigespielen, bat er für dieses Kapitel seine Lieblingsvisagistin, einige ihrer Geheimnisse preiszugeben und den – offenbar doch nicht ganz so – simplen Vorgang, ein natürliches Make-up aufzulegen, im Detail zu beschreiben.

Julia Unger ist seit 2007 deutschlandweit als selbständige Beauty-Fee im Einsatz und kann mittlerweile aus einem bei zahlreichen Fotoshootings, Videoproduktionen, Messen, Modenschauen, Hochzeiten und Make-up-Terminen mit privaten Kundinnen erworbenen reichen Erfahrungsschatz schöpfen. Ihre Passion ist es, jeder Frau zu ermöglichen, mit ein paar kleinen Tricks ihre ganz persönliche Schönheit zu entdecken.

Julia rät dazu, für alle Make-up-Arbeiten, die über einen natürlichen Look hinausgehen, auch bei semiprofessionellen Fotoproduktionen eine geübte Visagistin zu buchen.

Julia ist selbständige Visagistin – mit Leib und Pinsel.

KÖRPERSCHMUCK

Seit Jahren ist Körperschmuck modischer Trend. Die meisten Körper potenzieller Fotomodelle werden seither mit Tattoos, Piercings und allerlei anderem Zeug versehen.

Als Fotograf muss man sich mit den dadurch entstehenden Hautschäden abfinden. Es ist schwer, ein schönes Modell zu finden, das nicht irgendwo am Körper ein Muster trägt. Piercings lassen sich glücklicherweise ja meist noch entfernen; die Löcher jedoch bleiben.

Modelle geben meist auf ihren Sedcards an, ob sie tätowiert sind oder nicht. Manche geben auch an, welcher Art ihre Tattoos sind. Leider weiß man trotz dieser Angaben immer noch nicht, ob die »Kunstwerke« klein oder verborgen genug sind, um sie später erfolgreich retuschieren zu können.

Ein Tribal dieser Größe ist kaum retuschierbar.

Bildmontage



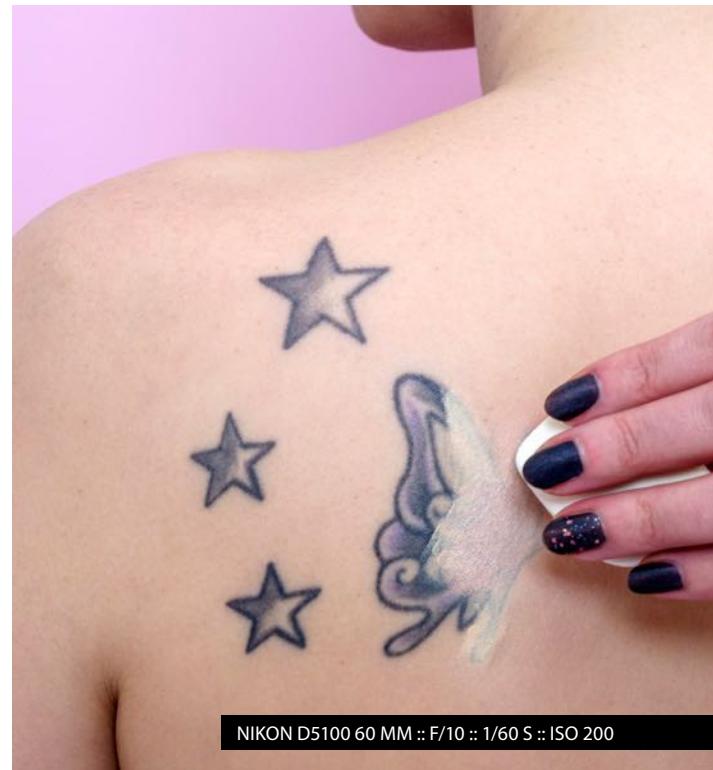
Relativ kleine Tattoos kann man später recht gut per Bildbearbeitung entfernen. Bei großflächigeren Mälereien stößt man aber rasch auf kaum überwindbare Grenzen. Auch der Plan, Tattoos durch Make-up verschwinden zu lassen, wird nur sehr begrenzt von Erfolg gekrönt sein. Eigene Versuche, die befallenen Stellen durch Camouflage abzudecken, zeitigten keine überzeugenden Ergebnisse. Tatsächlich helfen würde nur der Einsatz spezieller hochwertiger Theaterschminke, doch erstens benötigt man eine professionelle Hilfe zum Auftragen und Abdecken, zweitens viel Zeit und drittens jede Menge Material.

So bleibt all jenen, die Körper ohne Tätowierungen fotografieren möchten, nur die schwierige Suche nach Modellen, die noch frei davon sind, oder nach solchen, die sich lediglich vereinzelte kleine Tattoos haben stechen lassen. Die letzte Rettung besteht trotzdem oft genug in irgendwelchen Verrenkungen des Modells, um den Körperschmuck zu verbergen, dem Verzicht darauf, befallene Stellen abzubilden, oder dem strategischen Einsatz von Requisiten und Textilien, um den Körperschmuck abzudecken.

GLATZEN

Etwa um die Jahrtausendwende herum gelang es der Kosmetikindustrie, zumindest die jüngeren Generationen der westlichen Welt davon zu überzeugen, dass Körperbehaarung unhygienisch und unvorteilhaft sei. Seitdem hat man als Aktfotograf häufig das Problem, darauf achten zu müssen, keinen freien Durchblick bis zum G-Punkt zu riskieren, wo früher fein getrimmtes Schamhaar diesen schon verhindert hätte.

Der Gipfel der Individualität ist heutzutage das Vorhandensein von Intimbehaarung am weiblichen Modell. Ein natürlicher Bewuchs ist noch weit aus seltener geworden als ein tattoofreier Körper. Tatsächlich gibt es Aktmodelle, die Mut zur Individualität beweisen und mit dem Vorhandensein natürlicher Schambehaarung für ihren Einsatz werben. Fragen Sie aber lieber erst einmal nach, ob diese noch vorhanden ist, wenn Sie darauf Wert legen.



NIKON D5100 60 MM :: F/10 :: 1/60 S :: ISO 200

Die Versuche, selbst kleinere Tattoos durch Abdecken unsichtbar zu machen, ist ein recht aussichtloses Unterfangen.



NIKON D300 32 MM :: F/9 :: 1/500 S :: ISO 200

Seltener Mut des Modells zur wahren Individualität ermöglichte erst diese Perspektive, ohne das Motiv ins Pornografische abgleiten zu lassen.

Intimasur erfordert leider den Verzicht auf bestimmte Körperhaltungen und Perspektiven, um zu gewagte Einblicke zu vermeiden. Die Grenze zur Pornografie verläuft auf Haarsbreite. Im Zweifelsfall hilft nur noch eine gekonnte Retusche, die ich Ihnen in diesem Buch jedoch nicht demonstrieren kann, um nicht auf dem Index zu landen.

ÖLBILDER

In aller Regel bleibt der Körper eines Modells ungeschminkt. Nur das Gesicht wird behandelt und sollte sich nach Applizierung des Make-ups in Farbe und Helligkeit nicht allzu sehr vom Rest des Bodys unterscheiden. Der Körper selbst hat natürlich nicht überall die gleiche Farbe und Textur. Viele Differenzen lassen sich hinterher in der Bildbearbeitung entfernen oder ausgleichen. Man kann jedoch auch schon vor der Aufnahme ein wenig nachhelfen – mit Öl.

Ein eingölter Körper vermittelt Frische. Der verstärkte Kontrast zwischen Glanzstellen und Schatten erleichtert die optische Definierung der Muskulatur (soweit vorhanden) sowie weiblicher Organe und Proportionen (auch soweit vorhanden). Oft werden stark eingölzte Körper vor schwarzem Hintergrund fotografiert. Selten sieht man diese

Glanzkörper jedoch auf Betten oder Sofas, was vermutlich damit zu tun hat, dass man das Mobiliar, zumindest aber die Bezüge, hinterher entsorgen müsste und schon während des Shootings unschöne Ölflecken auf den Requisiten riskiert.

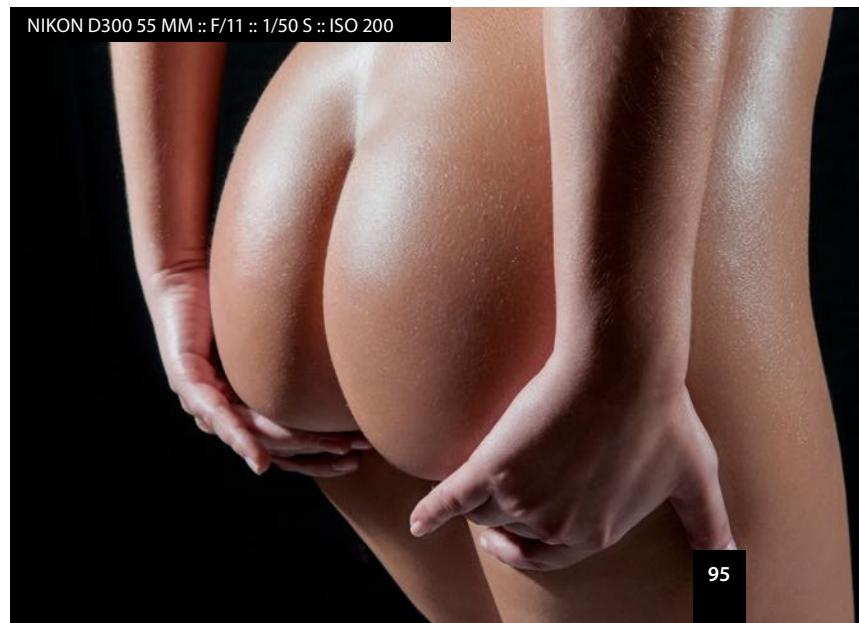
Körperperformen mit ölig glänzender Haut vor mattschwarzem Hintergrund (Stoff oder Karton) wirken am besten bei stark akzentuiertem Seitenlicht, das auch von beiden Seiten und/oder schräg von hinten kommen kann. Frontales Licht dagegen verwischt das Körperrelief mangels Schatten und aufgrund zu starker Lichtreflexion. Solche Fotos lassen sich auch in kleinen Studios vortrefflich inszenieren. Fenster und weiße Wände kann man dabei mit schwarzem Stoff abhängen.

Als Öl zum Einreiben eignet sich Babyöl, aber auch jedes andere Öl, soweit es essbar ist. Besprechen Sie unbedingt vorher Ihren Plan mit Ihrem Modell. Fragen Sie sicherheitshalber nach möglichen Allergien. Grundsätzlich sollte das Öl immer nur kurzzeitig auf der Haut verbleiben und dann gründlich abgewaschen werden, weil es die Poren verstopft. Sorgen Sie also für das Vorhandensein einer Waschgelegenheit, besser noch einer Dusche, und bitten Sie Ihr Modell, mindestens ein Handtuch mitzubringen. Legen Sie ein paar Rollen Papierhandtücher bereit und eventuell eine Kunststoffunterlage unter die Füße des Modells, falls Sie einen empfindlichen Bodenbelag haben.

Den Auftrag und das Entfernen des Öls übernimmt am besten das Modell selbst. Wichtig ist ein gleichmäßiges Auftragen und Einmassieren des Öls, damit die Fotos hinterher nicht nur durch sichtbare Fingerspuren glänzen. Erreicht das Modell nicht alle Stellen des eigenen Körpers (wovon zumindest am Rücken auszugehen ist), kann ihm – soweit vorhanden – die Visagistin oder eine Assistentin unter die Arme und an andere entlegene Körperstellen greifen (sofern das Modell weiblichen Geschlechts ist). Der Fotograf hält auf jeden Fall seine Finger fern. Erstens möchte man ja nicht auch seine Kamera und Objektive einölen, und zweitens kann man mit einem blutunterlaufen zugeschwollenen Auge, das mit der Faust des Modells nähere Bekanntschaft gemacht hat, nicht mehr vernünftig scharf stellen.

Ein gleichmäßig eingeöltes Prachtstück, dazu eine perfekte Haltung – so wird's ein glanzvolles Aktbild.

NIKON D300 55 MM :: F/11 :: 1/50 S :: ISO 200



STYLING

Wenig ist so vergänglich wie die aktuelle Mode. Kaum gekauft, einmal getragen, ist das meiste auch schon wieder out. Das ist einer der Gründe dafür, dass ich gern Aktfotos schieße. Die doofen Plünnen kann man dabei einfach weglassen. Hat man modischen Zwirn oder andere dem raschen geschmacklichen Verfall preisgegebene Artikel (beispielsweise Schuhe) im Bild, erkennt jeder, der sich mit dieser Materie beschäftigt (also ich nicht), wie alt das Bildwerk schon ist.

Heute top und morgen wieder Trash? Weder auf Fotos noch auf dem Körper wird man solche Kunstwerke so schnell wieder los, wie sich die Mode ändert. Sowohl am Body als auch am Bild erkennt man irgendwann, wie alt die Leinwand schon ist.

Wenn Sie das nicht stört und Sie Ihre Bilder nicht auch in zwei, drei Jahren noch herzeigen möchten, ohne hämische Kommentare von Mode-experten zu ernten, hindert Sie natürlich niemand daran, die neuesten Fummel um nackte Leiber zu drapieren. Ich persönlich dagegen möchte möglichst Bilder schaffen, die auch in einem Jahrzehnt noch nicht wie von vorgestern aussehen.



Das ist nicht einfach, denn auch der nackte Menschenkörper unterliegt modischen Schwankungen. Waren vor 20 Jahren Tattoos noch Rockern und Kriminellen und rasierte Venushügel noch Prostituierten vorbehalten, sind diese Attribute heute Standard. Selbstverständlich wird sich auch das im Laufe der Zeit wieder ändern.

Sie zögern das stilistische Verfallsdatum Ihrer teuren Aktbilder deutlich hinaus, indem Sie auf den Einsatz schnell vergänglichen modischen Tands verzichten. Lassen Sie einfach alles weg, was keinen Bestand haben wird. Nutzen Sie Tücher, Schleier oder Klassiker der Modeszene, die es seit Jahrzehnten gibt und die es auch in Jahrzehnten noch geben wird. T-Shirts zum Beispiel oder Jeans. Spitzen-BHs. Strumpfhosen. Oder fotografieren Sie Ihr Modell einfach nackt und bloß, wie die Natur oder die Schönheitschirurgen es schufen.



Zeitlose Schönheit – kein modischer
Schnickschnack,
keine Tattoos, kein Schmuck.



Akt à la nature

Nacktheit ist völlig natürlich. Was liegt also näher, als den nackten menschlichen Körper ganz natürlich in der freien Natur abzulichten? Vom Meeresstrand bis zur Bergalm gibt es auch in unserer Heimat jede nur erdenkliche und erforderliche Umgebung, um ohne besonderen Aufwand fantastische Aktbilder zu inszenieren. Man benötigt nur einen guten Draht zum Wettergott.





HALTE ES KLEIN UND EINFACH

■ Ich liebe Outdoor-Shootings. Man weiß nie, was dabei herauskommt. Man kann sich einen Plan zurechtlegen, Bildideen aushecken und notieren, mit seinem Modell absprechen, was es mitbringen soll und was nicht – aber on location wird dann oft doch alles ganz anders. Steht man erst einmal mit seinem Fotomodell an einem zuvor ausgewählten Ort, den man alleine besichtigt hat, entstehen oft Bildideen, die sich aus der Situation heraus entwickeln. Andere Situationen, die man sich als Motiv vorstellte, verlieren in der Realität manchmal ihren Reiz. Fotografiert man in der freien Natur, muss man flexibel sein und die Gegebenheiten vor Ort nehmen, wie sie sind.

Es bringt nicht viel, sich bei einer Freiluftfotoproduktion mit zu vielen Plänen und vor allem zu viel Kram zu belasten. Es schadet natürlich auf keinen Fall, alle Ausrüstungsteile einzupacken, die man eventuell benötigen könnte (siehe auch das Kapitel »Murphys Gesetz«). Man muss aber vor Ort nicht wirklich alles aus dem Auto kramen und mitschleppen, sonst verliert man schneller die Lust am schönen Shooting, als man knipsen kann. Ich verfahre deshalb nach dem KISS-Prinzip.

Dieses Akronym hat verschiedene Deutungen; ich bevorzuge »Keep It Small and Simple« (halte es klein und einfach). Die Beschränkung auf das Wesentliche könnte man – nicht ganz zu Unrecht – auch als Faulheit deuten. Ich lasse momentan Überflüssiges gern im Kofferraum zurück, weil ich es jederzeit holen könnte, sollte es nötig werden. Verzichte ich aus purer Bequemlichkeit darauf, bereue ich dies meistens zu Hause beim Sichten der Bildergebnisse.

In der Regel schleppen ich nur meinen Kamerarucksack, mein Stativ und einen Faltreflektor durch die Prärie. Das Modell trägt seine Tasche mit dem Schminkzeug und zwei, drei anderen Utensilien. Mein Hund, der natürlich immer dabei ist, trägt dazu bei, dass alle ihren Spaß an dem Ausflug haben, auch wenn das Modell sonst mit richtiger Natur (Spinnen, Pollen, Matsch etc.) eher nichts zu tun haben möchte.

Links: Dieses Motiv entstand aus der Situation heraus und war nicht vorgeplant.

WETTEROPTIONEN

Leider ist auf das Wetter in Deutschland kein Verlass, schon gar nicht auf den Wetterbericht. Unsere Klimaexperten schauen ja nicht mehr auf das Thermometer, sondern nur noch auf den Computer. So war ja angeblich das Jahr 2014 besonders warm. Dummerweise hat man davon zumindest im Sommer rein gar nichts bemerkt. Mehrere Outdoor-Shootings, die ich zur vermeintlich warmen Jahreszeit für dieses Buch geplant hatte, fielen



Ein sehr heißer Tag trieb Modell und Fotograf in den kühleren Wald. Wo sonst die Wetterfrö sche hochklettern, übernahm die junge Dame diesen Job.

dann auch aufgrund miesen Wetters ins Wasser oder mussten kurzfristig nach drinnen verlegt werden: zu nass, zu ekelig, zu kalt. Am 19. August 2014 nachmittags waren es nur noch 13,5 °C mitten in Deutschland!

Es empfiehlt sich daher, wenn möglich mit dem angefragten Modell eine Wetteroption auszuhandeln. Hat man sich auf einen bestimmten Shootingtermin geeinigt, sollte man spätestens am Tag zuvor den Termin bestätigen oder aufgrund unschönen Wetters verschieben oder absagen. Die meisten Modelle werden einer solchen Regelung gewiss zustimmen, haben doch die wenigsten Lust, bei Regen und Kälte ohne Hemd und Hose in der Landschaft zu stehen. Gar nicht nett ist es allerdings (von beiden Seiten), einen vereinbarten Termin erst im letzten Moment zu canceln, wenn der Fotograf bzw. das Modell praktisch schon vor der Tür steht oder bereits auf dem Weg ist.

Für Outdoor-Shootings gilt eine Temperaturkomfortzone zwischen 20 und 30 °C. Unter 20 °C ist es den meisten Modellen zu kalt. Sie mögen sich dann auch nicht vom warm eingepackten Fotografen anmaulen lassen, sie sollten sich doch nicht so anstellen. Das kommt nicht gut. Und wenn bei über 30 °C der Schweiß aus allen Poren quillt, dann quillt auch die feinste Modelhaut. In solchen Momenten hilft nur der Rückzug in etwas angenehmere Gefilde, beispielsweise in den nächsten Wald.

SONNENBRAND

Spielt das Wetter mit, kann man natürlich die meisten Motive draußen auch sehr gut ohne jede Art von Zusatzlicht fotografieren. Am besten gelingt dies an einem schönen Tag mit Wolkenschleieren vor der Sonne, die das Tageslicht etwas streuen und damit »weicher« machen. Strahlender Sonnenschein dagegen, der aus Richtung Kamera auf das Modell klatscht, erzeugt eine ebenso unvorteilhafte Ausleuchtung wie eine hoch stehende Sonne. Solche Bedingungen sind vielleicht für ein Sonnenbad geeignet, taugen jedoch nicht als Beautylicht.

In den Sommermonaten sollte man zur Mittagszeit eine längere Fotopause einlegen und warten, bis die Sonne wieder etwas tiefer steht. Ist das nicht möglich, sollte man zumindest ein Blätterdach über sich haben, das das grelle Licht filtert, allerdings auch zu einem Grünstich in der Modelhaut führen kann. Um üble Schlagschatten, von zu viel Licht »ausgebrannte« Stellen auf der Haut und diesen Grünstich aus der Baumkrone zu vermeiden, könnte man einen großen Durchlichtschirm oder

Volle Sonne – voll vermasselt! Bei diesem Foto traf zu viel Sonnenlicht die helle Haut des Modells. Ihre Haut hat stellenweise keine Zeichnung mehr und wirkt »ausgebrannt«. Nur die Bearbeitung mit einem partiell weichzeichnenden Filter bei gleichzeitiger Konvertierung in Schwarz-Weiß ergab ein akzeptables Endergebnis.

Silver projects professional, Preset Porträt Glamour

NIKON D300 38 MM :: F/9 :: 1/200 S :: ISO 200





Dasselbe Modell auf demselben Pferd an gleicher Location, diesmal jedoch im Schatten eines Wacholderbaums agierend. Sanftes Licht und entspannte Gesichtszüge retteten dieses romantische Motiv.

einen mit einem lichtdurchlässigen weißen Stoff bespannten Rahmen über das Modell halten, um weiches Streulicht zu erzeugen.

Diese Methode hat leider einen Haken: Man benötigt zumindest einen, besser zwei Assistenten, die dieses Lichtsegel halten müssen, denn Stative sind den Anforderungen kaum gewachsen. Sobald ein bisschen Wind weht, nutzen auch Sandsäcke auf den Stativbeinen wenig. Bei einer professionellen Fotoproduktion sind die nötigen Helfer normalerweise eingeplant, um mit reflektierenden oder durchscheinenden Flächen das einfallende Licht zu steuern. Ein Hobbyfotograf kann sich dieses Personal normalerweise nicht leisten.

SCHATTENSPIELE

Verlagert man bei Sonnenschein sein Aktshooting in den Schatten, ist das in vielerlei Hinsicht von Nutzen. Man vermeidet die Entstehung unschöner Schlagschatten und das Ausbrennen überbelichteter Körperpartien bei zu hohen Kontrasten, die kein Kamerensor bewältigen kann. Das Licht im Schattenbereich ist meistens schön weich und sanft. Das Modell kann viel entspannter gucken. Und der Fotograf ist halbwegs sicher vor einem Hitzschlag, dem er sich aussetzt, wenn er stundenlang auf sein Modell konzentriert in der prallen Sonne herumtobt.

AUFEELLUNGEN

Fotografiert man ein Modell im Gegenlicht, bei starkem Seitenlicht oder in ähnlichen Lichtsituationen, die große Helligkeitsunterschiede zwischen Licht- und Schattenpartien auf dem Körper und im Gesicht des Modells erzeugen, sollte man die Schatten möglichst aufhellen, um den Kontrast zu reduzieren. Als Aufheller nutzt man entweder einen Reflektor oder einen transportablen Blitz.

Auch im schattigen Wald leistet ein Aufheller gute Dienste. Da Moos kaum reflektiert, kam bei diesem Motiv ein weißer Faltreflektor zum Einsatz, um etwas mehr Licht ins Dunkel zu bringen.



NIKON D300 100 MM :: F/5.6 :: 1/30 S :: ISO 200

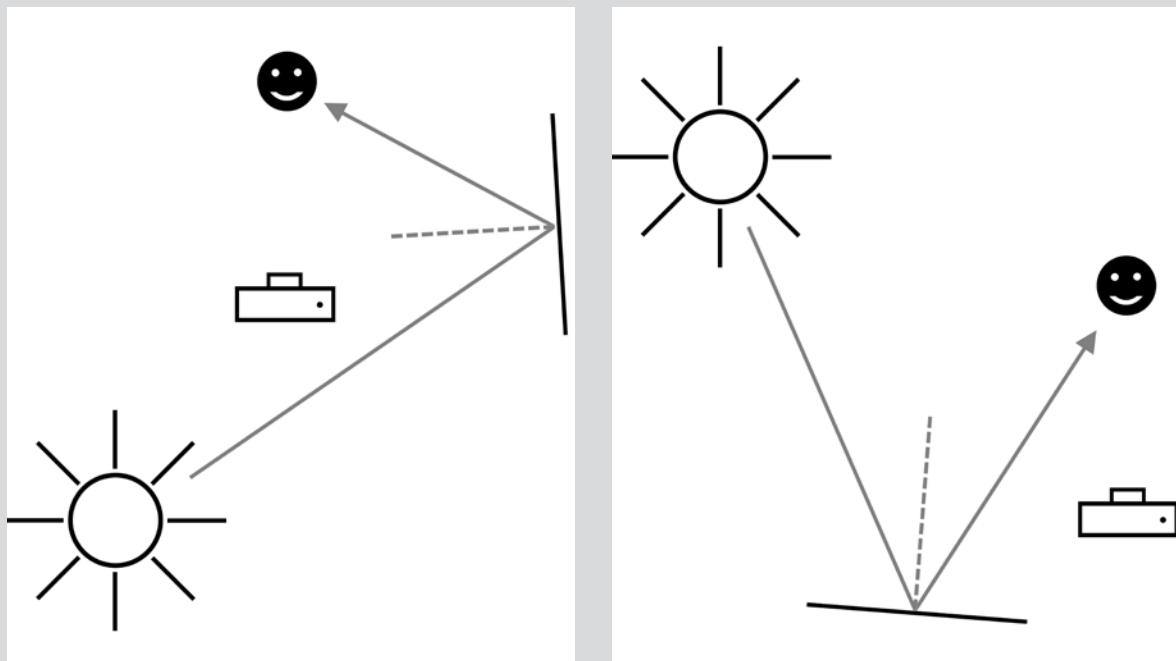
EINFALLSWINKEL = AUSFALLSWINKEL

Ein Reflektor ist kein Scheinwerfer. Seine aufhellende Wirkung kann er auch bei relativ wenig Licht erzielen, doch bedarf es einiger Übung und Erfahrung, die Fläche richtig einzusetzen und die Wirkung auch zu sehen. So mancher Ungeübte sieht erst einmal – nichts. Es bringt auch wenig, den Reflektor einfach irgendwie so ungefähr in die Gegend zu halten in der stillen Hoffnung, das eine oder andere Photon würde sich schon darauf verirren und in der richtigen Richtung wieder abspringen.

Die effektive Handhabung eines Aufhellers ist so ziemlich das Erste, was ein angehender Fotoassistent bei einem Mode- oder Peoplefotografen lernen muss. Es ist schließlich auch sein Job in den nächsten Jahren, dieses Teil zu halten und korrekt auszurichten. Bei viel Licht ist das nicht so schwer. Bei wenig Licht und viel Wind kann die Aufgabe knifflig und anstrengend werden.

Die Reflektorfläche muss so gehalten und ausgerichtet werden, dass sie der Lichtquelle (im Allgemeinen der Sonne oder der Stelle, an der die Sonne zu vermuten ist) und gleichzeitig der Schattenseite des Modells zugewandt ist. Eine gedachte Linie im rechten Winkel zur Reflexionsfläche teilt den entstehenden Winkel zwischen Lichtquelle und Modell exakt in der Mitte.

Ob der Reflektor dabei senkrecht zum Boden gehalten wird oder das reflektierte Licht das Modell etwas von unten oder von oben treffen soll, hängt vom vorhandenen Licht und der gewünschten Aufhellwirkung ab. Mit einem teiltransparenten Bezug versehene Durchlichtreflektoren werden zwischen die Lichtquelle und das Modell gehalten; der Winkel bestimmt die Menge des durchfallenden Lichts und die erzielte Streuwirkung.



Die richtige Position eines Aufhellers in einer Mitlichtsituation.
Aufgehellt wird natürlich die Schattenseite des Modells.

Die korrekte Ausrichtung eines Aufhellers in einer Gegenlichtsituation.
Der Aufheller könnte auch auf der anderen Kameraseite stehen.

Faltreflektoren bestehen aus einem flexiblen Rahmen und einem elastischen Textilbezug, den es in verschiedenen Farben und Kombinationen gibt. Zusammengelegt wird er in einer Tasche verwahrt, aufgeklappt in der Hand oder von einem Stativ gehalten. Das Zusammenlegen sollte man zu Hause erst einmal üben, will man sich vor seinem Modell, das dieses Prozedere vielleicht schon oft gesehen hat und sogar selbst beherrscht, keine Blöße geben.

Es gibt auch größere Reflektoren mit zusammensteckbaren stabilen Rahmen. Mir persönlich dauert sowohl der Aufbau als auch der Abbau eines solchen Geräts zu lange, daher beschränke ich mich auf die Mitnahme der kleineren Faltreflektoren. Ist Ihnen die Anschaffung professioneller Reflektorflächen zu teuer, können Sie sich etwas Ähnliches auch leicht selbst basteln: Kaufen Sie im Baumarkt zwei weiße Hartschaumplatten (»Forex«) und eine Rolle weißes Tape, legen Sie die beiden Platten an der Längsseite bündig nebeneinander und kleben Sie sie mit dem Tape so zusammen, dass die Reflektorfläche in der Mitte geknickt und zum Transport durch Aufeinanderlegen halbiert werden kann.

Es erfordert einen Assistenten (zum Beispiel den Begleiter Ihres Modells) oder ein stabiles Leuchtenstativ, um einen Reflektor so aufzustellen und zu halten, dass die Schattenseite des Modells optimal aufgehellt wird. Den richtigen Kniff und den richtigen Blick für eine erfolgreiche Aufhellung muss man üben; im Zweifelsfall fragt man das Modell, ob die Fläche im richtigen Winkel ausgerichtet ist. Ein menschlicher Reflektorhalter ist stets vorzuziehen, weil er viel flexibler ist und das Segel besser festhalten und ausrichten kann als ein Stativ. Kommt Wind auf, ist ein Stativ auch mit aufgelegtem Sandsack zu labil, um zu verhindern, dass aus dem Reflektor ein davonsausendes UFO wird.

Ein am Stativ per Klemme fixierter Faltreflektor mit güldener Bespannung für warmes Licht.



AUFHELLBLITZE

Deutlich schwerer, aber auch deutlich effektiver als ein Reflektor ist ein transportables Blitzgerät, das man in einer Tasche samt Akkus und Stativ mit sich tragen muss. Plant man, statt eines Metallreflektors an diesem Gerät einen Schirm oder eine Softbox anzubringen, kommt man zudem nicht umhin, auch noch einen Sandsack zur Location zu schleppen, damit das teure Gerät beim ersten Windhauch nicht gleich umkippt.

Mit einem solchen Blitz macht man dort Licht, wo keines ist, beispielsweise im dunklen Wald, in einer Schlucht, in einer Ruine oder in der Nacht. Die Blitzleistung kann man regulieren, muss aber bedenken, dass sich der Akku schneller entleert, je höher die Leistung ist, die man ihm abverlangt. Manche Geräte sind schon bei geringstmöglicher Blitzleistung schnell ausgepowert. Mindestens ein Ersatzakkumulator sollte also stets dabei sein.

Transportable Blitze verfügen in der Regel über ein integriertes Einstelllicht. Oft ist dieses aber zu schwach, um das Sujet schon vor dem Auslösen zumindest so weit aufzuhellen, dass der Fotograf ordentlich fokussieren kann. Es empfiehlt sich also, zu diesem Zweck zusätzlich zum Blitzgerät eine leistungsstarke Taschenlampe mitzuschleppen. Professionelle Fotografen im bezahlten Einsatz sind hier deutlich im Vorteil, haben sie doch in der Regel ein ganzes Fototeam am Start, in dem jeder dazu verdonnert werden kann, beim Tragen des Equipments zu helfen. Ein Fotoamateur dagegen ist auf den guten Willen seines Modells und eventuell dessen Begleiters angewiesen, will er nicht schon auf dem Fußweg zur Location einen Schwächenfall erleiden und das ganze Gelump in den Wald schmeißen.

Die meisten DSLR-Kameras verfügen über einen eingebauten Aufhellblitz. Dieser kann gelegentlich gute Dienste leisten, hat aber zwei Nachteile: Da er direkt über dem Objektiv installiert ist, trifft er zum einen das angeblitzte Objekt immer frontal, und zum anderen kann das Objektiv samt Gegenlichtblende gelegentlich so groß dimensioniert sein, dass es einen Teil der ausgeleuchteten Fläche abschattet. Trotzdem ist dieses Gerät manchmal die Rettung in der Not. Meistens benötigt man ohnehin keine Gegenlichtblende in Situationen, in denen der eingebaute Aufhellblitz zum Einsatz kommen soll, weil sowieso kaum Licht vorhanden ist.

Aufsteckblitze sitzen auf dem Blitzschuh direkt über dem Objektiv und erzeugen das gleiche harte frontale Licht wie eingebaute Aufhellblitze, nur stärker. Es gibt einiges Zubehör, mit dem man diesen Lichtschwall etwas aufweichen und hautfreundlicher gestalten kann, von simplen aufsteckbaren Plastikdiffusoren bis hin zu aufblasbaren Reflektoren; am suboptimalen Beleuchtungswinkel ändert das aber wenig.



NIKON D600 56 MM :: F/11 :: 1/125 S :: ISO 200

Oben: Mit einem transportablen Blitz beleuchtetes Motiv in fortgeschrittener Dämmerung. Vor den Blitz wurde eine orangefarbene Folie geklemmt, um dieses Komplementärlicht zum dunkelblauen Himmel zu erzielen.

Rechts: Das aufgeblitzte Sujet nach der Bearbeitung mit einer Software aus dem Franzis Verlag.



NIKON D300 28 MM :: F/9 :: 1/160 S :: ISO 400





NIKON D300 28 MM :: F/9 :: 1/160 S :: ISO 400

Oben: In diesem Waldstück war eigentlich genügend Licht vorhanden. In dieser Szene jedoch traf es nur das Hinterteil des Modells.

Links: Der in die Kamera integrierte Aufhellblitz holte auch die feurigen Haare des Modells aus dem Schattenbereich und minderte den zu starken Kontrast zwischen »vorne« und »hinten«.



OUTDOOR-AKTIVITÄTEN

Ist man mit seiner Ausrüstung und einem schönen Modell an einer geeigneten Location angelangt, stellt sich die Frage – was nun? Soll sich mein Modell irgendwohin drapieren, auf seine Haltung und seine Mimik (soweit vorhanden) achten und einfach nur gut aussehen? Oder soll es vor der Kamera richtig agieren, irgendeine Aktivität entwickeln, die sich spontan aus den Möglichkeiten der Location ergibt oder die man vorgeplant und durch Mitnahme entsprechender Requisiten vorbereitet hat?

Da Aktivität meistens mit Bewegung verbunden ist, spielt bei der Beantwortung dieser Frage auch das vorhandene oder mitgebrachte Licht eine Rolle. Muss ich mit einer längeren Belichtungszeit arbeiten, wird jede schnelle Bewegung meines Modells vermutlich unscharf abgebildet. Will ich ohne Unterstützung eines Stativs fotografieren, muss ich auch meine eigenen Bewegungen und die Länge der eingesetzten Brennweite in die Kalkulation einbeziehen. Gibt das Umgebungslicht nur 1/30 Sekunde Belichtungszeit her und plane ich, ein sich bewegendes Modell mit einem Teleobjektiv aus der freien Hand abzulichten, muss ich mir darüber im Klaren sein, dass eine sehr hohe Ausschussrate entstehen wird.

Mit anderen Worten: In einer solchen Situation ist vorauszusehen, dass 90 % der Fotos oder mehr verwackeln oder durch Bewegungsunschärfen oder beides unbrauchbar sein werden. Hat man Pech, kann sich diese Rate auch auf 100 % steigern, was man meistens erst zu Hause am großen Bildschirm sieht.

Wichtig ist in jedem Fall, dass Sie ein Modell vor der Kamera haben, das sich auch tatsächlich natürlich/anmutig/sportlich oder wie auch immer bewegen kann. Leider gibt es selbst unter geübteren Amateurmodellen einige, deren Mimik sich auf einen einzigen Gesichtsausdruck beschränkt und die sich bewegen, als würden sie einzelne Gliedmaßenkonfigurationen aus einer sehr übersichtlichen und kurzen Liste abrufen. So etwas ergibt vielleicht eine hübsche Statue, aber kein dynamisches Modell in fotogener Bewegung. Es gehört also schon ein wenig Glück dazu, für Jobs, bei denen mehr als die üblichen Nullachtfünfzehn-Posen gefragt sind, auch das richtige Modell gebucht zu haben.

Ist Ihr Modell mit Freude und Elan bei der Sache, experimentierfreudig und hart im Nehmen, flexibel und variabel, haben Sie Glück und sollten dieses Modell häufiger buchen. Dann können Sie davon ausgehen, dass Ihr Wunsch nach Springen, Laufen, Lachen, Klettern und mimischer Diversität nicht auf völliges Unverständnis und/oder Unvermögen trifft.





NIKON D200 52 MM :: F/8 :: 1/8 S :: ISO 100

Um das fließende Wasser in diesem Bach in Bewegungsunschärfe abzubilden, musste ich eine recht lange Belichtungszeit wählen. Zum Glück hatte ich ein tolles Modell, das zwar fror, aber mutig aus- und stillhielt.

Einen geeigneten Raum, eine kleine Kompaktblitzanlage und eine Kamera mit Synchronanschluss – mehr braucht man eigentlich nicht für ein eigenes Fotostudio. Man richtet es dauerhaft im Hobbyraum oder im Bedarfsfall vorübergehend im Wohnzimmer ein. Fehlt der Platz, kann man Studios auch stundenweise für relativ kleines Geld anmieten, um unter kontrollierten Bedingungen großartige Fotos zu inszenieren.



Akt im Atelier





NIKON D300 80 MM :: F/8 :: 1/125 S :: ISO 200

Color projects professional, Preset Porträt weiche Haut

BLITZDINGS

■ Wie der Raum für ein privates Fotostudio beschaffen sein sollte, habe ich schon im Abschnitt »Heim- und Wanderstudio« beschrieben. Die Lichttechnik kann sich auf ein Minimum beschränken. Ein kleines Set mit zwei, besser drei regelbaren Kompaktblitzen (falls mal einer aus- oder umfällt) samt Stativen, verstaut in einem Koffer oder einer stabilen Tasche, einen Faltreflektor oder eine große Styroporplatte, zwei, drei Rollen Hintergrundkarton, Kamera und Stativ – mehr braucht man eigentlich nicht. Solche Kompaktblitzanlagensets gibt es schon für wenige Hundert Euro im Handel.

Links: Ein typisches Beautylicht mit Hauptlicht nahe der Kamera und einem Kopflicht.

Hat man kein Zimmer zu Hause, das man dauerhaft in ein eigenes Fotostudio verwandeln kann, sollte man stets darauf achten, dass die gesamte Ausrüstung ins Auto passt und sich so im Haus verstauen lässt, dass die werte Lebensabschnittsgefährtin nicht in negative Wallung ob des herumstehenden Zeugs gerät.

Statt einer Kompaktblitzanlage können Sie sich auch auf einen einzelnen akkubetriebenen Ringblitz beschränken, doch damit schränken Sie Ihre Möglichkeiten auch ein. Die Idee, statt einer Blitzanlage Dauerlichtleuchten zu wählen, ist angesichts der Möglichkeiten moderner LED-Panels überdenkenswert, doch ziehen die meisten Dauerlichtquellen viel Strom und liefern dafür Hitze (außer LEDs natürlich), weshalb ich annehme, dass ihr Einsatz in manchen Räumen problematisch sein könnte.

STANDARDSITUATIONEN

Auch mit einem kleinen transportablen oder stationär aufgebauten eigenen Fotostudio können Sie tolle Bilder machen. Bevor Sie jedoch Ihren künstlerischen Ambitionen freien Lauf lassen, wäre es sinnvoll, zuerst einmal den Aufbau und Einsatz eines »normalen« Studiolichts zu üben. Ohne stabile Basis kommt man nicht sehr hoch hinaus.

Es geht das Gerücht, dass manch professioneller Porträtfotograf die einmal perfektionierte Position und Einstellung seiner Studiolampen ein ganzes Berufsleben lang nicht mehr verändern möchte. Sollte dieses Gerücht auch Ihre fotografischen Ambitionen grob umreißen, ist dieses Buch vermutlich nicht ganz das richtige für Sie.

Der übliche Lichtaufbau für die üblichen Porträtaufnahmen besteht aus einem Hauptlicht, das meistens mit einem weißen Schirm oder einer Softbox versehen in der Nähe der Kamera aufgestellt und in einem Winkel von etwa 20 bis 30 Grad zur Horizontalen auf die Brust des Modells



NIKON D300 50 MM :: F/13 :: 1/100 S :: ISO 200

Color projects professional, Preset Porträt weiche Haut

ausgerichtet wird. Das Hauptlicht ist die hellste und bestimmende Lichtquelle in diesem Aufbau. Das Gesicht des Modells wird zwar fast frontal getroffen, doch eine Seite bekommt mehr Licht ab als die andere. Ob Sie die linke oder die rechte Gesichtshälfte mit dem Hauptlicht beleuchten, ist Ihre freie Entscheidung.

Die Schattenseite wird in der Regel mit einer zweiten, etwas schwächeren Lichtquelle aufgehellt. Das Blitzgerät kann dazu auch mit einem weißen Reflexschirm oder einem Striplight (einer schmalen Softbox, die das Licht deutlich weniger streut als das Hauptlicht) ausgestattet werden. Sie können es auch ganz weglassen und stattdessen einen großen weißen Reflektor auf die Schattenseite des Modells ausrichten, auf den das Hauptlicht trifft. Soll der Anschein einer Gegenlichtsituation erzeugt werden, kann man hinter dem Modell noch eine dritte Lichtquelle anbringen, die es von oben bescheint, dabei einen mehr oder weniger starken Lichtkranz erzeugt und daher »Kopflicht« genannt wird.

Ein Blitz mit großem Reflexschirm oder einer Softbox reicht oft schon aus.

BEAUTYLICHT MIT NUR EINER LAMPE

Selbstverständlich kann man auch mit einer einzigen Lampe (egal ob Blitz oder Dauerlicht) ein sanftes Beautylicht im Studio zaubern. Ich selbst benutze oft nur eine Blitzleuchte, obwohl ich ein komplettes Set mit allem Pipapo dabeihabe. Erstens spart man so Zeit für den Auf- und Abbau, und zweitens gibt es auch in der freien Natur in der Regel nur eine einzige Lichtquelle. Für alle, die nicht drauf kommen, weil sie nicht so oft draußen sind: Ich spreche von der Sonne!

Die einzelne Lampe stelle ich auf einem Stativ befestigt recht nahe an die Kamera, und zwar stets so, dass die Lichtquelle etwas höher steht als die Kamera. Das per Blitz erzeugte Licht wäre natürlich viel zu hart, würde ich einen Metallreflektor oder Ähnliches einsetzen, um das Licht auf das abzulichtende Gesicht zu dirigieren. Deshalb wende ich meistens das Blitzgerät von meinem Modell ab und stecke einen weißen Schirm daran, um ein indirektes Streulicht zu erzeugen. Je größer dieser Schirm ist, umso weicher wird das Licht. Man könnte statt des Schirms natürlich auch eine Softbox am Blitzgerät einsetzen; auch dafür gilt im Allgemeinen, dass das Licht umso weicher wird, je größer diese Box ist.

Fotografiert man in einem Raum mit weißen Wänden und einer weißen Zimmerdecke, kann man das Blitzgerät auch schräg nach oben in den Winkel zwischen Wand und Decke richten, und zwar an die Wand hinter der Kamera. So wirken die ganze Wand und der angestrahlte Teil der



BEAUTYKILLER

Beautylicht nennt man Beautylicht, weil es den Schattenwurf von Gesichtsfalten und ähnlichen mehrdimensionalen Hautmakeln reduziert oder ganz verhindert. Steht Ihre Hauptlichtquelle (oder Ihre einzige Lichtquelle) nahe an der Kamera, wird ein damit fast frontal angestrahltes Gesicht zwar relativ flach ausgeleuchtet, das gilt aber auch für alle Falten, Grübchen und Pickel in diesem Gesicht. Da diese meist unerwünschten Beautykiller in der Regel Vertiefungen oder Erhebungen auf der idealerweise glatten Haut sind, werfen sie auch Schatten, die es durch geschickte Lichtführung zu reduzieren gilt. Je weiter seitlich entfernt von der Kamera die Lichtquelle steht, umso stärker werden der Schattenwurf und die Unebenheiten hervorgehoben, je näher dran das Lichtein leuchtet, desto sanfter wirkt es.

AKT IM ATELIER ::

Decke als riesiger Reflexschirm, der weiches indirektes Blitzlicht auf das Modell bouncet. Welche Methode man auch anwendet – man kann das beim Modell ankommende Licht durch seitlich vom Modell angebrachte weiße oder schwarze Flächen zusätzlich soften oder eben reduzieren, ganz wie gewünscht.

Ein schattenloses Beautylicht erzielt man auch mit einem einzigen Ringblitz, der das Objektiv umschließt. Sollten Sie sich jedoch für einen Ringblitz als alleiniges Studiolicht entscheiden, sind Sie auf diese eine, sehr spezielle Lichtwirkung festgelegt und eingeengt. Ich würde einen Ringblitz nur als zusätzliche Lichtquelle zu einer doch viel flexibleren Kompaktblitzanlage sehen und ihn nur gelegentlich mal einsetzen, aber sicherlich nicht ausschließlich.

HIGH-KEY

High-Key-Fotos haben in der Regel einen sehr hellen, im Studio weißen oder hellgrauen Hintergrund, die dargestellte Person ist kontrastarm und sehr weich ausgeleuchtet. Dazu eignet sich eine große Softbox oder ein großer weißer Schirm am Hauptlicht. Noch weicher wird das Studiolicht mit weißen Aufhellern zu beiden Seiten des Modells. Trägt das Modell Kleidung, sollte diese ebenfalls hell sein (weiß, creme, grau, beige ...). Das Gleiche gilt für etwaige Requisiten. Kräftige Farben passen nicht zu High-Key-Bildern. In der Nachbearbeitung kann man alle oder ausgewählte Farben weiter entsättigen, das Motiv insgesamt aufhellen bis zur (in diesem Fall gelegentlich erwünschten) Überbelichtung und die Kontraste senken, sodass ein Bild entsteht, das weitgehend Ton in Ton gehalten ist.

Ein supersanftes Schmeichellicht, das Poren und Falten weitgehend verschwinden lässt, erzielt man mit einem Lichtzelt. Dieses besteht aus einem dünnen, quaderförmigen Gestell, über das eine weiße Gaze oder ein lichtdurchlässiger weißer Stoff gespannt wird; nur die der Kamera zugewandte Seite bleibt offen. Solche Lichtzelte werden oft in der Produktfotografie eingesetzt, um eine schattenlose Ausleuchtung zu erzielen. Diese Still-Life-Lichtzelte sind natürlich zu klein, um eine Person darin abzulichten.

Es gibt auch größere Modelle, etwa zwei Meter hoch und anderthalb Meter breit, die sich für High-Key-Aktaufnahmen hervorragend eignen. Wem rund 200 Euro für ein solches Zelt zu viel sind, der kann sein Glück



NIKON D300 60 MM :: F/11 :: 1/60 S :: ISO 200

mit einem großen weißen Moskitonetz oder einem billigen weiß be- spannten Gartenpavillon versuchen.

High-Key-Aufnahme, im Lichtzelt fotografiert.

Beleuchtet wird das Lichtzelt von außen. Stellt man links und rechts des Zelts jeweils eine Blitzlampe auf, entsteht im Inneren des Kubus ein sehr weiches Streulicht. Man kann den Effekt durch gezielte leichte Überbelichtung steigern, muss dabei jedoch darauf achten, dass die Lichter nicht »ausreißen«, also keine Zeichnung mehr enthalten.

LOW-KEY

Rechts: Sattes Blau vor tiefem Schwarz, im Ministudio realisiert.

Von Low-Key-Aufnahmen spricht man, wenn der Hintergrund dunkel bis schwarz gehalten wird und das Modell dazu kontrastierend hell beleuchtet ist. Der Effekt kann durch eine akzentuierte Beleuchtung des Modells noch verstärkt werden. Diese Art der Beleuchtung findet man oft im klassischen Akt, gern in edlem Schwarz-Weiß gehalten. Doch auch in Farbaufnahmen lässt sich ein schöner klassischer Look erzeugen, beispielsweise mit akzentuiertem Licht aus einer einzigen Blitzlampe mit einer davor befestigten Farbfilterfolie. So modulieren tiefe Schatten und geheimnisvolles Licht plastische Körperformen und verbergen zu Verbergendes in sattem Schwarz.

KÖRPERTEILE

Schon ein ziemlich kleines Studio ist groß genug, um Close-ups einzelner Körperteile zu fotografieren. Sie benötigen dazu kaum mehr als eine einzelne Lampe und einen Hintergrund ohne Strukturen. Zum Ausleuchten eignen sich sowohl Blitzlicht als auch Dauerlicht, zum Beispiel in Form eines LED-Panels oder eines Scheinwerfers (mit Letzterem können Sie sehr genau jeden beliebigen Ausschnitt des menschlichen Körpers akzentuiert beleuchten). Als Hintergrund nutzen Sie einfach eine vorhandene Wand (ohne Muster) oder hängen einen Hintergrundkarton auf. Statt des Kartons funktioniert auch ein Stoff, der nicht glänzt, zum Beispiel Molton aus dem Dekoladen.

Der Mensch ist die Summe seiner Körperteile. Manche dieser Teile können vollkommen sein, andere weniger. Ist Ihr Modell nur partiell vollkommen, lassen Sie die weniger tollen Körperteile doch einfach weg und konzentrieren sich auf die fleischlichen Highlights. Ihr Modell kennt vermutlich seine Schwachstellen und geht deshalb möglicherweise gern auf Ihren Vorschlag ein, statt eines Ganzkörperakts »Kunst« in Form von Bodyparts zu produzieren. Das Fotografieren einzelner Körperteile bietet sich zudem an, wenn Sie ein scheues Modell haben, das auf den Bildern nicht erkannt werden möchte.

Ausschnitte des nackten Körpers müssen keineswegs stets die Teile präsentieren, die sonst gemeinhin bedeckt werden. Versuchen Sie auch einmal einen Rückenakt, erkunden Sie mit der Kamera die Landschaft der Bauchregion oder schießen Sie ein Bild des mit einer Hand bedeckten Schoßes. Besitzen Sie ein Makroobjektiv oder eine andere Linse, die das Fokussieren im Nahbereich erlaubt, können Sie sehr interessante



So nah heran an das Modell dürfen Sie nur mit seiner ausdrücklichen Erlaubnis.

KEIN
AKT!

8





NIKON D300 60 MM :: F/10 :: 1/80 S :: ISO 200

Color projects professional, Preset Porträt High-Key

Ein Aktfoto, das man sogar Oma zeigen könnte.
Die Lippen sind vom angewandten High-Key-
Effekt ausgenommen.

kleine Details des Körpers fotografieren, beispielsweise eine einzelne Brustwarze oder ein Close-up des Bauchnabels. Da Sie dafür Ihrem Modell ziemlich nahe kommen müssen, sollten Sie es möglichst schon etwas genauer kennen (und das Modell Sie), um Missverständnissen und Schlägereien aus dem Weg zu gehen.

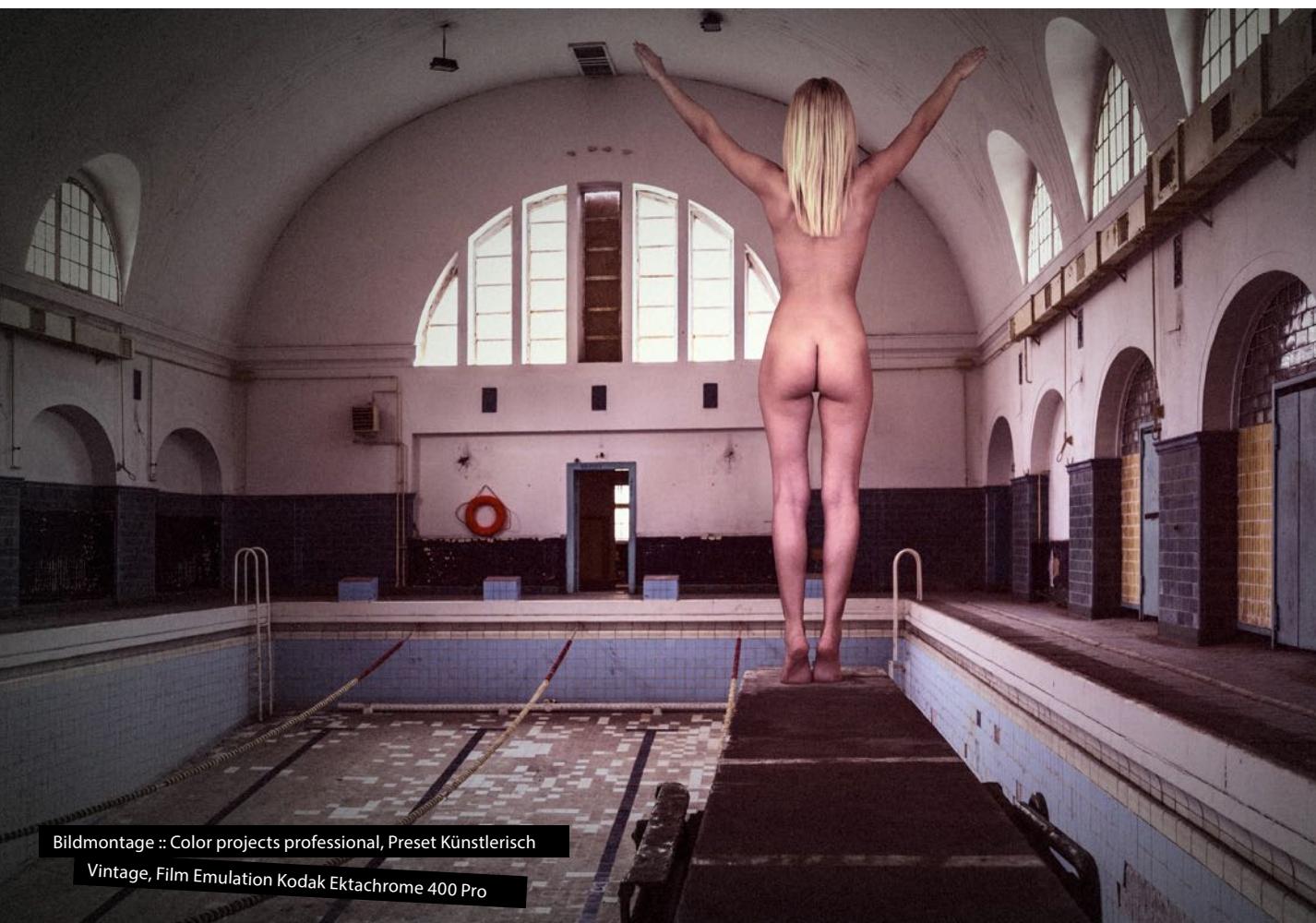
Fotografieren Sie Körperlandschaften und Körperteile, kann es durchaus sinnvoll sein, sie zuvor optisch zu optimieren, zum Beispiel durch Abpudern der vorgesehenen Region, durch Überschminken und Abdecken von fleckigen oder schadhaften Hautstellen oder durch Einreiben des ausersehenen Bereichs mit Öl. Toll wirken auch Wassertropfen auf matt glänzender Haut. Das Applizieren jeglicher Substanzen auf die Haut sollten Sie jedoch unbedingt dem Eigentümer dieser Haut überlassen oder eine professionelle Visagistin hinzuziehen.

Warten Sie auf jeden Fall so lange, bis sich eventuelle Spuren der zuvor getragenen Kleidung auf den ausgewählten Körperstellen verflüchtigt haben. Schon bei einem Aktfoto, auf dem der ganze Körper zu sehen ist, lassen sich Spuren wie die Abdrücke von Gummizügen, Gürteln, Stofffalten und Ähnlichem nur mühsam durch Retusche beseitigen; bei einer Nahaufnahme der verunzierten Region wird die Retusche später richtig »haarig«. Am besten erläutern Sie Ihrem Modell Ihren Plan zuvor en détail unter konkreter Benennung der anvisierten Körperteile und bitten es, diese möglichst frei von Abdrücken zu halten.

STUDIO LICHT FÜR BILD MONTAGEN

Realistisch aussehende Bildmontagen sind mein Spezialgebiet. Beherrscht man die Kunst, geeignete Hintergrundmotive in der richtigen Perspektive, im richtigen Licht und im richtigen Ausschnitt zu fotografieren, kann man sein Modelle passend zu diesen Hintergrundmotiven im wohltemperierten Studio inszenieren – ohne Gaffer, ohne Wetter, ohne Stress – und sie anschließend so in die Hintergründe einfügen, dass niemand die Montage als solche erkennt.

Wichtigste Voraussetzung für eine glaubwürdige Bildmontage ist die korrekte Lichtführung im Studio. Das künstliche Licht auf dem Modell muss weitestgehend dem natürlichen Licht draußen oder dem Raumlicht drinnen auf den Hintergrundmotiven entsprechen. Dazu sollte man in der Lage sein, das Licht im ausgesuchten Hintergrundmotiv zu analysieren und diese Lichtsituation im Studio nachzustellen. Erstes ist Erfahrungssache. Letzteres ist gar nicht so schwer und auch mit einfachsten Mitteln zu realisieren.



Bildmontage :: Color projects professional, Preset Künstlerisch

Vintage, Film Emulation Kodak Ektachrome 400 Pro

Ich habe jahrelang meine Modelle in meinem Wohnzimmer fotografiert, das ich für das jeweilige Shooting freiräumte und mit einem Hintergrundkarton und einer Kompaktblitzanlage in ein Fotostudio verwandelte. Man benötigt selten mehr als eine oder zwei Blitzleuchten, ausgerüstet je nach Wunschlicht mit weißen Reflexschirmen, Reflektorschüsseln oder einer Softbox.

Weiterhin braucht man meistens einen großen weißen Aufheller, der aus einem textilbespannten Rahmen, einer Styroporplatte oder ähnlichem Material bestehen kann. Manchmal bedarf es noch einer simplen Holzplatte als Unterlage und eines mit Sand gefüllten Sacks oder einer Kiste, um Motive zu zaubern, die nach großer weiter Welt aussehen und doch in den heimischen vier Wänden entstanden sind.

Dieses Bild ist eine Montage. Der Hintergrund wurde in einem verlassenen Badehaus fotografiert, das Modell in einem Hotelzimmer vor einem mittelblauen Hintergrundkarton.

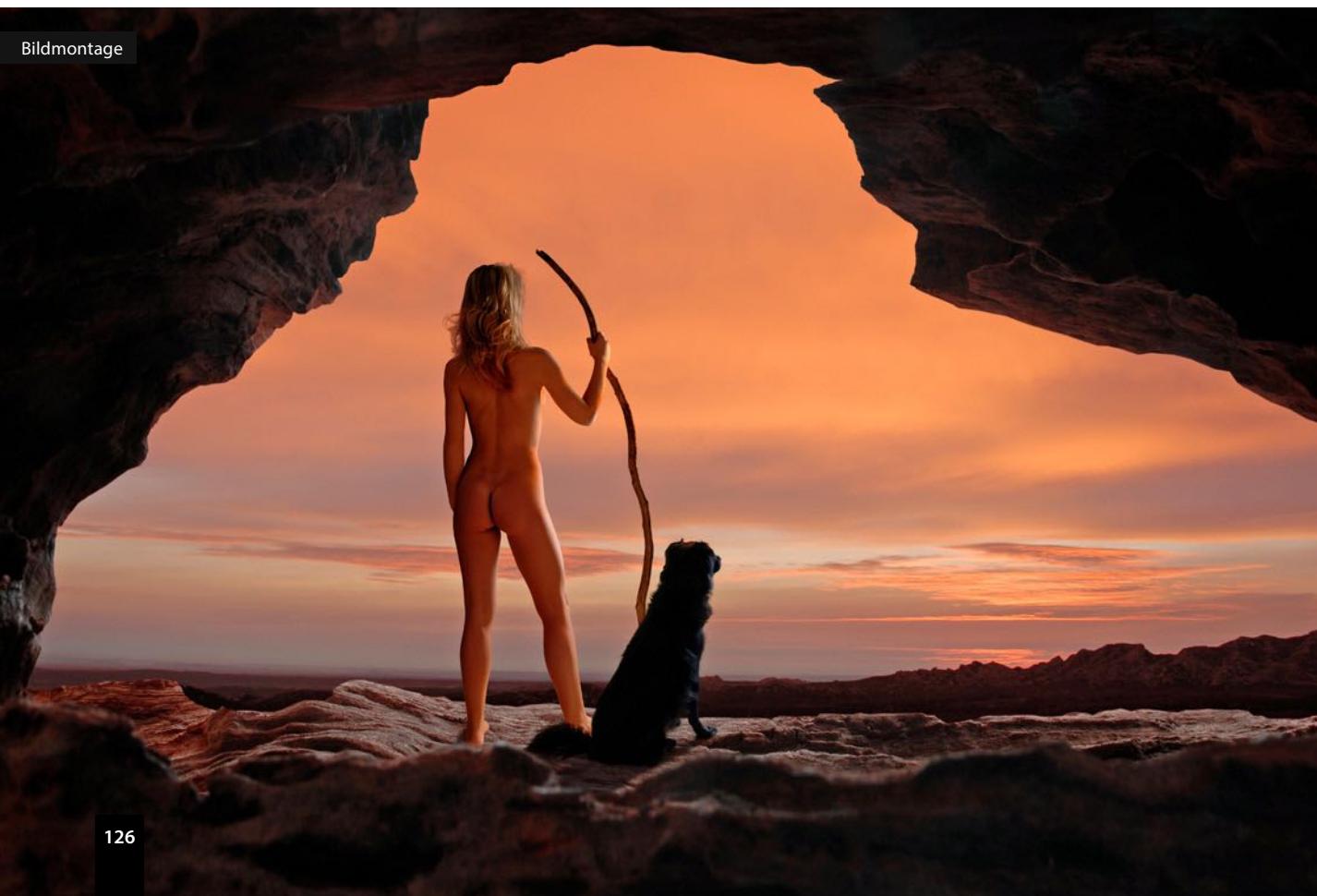
DER KLEINE SCHÖPFER

Manchmal hat man Bildideen, für deren Umsetzung man mit vertret- und bezahlbarem Aufwand keine geeignete Location findet. Dann muss man eben als Schöpfer tätig werden und eine Kulisse im Studio aufbauen. Im Filmbusiness wird das auch so gehandhabt. Diese Kulisse muss keineswegs sehr groß und teuer sein, um im späteren Bildwerk überzeugend zu wirken. Oft genügen schon ein Tisch, ein Hintergrundkarton, ein paar Steine oder Äste und ein, zwei Blitzlampen, um neue Welten zu kreieren.

Relativ einfache Tabletops sind Felsformationen. Interessant geformte und strukturierte Steine findet man beispielsweise im Aquarienhandel. Bizarre Bäume kann man aus selbst gesuchten Zweigen konstruieren. Himmel zum Einstrippen in den Hintergrund fotografiert man notfalls zu Hause aus dem Fenster heraus. Man muss ein wenig aktiv werden, Ideen entwickeln, ausprobieren und versuchen, einen realistisch wirkenden Ausschnitt aus einer imaginären Wirklichkeit zu schaffen, zu Hause auf dem Terrassentisch oder wo auch immer.

Diese Höhle existierte nur kurz auf meinem Küchentisch und bestand aus großen Moorholzstücken aus dem Aquarienhandel. Den Himmel habe ich in der Provence fotografiert, die Elfe und meinen Hund zu Hause.

Bildmontage

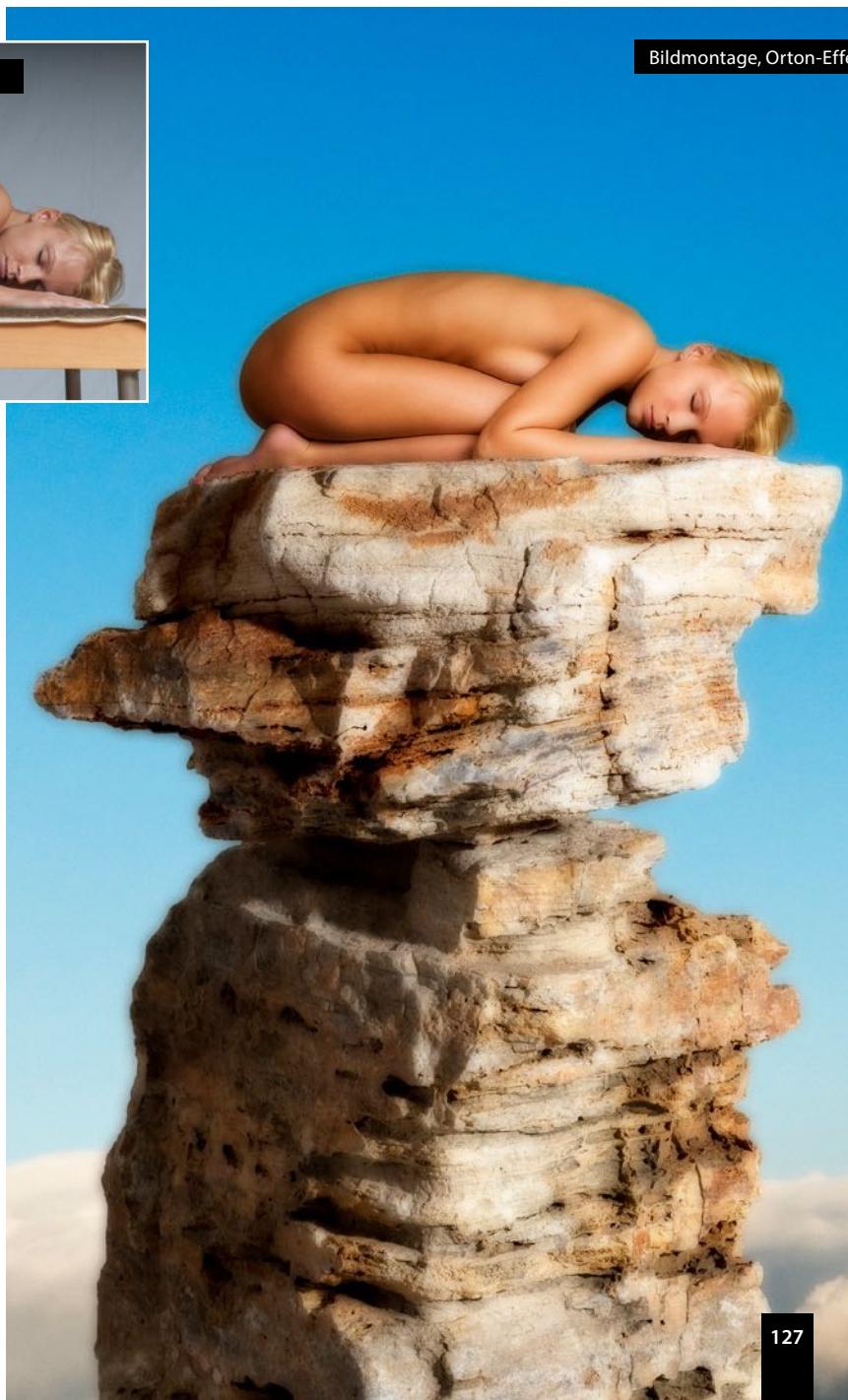


Wer zwei linke Hände, kein Talent, keinen Platz zum Basteln oder generell Größeres im Sinn hat, kann überzeugende Hintergrundszenerien für seine Bildmontagen auch am Computer mit 3-D-Landschaftsgeneratoren wie beispielsweise Bryce oder Cinema 4D generieren.

NIKON D300 48 MM :: F/11 :: 1/250 S :: ISO 200



Bildmontage, Orton-Effekt



Eine Elfe auf meinem Wohn-
zimmertisch.

Die Elfe
auf einer Felsensäule.
Die Felsen stammen aus
dem Aquarienhandel,
den Himmel habe ich
vom nächsten Hügel aus
fotografiert.



TABLETOPGUN

Pete fotografiert professionelle Fotomodelle für Modekataloge und die neuesten Automodelle für seine Kunden. Was liegt also für ihn näher, als auch in seiner Freizeit Modelle zu fotografieren?

Die Tabletop-Ruinenlandschaft auf der Terrasse mit natürlichem Hintergrund.



NIKON D300 30 MM :: F/8 :: 1/500 S :: ISO 200

Pete baut Panzermodelle im Maßstab 1:16, fahrbare, zum Teil modifizierte Tanks (Fertigmodelle oder Bausätze) mit eingebautem Motor und Fernsteuerung. Um diese Kunststoffkampfmaschinen fotografisch und filmisch in Szene zu setzen, hat er auf seiner Terrasse, die er als Open-Air-Tageslichtstudio nutzt, eine große, maßstabsgerechte Ruinenlandschaft aufgebaut: ausgebrannte Gebäude, Trümmerberge, Geborstones und Havariertes, alles im passenden Maßstab und äußerst detailgenau. Den Hintergrund für dieses Inferno bildet die sich vor der Terrasse ausbreitende Landschaft.

Explosionen und Rauchschwaden werden ferngesteuert ausgelöst.





NIKON D300 30 MM :: F/11 :: 1/250 S :: ISO 200

In den Ruinen verborgene Nebelmaschine im Einsatz.

In den Ruinen ist die Technik versteckt, die den Kampfhandlungen einen realistischen Look verleiht. Eine Nebelmaschine erzeugt Rauch, ferngesteuert gezündete Feuerwerkskörper Explosionen. Pete fotografiert oder filmt das Inferno mit seiner Canon-DSLR; ein LED-Panel unterstützt das Tageslicht, das durch die Rauchschwaden dringt. Die Filme veröffentlicht er auf YouTube.

Ab und zu greifen leicht bekleidete Amazonen in den Panzerkrieg ein. Das klappt zwar nicht im Film, aber ganz wunderbar in actionreichen Fotos. Im selben Licht wie die zuvor inszenierte Schlacht wird ein barbusiger Kampfphase mit Camouflage-Top und Maschinengewehr vor einem als Freistellhintergrund dienenden Reflektor positioniert, abgelichtet und später ins Kriegsgetöse eingebaut. Den Freisteller lässt Pete bei einem darauf spezialisierten Onlinedienst fertigen, die Montagen baut er selbst zusammen.



NIKON D300 23 MM :: F/11 :: 1/250 S :: ISO 200

Eine Amazone (zum Glück nicht unsere Verteidigungsministerin) bezieht Stellung.



Bildmontage

Die fertige Bildmontage aus dem
Kampfgebiet.
(Fotos und Montage:
Pete Ruppert)



Indoor- Shootings

Aktfotografie in Gebäuden erfordert ein wenig Erfahrung und Flexibilität. Unvorhersehbare Lichtverhältnisse, unterschiedliche Wandfarben oder Tapeten, Räume in mannigfaltigen Größen und Höhen, die Vielfalt an Möbeln und Requisiten vom lichten Loft bis zum düsteren Dachboden muss der Fotograf schnell in den Griff bekommen, damit sich sein Modell in der fremden Umgebung wohlfühlt und gute Bilder gelingen.







NIKON D1X 18 MM :: F/5.6 :: 1/400 S :: ISO 400

FÜR UND WIDER

Eine lichtdurchflutete Location wie diese ist prädestiniert für ein Available-Light-Shooting.

■ Wo ein Raum ist, sind meistens auch eine Heizung oder eine Klimaanlage, Strom und ein WC vorhanden, also nützliche Annehmlichkeiten, auf die man bei Shootings im Freien in aller Regel verzichten muss. In geschlossenen Räumen braucht man sich nicht um Wind und Wetter und fremde Blicke zu kümmern, also Einflüsse, auf die man bei einem Aktshooting gern verzichtet. Dafür fehlt es in vielen Gebäuden an Platz und an Licht, woran es in der freien Natur eher selten mangelt (jedenfalls tagsüber).

Einen entscheidenden Nachteil haben Indoor-Locations für viele Amateurfotografen: Man bekommt sie selten kostenlos. Um Modelhonorare, Locationgebühren und die nötige Lichttechnik zu zahlen, muss sich mancher ganz schön zur Decke strecken. Hier kommt dem klammen Fotokünstler die moderne Kameratechnik zu Hilfe – mit lichtempfindlichen Bildsensoren und lichtstarken Objektiven.

RAUMLICHT

Findet man für sein Indoor-Shooting einen recht hellen Raum, am besten mit mehreren Fenstern, kann man zumindest auf zusätzliches Blitz- oder Kunstlicht verzichten. Für eine Fotoserie mit vorhandenem Raumlicht – wer sich als multilingualer Fotofachmann profilieren möchte, spricht natürlich von »Available Light« – benötigt man nicht mehr als ein Stativ, auf das man die Kamera setzt. Jede moderne Digitalkamera erlaubt das Einstellen von ISO-Werten, von denen man früher in der analogen Zeit nicht einmal zu träumen wagte. Abhängig von der Qualität Ihrer Kamera kann man diesen weiten Rahmen möglicher Lichtempfindlichkeit bis zu den Grenzen ausreizen, hinter denen das aus hohen ISO-Werten früher oder später resultierende Bildrauschen überhandnimmt.

In einem normal hellen Zimmer, in das durch zwei oder mehr Fenster diffuses Tageslicht dringt, braucht man selten höhere Werte als ISO 400 oder ISO 800 einzustellen, wenn man darauf verzichtet, die Blende weiter als f/8 oder f/9 zu schließen. ISO-Werte unter ISO 1000 verkraftet ein guter Bildsensor ohne nennenswerte Einbußen in der Bildqualität. Bei offener Blende erzielt man ohnehin erst die nötigen Unschärfen im Hintergrund, die man gerne nutzt, um das Foto auf das Modell im Vordergrund zu konzentrieren. Wer also auf hohe Schärfentiefe keinen Wert legt und über ein Objektiv verfügt, das eine Offenblende von f/2.8 bis f/4 erlaubt, arbeitet lieber mit dem in Unschärfe aufgelösten Hintergrund.

Achten Sie unbedingt darauf, die Parameter an Ihrer Kamera so zu bemessen, dass die Verschlussgeschwindigkeit nicht unter 1/30 Sekunde rutscht. Dieser Wert dürfte das absolute Limit sein, um Bewegungsunschärfen zu vermeiden. Bewegungsunschärfen resultieren nicht nur aus Ihrem eigenen Gezitter mit der Kamera in der Hand, Bewegungsunschärfen entstehen auch, wenn die Kamera bombenfest auf einem Stativ fixiert ist, weil sich dann Ihr Modell immer noch bewegen kann.



ISO GUT?

Die Lichtempfindlichkeit eines Bildsensors bemisst man nach den sogenannten ISO-Werten. Die ISO-Werte staffeln sich in Schritten, die den Blendenwerten entsprechen und sich an den Filmempfindlichkeitsstufen der analogen Ära orientieren. Analoge Filmemulsionen hatten eine Grenze nach oben, die bei etwa ISO 1600 lag – mehr war nicht drin. Je höher die Filmempfindlichkeit, umso größer wurde das Filmkorn; mit dem bei ISO 1600 entstehenden Korn konnte man »Tauben füttern«, so grob und deutlich sichtbar wurde es.

Digitalkameras ermöglichen heute die Einstellung von ISO-Werten, die bis in den sechsstelligen Bereich hineingehen. Doch wie beim analogen Film verschlechtert sich auch im digitalen Bereich die Bildqualität, je höher der ISO-Wert gewählt wird. Dabei entsteht zwar kein sichtbares Filmkorn, aber ein Phänomen, das man Bildrauschen nennt. Es zeigt sich in einer deutlich erkennbaren Auflösung vor allem dunklerer Bildinhalte in sichtbare punktartige bunte Strukturen, die den dreifarbigem Sensoren auf einem Bildsensor entsprechen. Der Effekt ist letztlich dieselbe wie beim Filmkorn: Das im hochempfindlichen Bereich aufgenommene Bild erscheint unschärfer und kontrastärmer als ein Foto, das mit ISO-Werten im Normalbereich belichtet wurde.

Jeder Kamerahersteller definiert für ein Kamera-Modell einen bestimmten ISO-Wert als ideal, bei dem die Bildqualität optimal gut und das Bildrauschen optimal gering ist. Meistens liegt dieser Wert bei ISO 100 oder ISO 200. Je nach Qualität der Kamera und des darin eingebauten Bildsensors bleibt die Bildqualität gut bis in Empfindlichkeitsbereiche, die bei jedem Kameramodell unterschiedlich sind. Das Rauschverhalten hängt im Wesentlichen vom Preis der Kamera ab. Wenn Sie also planen, ein Aktsshooting mit vorhandenem Licht durchzuführen und dazu höhere ISO-Werte einzustellen, als Sie es normalerweise tun, testen Sie das Rauschverhalten Ihrer Kamera lieber zuvor an einem toten Objekt, bevor Sie für ein lebendes Modell Honorar zahlen und sich hinterher totärgern, weil das Gekrissel auf Ihren Fotos die Motive ruiniert.

INDOOR-SHOOTINGS ::

Selbst wenn man darum bittet, im entscheidenden Moment stillzuhalten, und diesen auch kenntlich macht (zum Beispiel kann man bis drei zählen, bevor man abdrückt, und genau bei drei den Auslöser betätigen), haben die meisten Fotomodelle immer noch solche schlechten Angewohnheiten wie Atmen oder Blinzeln, die ebenfalls mit Bewegungen verbunden sind. Ein zur Salzsäule erstarrtes Modell wirkt auch selten noch sehr lebendig.

HILFSMITTEL

In den meisten Innenräumen hat man Fenster meistens nur auf einer, manchmal auch auf zwei Seiten. Das anzutreffende Licht ist also in aller Regel ungleichmäßig verteilt. Um die Schattenseite des Modells ein wenig aufzuhellen und so die Kontraste auf seiner Haut zu mildern, kann man auf die reflektierende Wirkung eventuell vorhandener weißer Wände vertrauen. Besser ist es, man bringt seine reflektierende weiße Wand selbst mit, in zerleg- oder faltbarer Form.

Weiße Falt- oder Rahmenreflektoren stellt man, an einem Leuchtenstativ per Klammer befestigt, so auf, dass das Fensterlicht in die Schatten am Modell reflektiert wird. Denselben Effekt kann man auch mit einem weißen Bettlaken erreichen, das man an eine Querstange (z. B. aus dem Baumarkt) klammert oder mit Tape befestigt und die Querstange am Stativ fixiert.

Möchte man die an der Kamera eingestellten ISO-Werte in einem Bereich halten, in dem das Bildrauschen sich noch in Grenzen hält oder kaum festzustellen ist, werden trotz offener oder kaum geschlossener Blende die Belichtungszeiten oft gefährlich lang. Verwenden Sie also am besten auch ein Stativ für die Kamera, um Verwackler zu vermeiden. Eine wackelnde Kamera, Bewegungsunschärfen und ein auf optischem Weg erzeugter unscharfer Hintergrund auf einem Aktbild führen wahrscheinlich zu einem ziemlichen Desaster, das man nur mit einiger Chuzpe als Kunst deklarieren und teuer verkaufen könnte.

PANAKITA

Es sollte eine Aktfotoserie mit einfachsten Mitteln werden: Kamera, Stativ, Aufheller, eine schöne Frau, eine nette Location und das dort vorhandene Licht. Sonst nichts. Ich buchte in der Model-Kartei ein hübsches junges Modell mit dem Nicknamen Panakita und in einem netten Hotel in der Nähe meines Wohnorts ein großes Zimmer mit mehreren Fenstern.

Da ich das ausgesuchte Hotel schon für seine Homepage fotografiert hatte, wusste ich, welches Zimmer für ein Available-Light-Shooting am besten geeignet sein würde. Die Einrichtung ist recht farbenfroh und hat einen femininen, romantischen Touch. Der Raum hat eine hohe Decke und bietet genügend Platz, um mit einer längeren Brennweite zu fotografieren. Das ist nötig, um unscharfe Hintergründe mit Bokeh erzeugen zu können und dabei mehr von meinem Modell auf das Bild zu bekommen als nur das Gesicht.

Wie immer war natürlich auch mein Hund Lara mit von der Partie. Sie musste allerdings im Vorraum des Zimmers an einen Tisch angeleint ausharren. Erstens wollte ich ihre Fellfusel nicht überall in meinem Motiv verteilt wissen, und zweitens hatte sie während der Fotosession für die Homepage des Hotels im Jahr zuvor offenbar Langeweile und den wertvollen Teppich angefressen, auf dem sie warten musste, bis Herrchen mit seiner Arbeit fertig war.

Scharfes Modell, unscharfer Hintergrund.



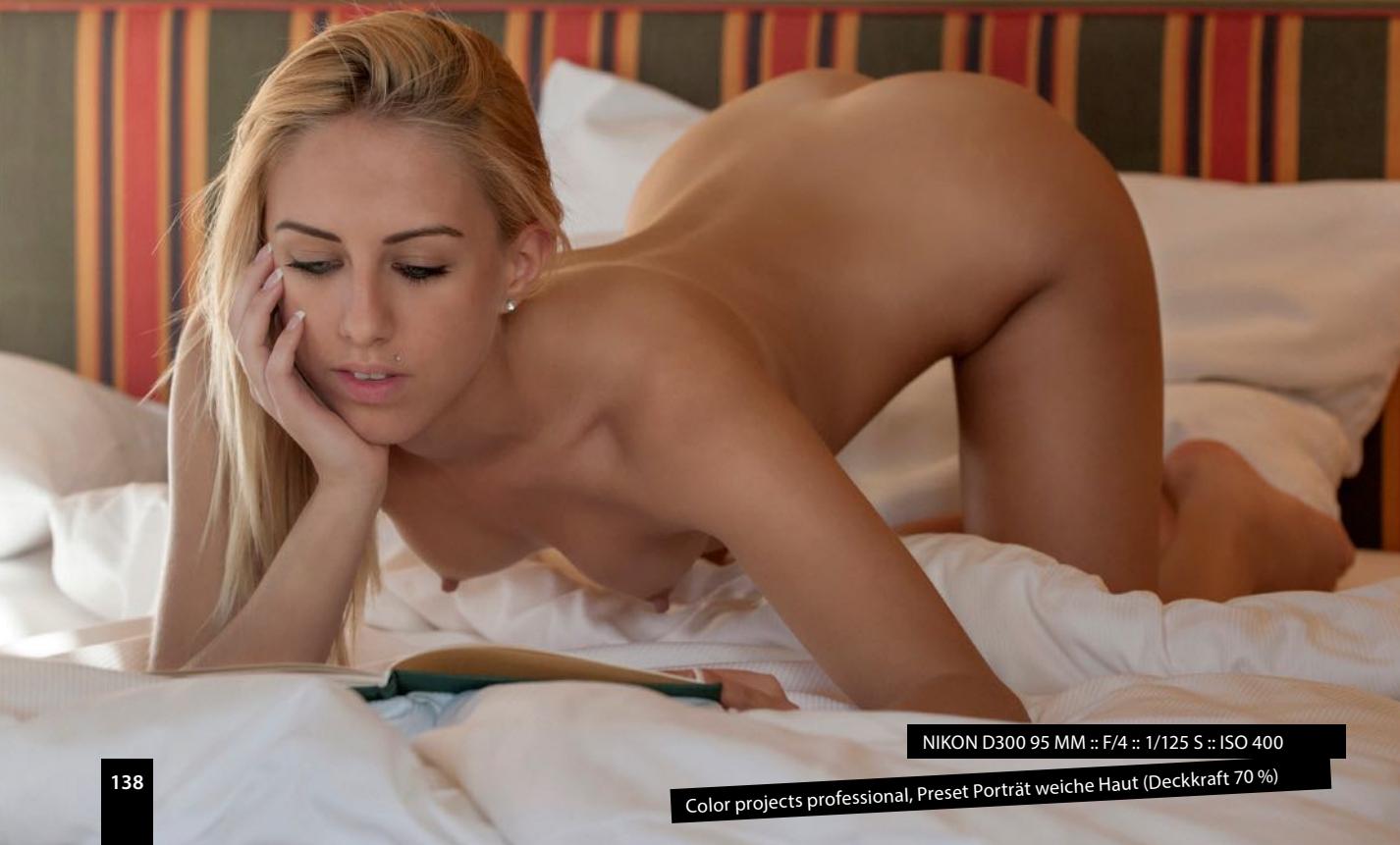
NIKON D300 78 MM :: F/3.5 :: 1/60 S :: ISO 400

Color projects professional, Preset Porträt High-Key (Deckkraft 25 %)

Zum Glück durften wir uns ja trotzdem noch in diesem Hotel blicken lassen. Bald erschien auch Panakita, professionell vorbereitet in einer lockeren Pluderhose und einem Top, das keinerlei Spuren auf ihrer Haut hinterließ. Wir konnten also sofort loslegen, ohne darauf warten und hoffen zu müssen, dass sich irgendwelche Abdrücke auf ihrem Körper endlich in Luft auflösen. Die junge Dame streifte die Textilien ab und entblößte einen schlanken Körper mit einem göttlichen Podex, die Haut glatt und gepflegt, ohne jegliches Tattoo. Nur ein Glitzerpiercing auf ihrer Oberlippe störte ein wenig, könnte aber gewiss problemlos retuschiert werden, würde ich das für angebracht halten.

Um in der kurzen Distanz zwischen Modell (die Schärfe liegt natürlich auf ihren Augen) und Wand eine solche Unschärfe zu erzeugen, benötigt man ein mittleres Tele und ein paar Meter Platz.

Ich baute einen weißen Reflektor auf, den ich als einzige zusätzliche Lichtquelle zum durch immerhin vier Sprossenfenster dringenden Tageslicht zu nutzen gedachte. Immerhin: Draußen schien während des ganzen Shoots die Sonne! Im gesamten sogenannten Sommer hatte ich dieses Privileg bei keinem einzigen Outdoor-Aktshooting. In diesem hellen und freundlichen Hotelzimmer brachte die unbewölkte Strahlkraft unseres Zentralgestirns bestimmt ein bis zwei Blenden Lichtgewinn.



NIKON D300 95 MM :: F/4 :: 1/125 S :: ISO 400

Color projects professional, Preset Porträt weiche Haut (Deckkraft 70 %)

Da ich ohnehin mit fast offener Blende arbeiten wollte, musste ich die Kamera nur auf ISO 400 stellen, um mit modelfreundlichen Belichtungszeiten zwischen 1/60 und gar 1/160 Sekunde fotografieren zu können. Und das im Dezember!

Wir starteten auf dem Sofa, um den Aufmacher für das zweite Kapitel dieses Buchs zu fotografieren. Den Aufheller lehnte ich im Querformat gegen das Bett, um das Tagesslicht auf Panakitas dunkle Seite zu lenken. Meine Zweitkamera auf dem Zweitstativ wurde dekorativ ins Bild gerückt, aber so, dass sie tatsächlich Fotos aufnahm, wenn mein Modell den Fernauslöser betätigte, den sie in der Hand hielt. Schließlich sollte ihr Selbstbildnis auf dem Kameramonitor zu sehen sein, kein Fake.

Setaufbau
mit Reflektor rechts und
Wollschal
am Ausleger links.

NIKON D5100 10 MM :: F/7.1 :: 1/30 S :: ISO 200





NIKON D300 82 MM :: F/3.5 :: 1/60 S :: ISO 400

Color projects professional, Preset-Kombi

Porträt High-Key + Golden sun + Körnung

Der unscharfe löchrige Schal im Vordergrund erzeugt Tiefe und eine voyeuristische Stimmung.

Für die beiden Folgemotive mit stehendem Modell vor einem unscharfen Fenster im Hintergrund befestigte ich den Reflektor mittels Klemme an einem Leuchtenstativ, diesmal im Hochformat. Die Kamera samt Stativ stellte ich in die Diele und visierte Panakita durch die offene Zimmertür an. Mit der Begrenzung durch den Türrahmen und den Aufheller zur Rechten meines Modells erwies sich wieder einmal, dass jeder Raum schnell zu eng wird, wenn man erst einmal darin losknipst.

Dieses Standardproblem war schnell vergessen, als die hübsche Zwanzigjährige ihre sehr knapp sitzenden Hotpants öffnete und begann, die winzigen Jeans mal ein wenig von der Hüfte gleiten zu lassen, sie dann langsam wieder etwas hochzuziehen und in der Folge alle möglichen Variationen des Öffnens und Schließens des Reißverschlusses auszuprobieren, bis der Schuss im Kasten war.

Nun folgte unter Beibehaltung des Lichtaufbaus und geringfügiger Veränderung des sichtbaren Hintergrundausschnitts ein Motiv, das ich später per Bildbearbeitung in ein luftiges High-Key-Bild mit unscharfem Vorder- und Hintergrund verwandeln wollte. Den unscharfen Vordergrund, der dem Bild eine voyeuristische Note und trotz des kontrastarmen High-Keys optische Tiefe verleihen sollte, bastelte ich ganz einfach selbst. Ein zweites Lampenstativ versah ich mit einem Ausleger, über den ich einen grobmaschigen weißen Schal hängte, den Panakita mitgebracht hatte.

Einen Ausschnitt dieses Schals schob ich links ins Bild hinein, bis er einen Teil meines in der Bildmitte stehenden, in der Hüfte angeschnittenen Modells verdeckte, ihre Umrisse aber durch die sich in grobes weißes Nichts auflösenden Maschen noch zu erahnen waren. Das entstandene romantische Heile-Welt-Motiv konterkarierten wir durch das weiße iPhone, mit dem mein Modell ein Gespräch simulierte und so das natürlichste Bild einer jungen Frau im Jahr 2014 abgab.

Das helle, großzügige Bad mit zwei Spiegeln über Eck animierte uns zu einem flotten Dreier, rein optisch natürlich, mit einem Modell, das sich in zwei Spiegelhälften gleichzeitig reflektierte und so dreimal auf einem Bild zu sehen war, von vorne und von hinten. Ihr Po bildete das Highlight dieses Motivs, in dem die Badbeleuchtung das vorhandene Tageslicht unterstützte. Wie immer vertraute ich auf den automatischen Weißabgleich meiner Kamera und die vielfältigen Korrekturmöglichkeiten von Lightroom, sodass ich mir über das Mischlicht keine Gedanken machen musste.



NIKON D300 70 MM :: F/3.5 :: 1/160 S :: ISO 400

Hautretusche: Porträt Professional 10

Wir schossen noch einige weitere Motive direkt am Fenster und auf dem Bett. Das Shooting ging flott, relaxt und effizient vonstatten und bewies, dass man auch ohne besonderen technischen Aufwand stimmungsvolle, natürliche Fotos in Innenräumen produzieren kann, sofern diese Räume einigermaßen hell und groß genug sind. Ein erfahrenes und motiviertes Modell wie Panakita, das nicht nervös herumzappelt, sondern ruhig und professionell auf die Bildwünsche des Fotografen eingeht, ist bei einem Available-Light-Shooting gewiss sehr hilfreich. Bei jedem Outdoor-Shooting allerdings auch.

Das Mischlicht im Bad wurde vom automatischen Weißabgleich der Kamera gemeistert.



NIKON D300 80 MM :: F/5 :: 1/100 S :: ISO 400

Silver projects professional, Preset High-Key

ERLEUCHTUNGEN

Ist ein Raum zu dunkel oder entspricht das darin vorhandene Licht nicht Ihren Vorstellungen, müssen Sie selbst für die passende Beleuchtung sorgen. Sofern Sie keinen Konzertsaal ausleuchten oder ein kniffliges Effektlicht erzeugen wollen, kommt man auch in einem größeren Zimmer mit ein, zwei zusätzlichen Lichtquellen aus, wenn schon etwas Tageslicht durch die Fenster fällt. Ihr Job in der Aktfotografie besteht ja auch gemeinhin nicht darin, einen ganzen Raum toll auszuleuchten, sondern nur den Bereich, in dem sich Ihr Modell tummelt.

Auch relativ mickrige Blitzgeräte erzeugen deutlich mehr Licht als die meisten Dauerlichtquellen, weshalb ich einen Kompaktblitz stets einer Dauerleuchte vorziehen würde. Grundsätzlich gelten die folgenden Beleuchtungstipps jedoch für alle Lampen.

Gegenlicht am Fenster, Aufhellung von innen.

Simpler Lichtaufbau in einem Zimmer: mit einem Kompaktblitz und einem Aufheller (rechts am Schrank).

NIKON D5100 10 MM :: F/8 :: 1 S :: ISO 200





Ein schräg ans Stativ montierter Diffusor ersetzt die nicht vorhandene weiße Zimmerwand, um Blitzlicht ohne Farbstich zu reflektieren und dabei weich zu streuen.

In Kapitel 8, »Akt im Atelier«, habe ich bereits ausgeführt, wie man in einem Raum ein Fotomodell ins rechte Licht setzt und ein Beautylicht mit nur einer einzigen Lampe erzeugt. Dies gilt selbstverständlich gleichermaßen für die Ausleuchtung eines Aktmodells in einer Indoor-Location. Hat die Location weiße Wände und eine weiße Decke, erzeugt man ein schönes, diffuses Raumlicht, indem man mit einer oder zwei in verschiedenen Richtungen schräg nach oben gerichteten Lichtquellen gegen diese Flächen bounces und so das Kunstlicht streut (in die Zimmerecke plus Decke schräg hinter der Kamera und die weiße Wand auf der anderen Kameraseite beispielsweise).

Zusätzlich kann man gerne eine weitere Lampe direkt auf das Modell richten, um das erzeugte diffuse Raumlicht durch ein gerichtetes Licht zu ergänzen, das eventuell den Lichteinfall durch ein an der gewünschten Stelle nicht vorhandenes Fenster simuliert.

Sind die Wände zu bunt, sodass die Gefahr besteht, ihre Farben in der Haut des Modells eingespiegelt wiederzufinden, kann man sich behelfen, indem man mit einer Klemme oder Ähnlichem einen möglichst großen weißen Reflektor (oder Diffusor, der ja ebenfalls Licht reflektiert, nur eben nicht so stark wie ein spezieller Aufheller) an einem hoch ausfahrbaren Leuchtenstativ befestigt. Mit einem simplen Ausleger am oberen Stativende kann man den Reflektor in den passenden Reflexionswinkel bringen. Diese weiße Fläche hievts man dann bis unter die Zimmerdecke und strahlt sie mit einer Lampe an.

LICHTSCHLUCKER

Oft haben Locationräume zu dunkle oder zu farbige Bodenbeläge. Diese schlucken das Licht, das auch jeder Boden reflektiert, sodass ein auf diesem Boden stehendes Modell nach unten hin immer dunkler erscheint oder einen Farbstich in die Haut bekommt. Hier kann man leicht Abhilfe schaffen. Man breitet auf dem Boden zu Füßen des Modells ein weißes Bettlaken aus, aber natürlich so, dass es nicht im Bild zu sehen ist. Ist die Reflexion zu stark und das Modell nun unten zu hell, verkleinert man die weiße Fläche, indem man das Bettlaken einmal zusammenfaltet oder -rafft. So ein weißes Laken leistet auch gute Dienste, wenn es gilt, einen dunklen Schrank in einen Aufheller zu verwandeln. Umgekehrt kann man es einsetzen, um die Sonne abzumildern, sollte sie zu hell durch ein Fenster strahlen und das kunstvoll inszenierte Raumlicht ruinieren. Man benutzt das Laken einfach als Vorhang, notfalls per Klebeband an die Scheibe gepappt.

SPONTANREQUISITEN

Haben Sie einen Raum als Fotolocation erwählt, dann vermutlich, weil dieser Raum verschiedene Ihrer Ansprüche erfüllt, sei es die Größe, die Helligkeit, der Preis oder die Einrichtung. Die Einrichtung, also das vorhandene Mobiliar, die Vorhänge, Teppiche, Lampen und was es da sonst noch geben mag, kann entscheidende Impulse für den Fortgang, das Gelingen und den Look Ihres Aktshootings geben.

Ich für mein Teil nutze gern Räume, die vielfältige Möglichkeiten der Bildgestaltung bieten. Die vorhandenen Dinge inspirieren mich und mein Modell zu Bildideen, die uns ohne die sich anbietenden Requisiten gar nicht in den Sinn gekommen wären. Freuen Sie sich, wenn Ihr Modell mitdenkt und Vorschläge einbringt, wie das eine oder andere vorgefundene Utensil in einem Foto eingesetzt werden könnte; erstens beweist das die Motivation des Modells, und zweitens kommt dabei vielleicht ein Motiv heraus, mit dem Sie sich brüsten können, obwohl es doch eigentlich »auf dem Mist« Ihres Modells gediehen ist.

Bei einem Shooting mit Bionda S. in einem Hotelzimmer, das noch die Originalausstattung aus den 60er-Jahren aufwies, gab die junge Dame angesichts einer Stehlampe die Idee, ein Motiv des berühmten Fotografen Helmut Newton nachzuempfinden. Dazu schlüpfte sie mit dem Kopf unter den Lampenschirm, den ich mittels eines unter den Lampenfuß geschobenen Schemels auf die richtige Höhe brachte. So musste sich Bionda nur auf ihre Körperhaltung konzentrieren und konnte sich die passende Mimik sparen, und ich hatte ein Foto im Kasten, das mir vielleicht gar nicht eingefallen wäre.

Danach steckten wir ihren schönen Kopf gleich auch noch in einen tollen großen Kleiderschrank, um ein Foto zu realisieren, das voll aus dem Leben gegriffen ist: Halb nackte Frau sucht im Schrank nach passender Garderobe und wird und wird nicht fündig.

Meinem Modell ging ein Licht auf – dieses Motiv war seine Idee.

NIKON D300 26 MM :: F/8 :: 1/60 S :: ISO 200

Das gleiche Motiv in einer Schwarz-Weiß-Version.





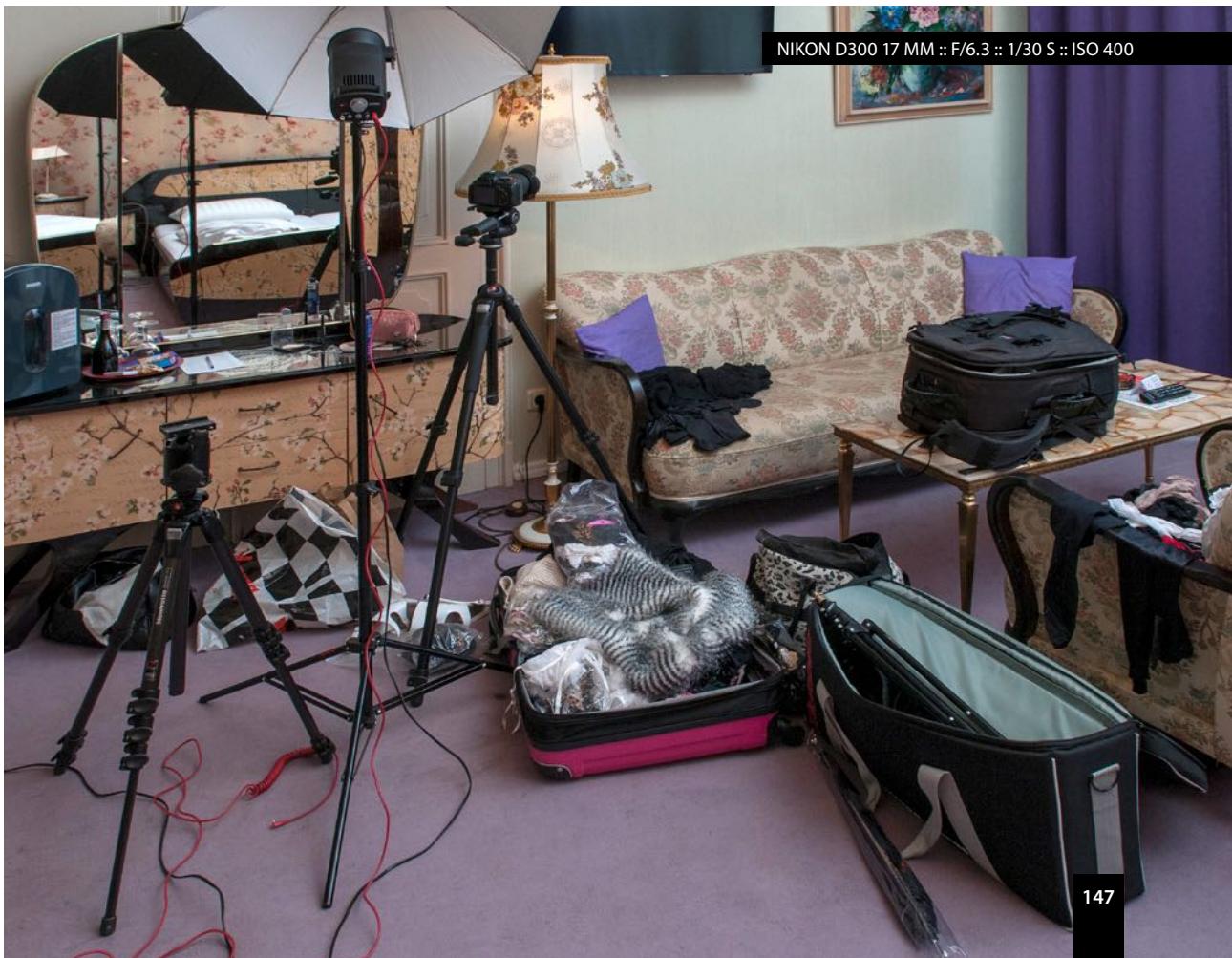
Welcher Kerl kennt das nicht ...

CLEAN UP!

Im Verlauf eines Fotoshootings erfährt eine angemietete Location so manche Veränderung. Möbel werden umgestellt, Dinge abgehängt, Stecker gezogen, Ausrüstung von A nach B und dann nach C geräumt, und obwohl es sich ja um ein Aktshooting handelt, haben viele Modelle immer eine Kleider- und Accessoiresammlung dabei, die jedem Mann für zwei Leben reichen würde. Damit nichts übersehen wird, verteilt sich diese Kollektion nach und nach über das gesamte Zimmer.

Tun Sie dem Eigentümer der Location und sich selbst den Gefallen, nach dem letzten Schuss alle Gegenstände wieder an ihren angestammten Platz zurückzustellen, alle Stecker wieder in die dafür vorgesehenen Do-sen zu stöpseln, alles Mitgebrachte zusammenzuraffen und wieder mit-zunehmen. Sammeln Sie auch Ihren Müll ein und nehmen Sie Ihre leeren Flaschen wieder mit. Verlassen Sie die Location stets genau so, wie Sie sie vorgefunden haben. Sie wollen doch vielleicht wiederkommen – dürfen.

Auch das größte Zimmer ist irgendwann voll.





Elektrische Schönheit

Wahre Schönheit kommt natürlich nicht von innen, wie der Volksmund behauptet, sondern aus dem Computer. Keine Haut ist makellos, kein Körper perfekt. Auch Fotomodelle bieten nur grobe Näherungswerte ans Ideal. Es bedarf einiger Kenntnisse und Fertigkeiten des Bildbearbeiters, alle Körperstellen, an denen die Natur geschludert oder die Kosmetik versagt hat, zu perfektionieren.





POST PRODUCTION

■ Die Nachbearbeitung der eigenen Digitalbilder gehört zu den kreativen Fähigkeiten, die auch jeder Amateurfotograf zumindest in Grundzügen beherrschen sollte. Dabei gilt für Ihre Bildbearbeitungssoftware das Gleiche wie für Ihre Kamera: Sie benötigen weder die allerneueste noch die allertollste, sondern die für Ihre Zwecke am besten geeignete. Der Klassiker Adobe Photoshop ist nicht nur teuer, sondern bietet auch weit aus mehr Möglichkeiten, als selbst die meisten professionellen Bildbearbeiter je benötigen werden. Ich nutze Photoshop seit 1996 und habe wahrscheinlich mindestens die Hälfte aller angebotenen Werkzeuge noch nie ausprobiert und auch noch nie vermisst.

Vielelleicht reicht die stark abgespeckte Version Photoshop Elements oder ein günstiges Alternativprodukt wie Pixelmator von Pixelmator Team Ltd. für Ihre Bildbearbeitung ja völlig aus. Zusätzlich können Sie weitere Spezialsoftware nutzen, die auch als Stand-alone-Programme unabhängig von Photoshop nutzbar sind. Einige dieser Plug-ins und Programme stelle ich Ihnen in den folgenden beiden Kapiteln näher vor.

Links: Blitzlicht ist unerbittlich.
Auf unbearbeiteten Aktbildern sehen Sie jedes Detail. Beautyretuschen erfordern Zeit, Erfahrung und oft auch viel Arbeit.

DIE POPOKALYPSE

Wer seine Haut zu Markte trägt, sollte natürlich darauf achten, dass die angebotene Ware in einwandfreiem Zustand ist. Leider scheint dies auf natürlichem Wege nahezu unmöglich. Auch im Laufe eines noch nicht so langen Modellebens hinterlassen allerhand Widrigkeiten ihre sichtbaren Spuren. Diese sehen Sie spätestens nach dem Shooting auf dem Monitor Ihres Rechners, und zwar jedes noch so kleine Detail in x-facher Vergrößerung, oft schärfer und deutlicher, als Ihnen lieb ist.

Dieses Motiv erforderte eine intensive Behandlung, wie der im Originalzustand belassene Streifen beweist.





ADAM UND EVA

Dieses Buch wendet sich an Fotografen, die ihre technische Ausrüstung und ihr Hobby Fotografie zumindest schon einigermaßen sicher beherrschen. Ohne etwas Erfahrung und Sicherheit im Umgang mit der Materie ergibt der Einstieg in die Aktfotografie wenig Sinn. Zu dieser Materie gehört auch ein wenig Übung in der Anwendung eines Bildbearbeitungsprogramms wie Adobe Photoshop. Im Rahmen dieses Buchs kann ich leider keinen Grundkurs Fotografie und Bildbearbeitung anbieten. Wir fangen also auch in diesem Kapitel nicht bei Adam und Eva an.



Ein blauer Fleck auf zarter Haut. Schön ist das nicht, aber häufig.



Mit dem **Ausbessern-Werkzeug** wurde die angeschlagene Stelle durch eine benachbarte unversehrte Hautpartie ersetzt.

ELEKTRISCHE SCHÖNHEIT ::

Sie werden es bei jedem Aktshooting, vor allem aber in der folgenden Post Production, mit allerhand sichtbarem Unheil auf zarter Modellhaut zu tun bekommen: Kratzer, Narben, blaue Flecken, Leberflecken, Ausschlag, Pickel, Pusteln, Muttermale, Striemen, Wunden, Krampfadern, Tränensäcke, Pigmentstörungen, Neurodermitis, Sonnenbrand, Bikini-streifen, Dehnungsstreifen, Cellulitis, Warzen, Mückenstiche und natürlich Falten aller Art, um nur eine Auswahl möglicher Unbill zu nennen.

Auch Fettpölsterchen, Wülste, Reiterhosen, Bauchansätze sowie Hintern und Brüste, an denen erkennbar die Schwerkraft zerrt, möchte man in der Regel auf Bildern lieber verschwinden lassen oder optisch optimieren. Was sich nicht schon während des Shootings durch Make-up abdecken, durch Schatten, Accessoires und Haltung kaschieren oder sonst wie verbergen lässt, muss später retuschiert und ausgebessert werden.

In diesem Kapitel zeige ich Ihnen, wie man verschiedene Makel mithilfe von Photoshop und einigen anderen nützlichen Softwareprodukten aus der Welt schaffen kann. Es sind die Arbeitswege, die ich einschlage, um möglichst schnell zu einem möglichst guten Ergebnis zu gelangen. Wie immer in der Bildbearbeitung gibt es stets auch noch andere Wege, die vielleicht besser, vielleicht kürzer, vielleicht auch einfach nur anders sind, um zu ähnlichen Ergebnissen zu gelangen (z. B. mittels Frequenztrennung, diversen Filtern oder einfacherem Draufstempeln).

SCHÖNER KLONEN

Ich nehme an, das am häufigsten eingesetzte Photoshop-Tool für Retuschen aller Art ist der *Kopierstempel*. Mit einer Vielzahl von Pinselspitzen (von denen vermutlich die runde mit weichem Rand die meistgenutzte sein dürfte) nimmt man eine intakte Hautstelle auf und stempelt sie über eine Fehlerstelle, eventuell auch mehrmals übereinander und nebeneinander, bis der Makel verschwunden ist. Größe und Deckkraft der ausgewählten Pinselspitze lassen sich wunschgemäß einstellen. Ich empfehle, mit diesem Werkzeug nur relativ kleine Stellen zu behandeln und nur mit einer Deckkraft zwischen 30 und 50 % zu arbeiten. So kann man einigermaßen vermeiden, dass sich Farbe und Textur der geklonten Stelle mehr oder weniger deutlich von ihrer neuen Umgebung unterscheiden.

Für Pickel, Muttermale, kleinere Kratzer und Falten eignet sich das *Bereichsreparatur-Pinsel-Werkzeug* meist sehr gut, da der mit diesem Tool markierte Bereich mit der Farbe und der Textur der unmittelbar angrenzenden Bereiche gefüllt wird. Das funktioniert am besten, wenn man den

Bereich recht eng eingrenzt und längere Linien in mehreren Abschnitten nacheinander bearbeitet. So lassen sich auch einzelne Haare gut entfernen, die quer über das Gesicht verlaufen. In manchen Fällen versagt dieses Werkzeug allerdings völlig, zum Beispiel wenn Sie es sehr nahe an einer ganz andersfarbigen oder strukturierten Stelle einsetzen möchten und das Tool störende Informationen aus diesem Bereich übernimmt.

HAUTFLÄCHEN OPTIMIEREN

Das *Ausbessern-Werkzeug* setzt man ein, um Hautfehler durch eine unregelmäßig umrandete fehlerfreie Hautfläche zu ersetzen, sofern man eine geeignete und entsprechend große bessere Hautfläche in dem zu retuschierenden Bild findet. Das *Ausbessern-Werkzeug* kopiert die Textur der ausgewählten Stelle, passt aber Farbe und Helligkeit in den meisten Fällen recht gut an. Sie müssen also darauf achten, die Ersatzfläche in einer Körperregion des Modells auf dem Bild vorzufinden, die beispielsweise die gleiche Porengröße aufweist. Die zarte, feinporige Haut unter den Augen durch grobporige Haut zu ersetzen, wie man sie oft auf den Wangen findet, ist also nicht sehr sinnvoll.

Ebenso unsinnig wäre es, eine glatte, aber vielleicht fleckige Hautpartie durch eine andere zu ersetzen, durch die Falten laufen, die es in der Zielregion nicht gibt. Umgekehrt funktioniert diese Retusche mit dem *Ausbessern-Werkzeug* schon. Die Quelle muss nicht in derselben Körperpartie zu finden sein wie die Zielregion, doch sollten sich beide Bereiche in Farbe, Textur und Helligkeitsverlauf möglichst ähneln. Beachten Sie, dass die Größe und Form des mit dem *Ausbessern-Werkzeug* ausgewählten Bereichs beim Klonen stets unverändert bleibt.

Manchmal produziert das Tool Artefakte in den Randbereichen der ausgebesserten Fläche; diese muss man überstempeln. Wird das *Ausbessern-Werkzeug* zu nah am Rand einer Figur oder einer gleichmäßigen Fläche eingesetzt, kann es unerwünschte Pixel aus dem benachbarten Bereich übernehmen. In solchen Fällen macht man den Einsatz des Werkzeugs wieder rückgängig und wählt mit dem *Lasso-Werkzeug* die Fläche aus, die eigentlich geklont werden sollte, weist ihr eine weiche Auswahlkante zu (aber nicht mehr als 2 bis 3 Pixel), erzeugt aus der Auswahl eine neue Ebene und schiebt diese Ebene über die Stelle, die zu retuschieren ist. Oft muss man noch die Helligkeit der verschobenen Ebene anpassen, vielleicht auch den Helligkeitsverlauf mit dem *Abwedler*- oder dem *Nachbelichter-Werkzeug* bei geringen Belichtungswerten verändern (»dodge and burn«).



Manche Modelle haben ein schönes Gesicht und eine Figur zum Niederknien. Irgendeinen Makel haben ausnahmslos alle. Diese junge Dame hat (wie jede) ein paar kaum sichtbare Dehnungsstreifen und etliche Leberfleckchen.



Mithilfe des **Bereichsreparatur-Pinsel-Werkzeugs** ist ihre Haut im Nu perfekt.



Wenn Engeln die Flügel gestutzt werden, bleiben unschöne Narben. Mit dem **Ausbessern-Werkzeug** und anschließendem Einsatz des Kopierstempel-Werkzeugs (Deckkraft maximal 50 %) lässt man die Male verschwinden.

WEICHMACHER

Mit dem *Kopierstempel*, dem *Bereichsreparatur-Pinsel* und dem *Ausbessern-Werkzeug* bereinigt man gröbere strukturelle Makel auf der Haut. Danach ist sie immer noch sichtbar das Abbild natürlicher Menschenhaut: an manchen Stellen etwas heller, an manchen Stellen etwas dunkler, an der einen grobporiger, an der anderen feinporig, hier eine kleine Delle, dort einige Sommersprossen, dazu einige Äderchen, die sich rotblau unter der Haut verästeln, in ungünstigen Fällen aber auch ganze Netze spinnen, die sich sehr unschön und großflächig insbesondere auf weiblichen Oberschenkeln ausbreiten können.

Nun haben Sie die Wahl: Entweder Sie lassen die Hautoberfläche so, wie sie nun ist – grob bereinigt. Oder Sie pfuschen der Natur noch ein bisschen mehr ins Handwerk und veredeln die Haut Ihres Modells mit einer darüber-

gelegten weichgezeichneten Ebene. Diese Technik kann man auf einzelne Hautflächen begrenzen (zum Beispiel die besagten von einem Adernetz durchzogenen Oberschenkel), oder man kann gleich die ganze Maid weichzeichnen mit Ausnahme der Haare, der Augen, der Nasenlöcher, der Lippen und der Brustwarzen samt Vorhöfen, die man gemeinhin von der Prozedur ausnehmen sollte.

Am schnellsten funktioniert das so: Sie duplizieren die gesamte Hintergrundebene, wenden einen Weichzeichnerfilter Ihrer Wahl auf die obere Ebene an (*Matter machen* oder *Gaußscher Weichzeichner*) mit einem Radius, der gerade ausreicht, die störenden Bereiche zu glätten, und entfernen in der weichgezeichneten Ebene alle Bereiche, die nicht weichgezeichnet erscheinen sollen (kleinere Flächen mit dem *Radiergummi*, größere mit dem *Lasso-Werkzeug* und dann löschen).

Sobald die obere Ebene nur noch die Hautteile enthält, die mit dem Weichzeichner versehen werden sollen, reduzieren Sie die *Deckkraft* der weichgezeichneten Ebene auf vielleicht 50 bis 80 %, je nachdem, wie viel Weichzeichner nötig ist, um die aus der unteren Ebene durchschimmernden Makel zu übertünchen. Der natürliche Look der Haut sollte dabei halbwegs erhalten bleiben. Sie möchten ja keine Wachsfigur erschaffen.

Links: Dieses Portrait erforderte eine kleine Retusche, um die Haut des Models zu optimieren.

Mitte: Die Hintergrundebene wurde dupliziert und mit der Software *Color projects professional* und dem Preset *Portrait weiche Haut weichzeichnen*. Alle Bildpartien, die nicht weichgezeichnet werden sollten, wurden danach mit dem *Radiergummi* entfernt. Die verbliebene Ebene sah deshalb bei reduzierter Deckkraft aus wie ein durchlöcherter Geist.

Rechts: Die weichgezeichnete Restebene wurde bei 80% Deckkraft deckungsgleich über die Hintergrundebene gelegt und auf diese reduziert. Zeitaufwand insgesamt: keine fünf Minuten.

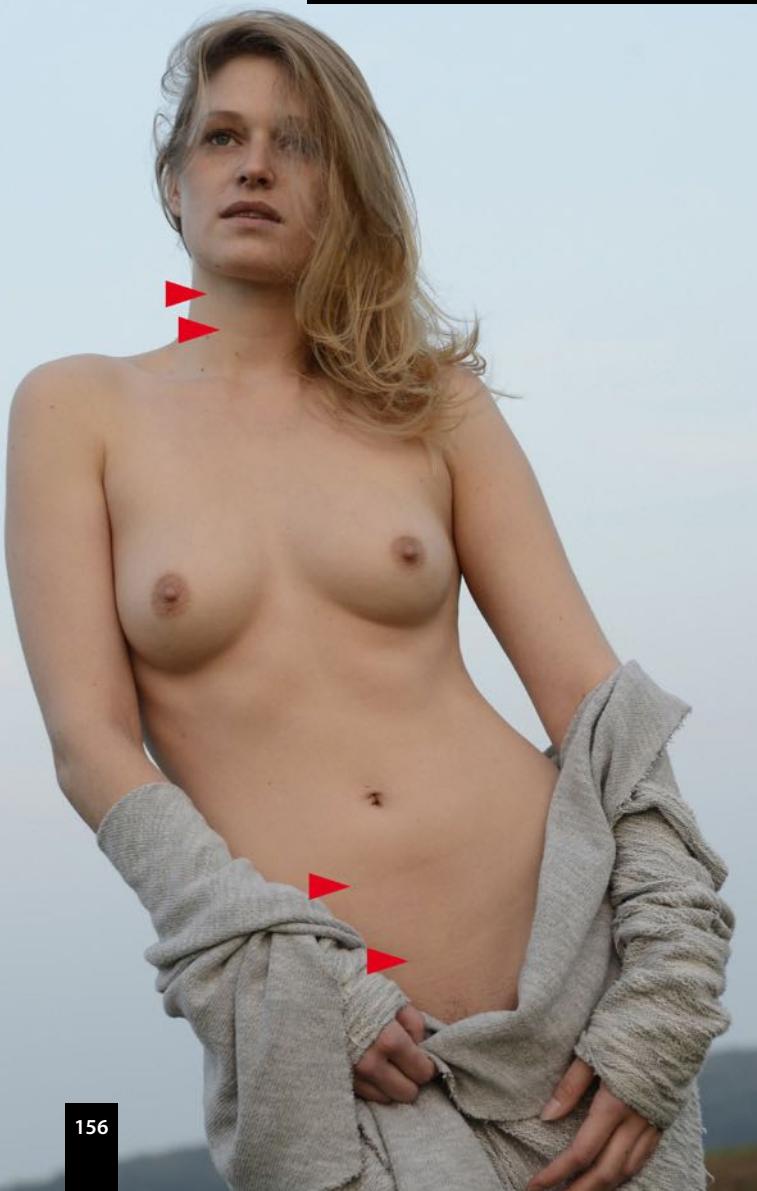


DIGITAL BOTOX

Dieses Bild eines Modells im zarten Licht der untergehenden Sonne ist noch nicht retuschiert. Die Knickfalten an Hals und Unterbauch sind erkennbar, aber hier sicherheitshalber noch markiert.

Jede Frau (und ganz gewiss auch jeder Mann, aber diese Spezies tangiert mich hier ja nur peripher) hat einige naturgegebene Schönheitsfehler am Körper, die praktisch zur Grundausstattung gehören. Dazu gehören die beiden Querfalten am Hals und die beiden Knickfalten zwischen Nabel und Schambereich. Diese Falten hat nun mal jedes weibliche Wesen, zumindest zwischen Einsetzen der Pubertät und dem Entwickeln erheblicher Körperfülle. Trotzdem möchte man diese mal mehr, mal weniger tiefen und langen Hautrillen nicht auf einem Aktfoto sehen.

NIKON D600 85 MM :: F/7.1 :: 1/100 S :: ISO 400



Die Knickfalten am Bauch kann man oft schon mit dem Einsatz des *Bereichsreparatur-Pinsel-Werkzeugs* oder des *Ausbessern-Werkzeugs* spurlos verschwinden lassen. Ein wenig Nachbearbeitung mit dem Kopierstempel beseitigt meistens die letzten Spuren.

Die (in der Regel) zwei Knickfalten am Hals unter dem Kinn können schon mehr Schwierigkeiten bereiten, da sie oft teilweise vom Kinn, von Haaren oder vom Schattenwurf des Kopfs verdeckt sind oder in unschöner Kombination mit jenen Falten auftauchen, die entstehen, wenn das Modell den Kopf dreht. Auch diese aus der Bewegung resultierenden Falten kann man beim Retuschieren zumindest etwas abmildern. Lassen Sie diese Drehfalten ganz verschwinden, wirkt das Ergebnis mitunter etwas unnatürlich.

Manchmal arbeite ich an diesen Stellen mit dem Kopierstempel mit einer *Deckkraft* zwischen 30 und 50 % vor. Weil bei mehrfachem Stempeln an überlappenden Stellen oft die natürliche Hautstruktur verloren geht, setze ich danach noch das *Ausbessern-Werkzeug* im korrigierten Bereich ein, um die Textur wiederherzustellen.



BLUTROT

Manche Körperregionen sind besser durchblutet als andere. Optisch äußert sich dies beispielsweise an den Händen sowie an Teilen der Füße, die oft deutlich dunkler erscheinen als die restlichen Extremitäten und einen mehr oder weniger starken Farbstich Richtung Rot und Magenta haben. Man kann diese Körperstellen recht einfach farblich an den Rest anpassen, indem man die sichtbare Region großzügig mit dem *Lasso* auswählt, die Auswahl in eine neue Ebene verwandelt, den Farbstich per *Farbbebalance*, *Selektive Farbkorrektur* und/oder die Reduzierung der *Sättigung* reguliert und sodann mit dem *Radiergummi* und weicher Kante die Ebenenränder entfernt, die nicht angepasst werden sollten.

Das zuvor grob in Photoshop retuschierte Bild wurde mit einer im Plug-in **Porträt Professional** optimierten Hautebene verfeinert, die mit 70% Deckungskraft darübergelegt wurde.

BIKINI? – AH, TOLL!

Die meisten Aktmodelle haben Hautregionen, die in Farbe und Helligkeit von benachbarten Bereichen deutlich sichtbar abweichen, mal mehr, mal weniger scharf begrenzt. Meistens sind diese Unterschiede darauf zurückzuführen, wie lange und intensiv die jeweiligen Körperteile der Sonne und der frischen Luft ausgesetzt waren. Da es nicht gelingt, nur die helleren Stellen im Solarium nachzubrünen und heutzutage Modelle auch im Winter in die Sonne fliegen, sind Bikinistreifen und die berüchtigte »Bauarbeiterbräune« ein ganzjährig auftretendes Phänomen, das es in vielen Aktaufnahmen zu beseitigen gilt.

Die beste mir bislang bekannte Methode, zu helle Körperstellen dunkler und zu dunkle Körperstellen heller zu machen, sie farblich an die benachbarten Regionen anzupassen und die Textur unverändert zu erhalten, funktioniert folgendermaßen: Man erstellt eine neue Ebene aus der gesamten Hintergrundebene oder auch nur dem zu korrigierenden Teilbereich. Diese Ebene füllt man mit 50 % Grau und wählt aus der Pop-up-Liste *Mischmodus für die Ebene einstellen* die Methode *Weiches Licht*. Die Reparaturebene wird daraufhin unsichtbar, transparent.

Eine Elfe im Zauberwald mit Bikinistreifen?
Ein Fall für den digitalen Popobräuner ...

NIKON D300 23 MM :: F/8 :: 1/30 S :: ISO 400



Um zu helle Bereiche mit der gleichen dunkleren Farbe wie in der Umgebung auszumalen, wählen Sie diese Farbe mit der *Pipette* aus, allerdings möglichst in einem Bereich, in dem zwar dieselbe Farbe vorhanden ist, aber ein bis zwei Blenden dunkler, als sie dort sein müsste, wo Sie sie auftragen wollen. Mit dem *Pinsel-Werkzeug*, einer dem auszufüllenden Bereich angepassten weichen Pinselspitze und einer *Deckkraft* von etwa 30 bis 35 % malen Sie die neue Farbe in die Bikinistreifen.

Vermutlich müssen Sie die Farbe mehrfach wechseln, um zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Tragen Sie an der einen oder anderen Stelle zu viel neue Farbe auf, nehmen Sie den *Radiergummi* mit geringer Deckkraft (um die 10 %) und reduzieren den überschüssigen Farbbelag auf der transparenten Reparaturebene.

Um zu dunkle Hautbereiche – beispielsweise Oberarme oder das Dekolleté – neutral aufzuhellen, wählen Sie Weiß für den Farbauftrag und führen das *Pinsel-Werkzeug* bei geringer *Deckkraft* so oft über den zu dunklen Bereich, bis er Ihren Wünschen und der umgebenden Haut angepasst ist. Wird es irgendwo zu hell, kommt wieder der *Radiergummi* auf der Reparaturebene zum Einsatz. Sind alle Hautbereiche erfolgreich behandelt, reduzieren Sie die Reparaturebene einfach wieder auf die Hintergrundebene.

Eine durchgehend gleichmäßig gebräunte Haut ist das Ergebnis dezenter Retusche.



BEAUTYPROGRAMME

Dieses Motiv ist eine ziemlich perfekte Montage. Nur die Haut des Modells kann noch ein kleines bisschen optimiert werden.

Auch Photoshop hat seine Grenzen. Zum Glück gibt es Plug-ins und Stand-alone-Software, die der Mutter aller Bildbearbeitungsprogramme zur Hand gehen, wenn es mal kniffliger wird. Die meisten Porträtretsusche-Apps sind allerdings auf die Verfeinerung der Gesichtshaut spezialisiert und für den Restkörper nur bedingt zu gebrauchen.



Bildmontage: Hintergrund: NIKON D200 18 MM :: F/3.5 :: 1/4 S :: ISO 100

Portrait Professional ist als Stand-alone und als Plug-in verfügbar und bietet neben der regelbaren Beauty-retusche des Gesichts auch die Möglichkeit, die Haut am ganzen Körper zu optimieren. Lädt man ein Aktbild (am besten als Kopie oder mit einer neuen aktivierten Ebene versehen, um das Originalbild unverändert zu erhalten), kann man wählen, ob man das Gesicht einer Frau oder eines Mannes verschönern will oder ob man »nur Haut optimieren« möchte, unabhängig vom Geschlecht.

Mit einem Auswahlpinsel markiert man sodann sämtliche Hautbereiche einschließlich des Gesichts. Das vorläufige Ergebnis kann man mit diversen Reglern noch beeinflussen und korrigieren. Leider neigt die Software dazu, bei größeren Hautflächen und an Körperfalten unschöne Artefakte zu erzeugen, die man anschließend wegstempeln oder radieren muss. Da ist es von Vorteil, die Originaldatei nach wie vor parat zu haben, um die retuschierte Ebene mit reduzierter Deckkraft darüberlegen zu können.

Ich setze auch gerne *Color projects professional* aus dem Franzis Verlag ein, das verblüffend gute Hautop-

timierungsmöglichkeiten bietet. Das Stand-alone-Programm, mit dem man sehr einfach und schnell allerlei verschiedene Looks erzeugen kann, weist einige Presets auf, die unterschiedliche Varianten von Weichzeichnungen und Bildoptimierungen beinhalten, zum Beispiel *Porträt weiche Haut*, *Porträt Glamour* oder *Porträt High-Key*. Man kann sämtliche Parameter des Presets manipulieren oder aus dem Preset herausnehmen, ganz nach Belieben. Da die erzeugte Bilddatei unter einem neuen Namen abgespeichert werden kann, bleibt das Original stets unverändert erhalten.

Bei allen Porträt-Presets wird hauptsächlich die im Bild sichtbare Haut erkannt und in unterschiedlichen Graden weichgezeichnet. Größere Makel wie Pickel oder Narben sollte man zuvor in Photoshop wegretuschieren. Allerdings wird auch die Umgebung des dargestellten Körpers leicht weichgezeichnet, wenngleich in geringerem Maße als die Hautstellen.

Daher ziehe ich das in *Color projects professional* behandelte Bild deckungsgleich über das Original, entferne per *Radiergummi* und *Lasso-Werkzeug* plus Löschtaste die obere Ebene überall dort, wo ich keine Weichzeichnung haben möchte, und reduziere die *Deckkraft* der verbliebenen Restebene meist auf 70 bis 80 %, sodass das Original noch ein wenig durchschimmert.

Das Preset *Porträt High-Key* eignet sich hervorragend zum gleichzeitigen Weichzeichnen und Aufhellen von zu dunkel ge(b)ratenen Körpern. Die gleichen Effekte wie mit *Color projects professional* erzielt man auch mit der Franzis-Software *Black & White projects #3*, allerdings in Schwarz-Weiß oder Monochromie.

Hier wurde die sichtbare Haut in **Color projects professional** mit dem Preset **Porträt weiche Haut** behandelt und das Ergebnis als neue Ebene mit **70 % Deckkraft** darüber gelegt. Alle Ebenenteile, die keine Haut zeigen, wurden zuvor mit dem **Radiergummi** entfernt.



Bildmontage; Hintergrund: NIKON D200 18 MM :: F3.5 :: 1/4 S :: ISO 100



FORMWANDLER

Modelle mit Figurproblemen mühen sich in der Regel, diese bei einem Fotoshooting durch entsprechende Drehungen und Wendungen des Körpers zu kaschieren. Das klappt natürlich nicht immer. Trägt das Bäuchlein zu sehr auf, hängt schlaffes Bindegewebe durch oder plagt ein kleiner Nasenhöcker, kann Doktor Knips vielleicht hinterher das digitale Skalpell ansetzen und beheben, was die Natur vermasselt hat. Wichtigste Regel dabei ist, dass der Eingriff nicht auffallen sollte. Tatsächlich hat noch nie irgendein Modell irgendetwas dazu angemerkt, wenn ich mal eine Brust vergrößert oder eine Reiterhose verkleinert habe.

Adobe Photoshop bietet das passende Besteck für größere und kleinere Schönheitsoperationen am Rechner. Sehr gute Ergebnisse liefert der Befehl *Verkrümmen*, den man unter *Bearbeiten/Transformieren* findet. Da dieses Werkzeug ja nur an der Stelle zum Einsatz kommen soll, die gepimpt werden soll, wählt man den fraglichen Bereich plus etwas »Fleisch« drum herum mit dem *Lasso* aus. Mit einer weichen Auswahlkante versehen (im Normalfall etwa zwei bis drei Pixel), wird die getroffene Auswahl in eine neue Ebene verwandelt.

Wählt man nun für diese neue Ebene die Funktion *Verkrümmen*, die sich immer auf die gesamte ausgewählte Ebene auswirkt, erscheint ein Gitternetz mit Griffpunkten. An diesen Griffpunkten im äußeren Rahmen und an den Gitterlinien im Inneren des Vierecks setzt man den Cursor an und zieht den Bereich in die gewünschte Richtung. Schon verformt sich sichtbar der Ebeneninhalt unter dem Gitter.

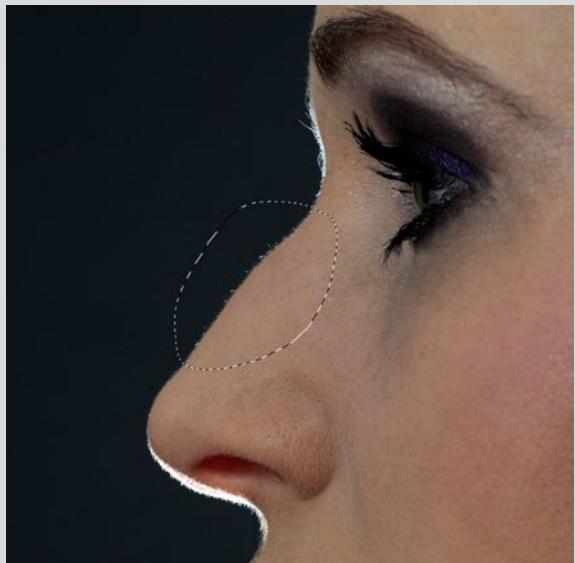
Die Kombination aus *Verkrümmen*, *Verzerren*, dem *Lasso-Werkzeug* und dem *Radiergummi* führt (am besten) in kleinen, wohldosierten Bearbeitungsschritten, die stets auf separaten Ebenen ausgeführt werden, zu respektablen Ergebnissen chirurgischer Kleinkunst – ohne Blut, ohne Schmerzen, ohne bleibende Schäden am Original. Anatomische Grundkenntnisse können bei diesen Verschönerungsaktionen nicht schaden. Man sollte auch tunlichst einen körperlichen Totalumbau des Modells vermeiden.

Am besten gelingen solche Operationen vor einem gleichförmigen oder in Unschärfe aufgelösten Hintergrund. Sind direkt hinter den zu verformenden Körperpartien komplexere Strukturen erkennbar, die erhalten werden sollen, ist eine Vergrößerung oftmals auch kein Problem. Man bezieht einen Teil des Hintergrunds in die zu verkrümmende Auswahl

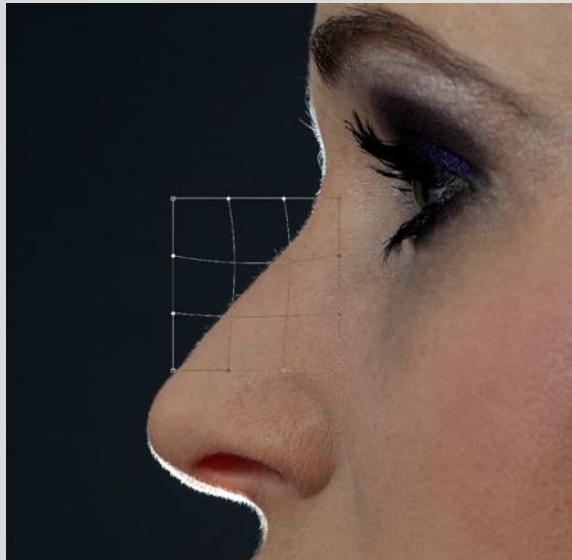
Links: Aktaufnahmen, die ohne jede Form von Retusche präsentiert werden können, sind seltene Ausnahmen. Dieses Bild ist ein solcher Glücksfall.



Das Modell ist mit der Linienführung seiner Nase unzufrieden. Kein Problem!



Mit dem **Lasso-Werkzeug** wird der zu verändernde Bereich ausgewählt und zu einer neuen Ebene mit weicher Auswahlkante (hier mit dem **Radius 3 Pixel**).



Die neue Ebene wird mit dem Befehl **Verkrümmen** so verändert, wie man sich das ausgewählte Körperteil vorstellt. Ändert sich mit der Form auch die Übergänge zu den benachbarten Körperstellen, passt man die Übergänge mit dem Befehl **Verzerren** an.



Die Ebene mit dem formkorrigierten Auswahlbereich wird wieder auf die Hintergrundebene reduziert, und schon hat man einen perfekten Nasenrücken gezaubert.

ein und radiert nach Abschluss der Aktion den mitverformten Hintergrund einfach weg. Soll dagegen ein Körperteil verkleinert werden, muss der Hintergrund später ergänzt werden, was sich deutlich schwieriger gestalten kann. Es ist eben alles eine Frage der Zeit, der Geduld und des Könnens des Operateurs.



Oben: Diese Brust ist schon ein wenig der Schwerkraft anheimgefallen.
Zeit für eine kleine Brust-OP
(sprich, Optimierung durch Photoshop).



Unten: Mit schrittweisem Verkrümmen und Verzerren sowie dem Einsatz des Lasso-Werkzeugs und des Radiergummis wurde die Form verbessert. Die Haut wurde durch das Plug-in Porträt Professional verschönert.



Pixel- burger

Es ist ein einfaches Rezept für tolle Motive: Man nehme eine speziell fotografierte Unterlage, schicke darauf ein, zwei Lagen appetitliches Fleisch frei von Hintergrundzusätzen, dazu einige Toppings wie Schatten oder Rauch, lege darüber nach Wunsch noch ein wenig digitalen Schmelz oder Würze, und fertig ist eine schmackhafte Komposition. Ein optischer Genuss, frei von chemischen Zusätzen und Kalorien.





Eine schlummernde Elfe in den Felsen von Les Baux de Provence. Das Modell lag allerdings auf einem Tisch in meinem Wohnzimmer. Dieses Shooting war auch für den Fotografen weitaus entspannter als eine Fototour mit ungewissem Ausgang.



FLOP DE PROVENCE

■ Vor mehr als 20 Jahren unternahm ich eine Fotoreise nach Südfrankreich in Begleitung von drei jungen Grazien, die sich bereit erklärt hatten, nackt in schönen Landschaften zu posieren. Was sich toll anhört, geriet leider zu einem ziemlichen Desaster. Natürlich waren die Landschaften toll, auch das Wetter spielte mit, nur die Damen hatten so gar keine Lust, ihren Teil der Abmachung auch wirklich einzuhalten. Lethargisch hockten sie tagsüber im Auto, waren nicht einsatzbereit, wenn gerade die Sonne perfekt stand, und ständig war es zu früh, zu kalt oder zu warm. Erst abends wurden sie munter und fraßen mir im Restaurant die Haare vom Kopf. Der fotografische Ertrag dieses Ausflugs war übersichtlich, die Kosten immens.

Ich sann in der Folge darüber nach, wie man schöne Landschaften bei günstigem Licht als Locations für großartige Aktaufnahmen nutzen könnte, ohne von den Launen der Modelle oder des Wetters abhängig zu sein. Bald gebar ich die (damals noch ziemlich verwegene) Idee, Outdoor-Locations nach Lust und Laune zu fotografieren, bei jeder Gelegenheit, bei jeder Reise, bei jedem Wetter, und zwar so, dass darin ein vorgegebener Platz für ein Modell eingeplant wurde, das ich erst hinterher in einer digitalen Bildmontage in das Motiv einfügen wollte.

Damals wusste ich noch nicht einmal, wo man einen Computer einschaltete, von denen es auch noch nicht so viele gab. Ich fand einen Mitstreiter, der für eine deutsche Firma arbeitete, die ein damals 30.000 DM teures Freistellprogramm für Grafiker und Druckereibetriebe entwickelt hatte. Gemeinsam sammelten wir die ersten Erfahrungen und bastelten die ersten Motive, die ich fotografierte und er zusammenfügte. Das war im Jahr 1996.

Als eine US-Firma eine Software präsentierte, mit der man Personen samt Haaren freistellen konnte (Ultimatte KnockOut 1.0), packte mich der wilde Ehrgeiz, und ich begann, mich selbst in die Bildbearbeitung einzuarbeiten. Ich wollte mir nicht erzählen lassen, dass nicht funktioniert, was ich mir vorstellte, und machte es deshalb einfach selbst. Und siehe da – sehr bald konnte ich mich darüber wundern, warum die wenigen Fotografen und Bildbearbeiter, die Ähnliches versuchten, tagelang an ihren Werken herumbastelten, was diese natürlich unverhältnismäßig teuer machte. Wusste man erst einmal, wie Photoshop funktionierte, dauerte es meistens nicht mehr als ein, zwei Stunden, um eine überzeugende, realistisch aussehende Bildmontage aus mehreren Teilen zusammenzufügen, vorausgesetzt, diese Teile waren perfekt aufeinander abgestimmt.

Heute gibt es eine Reihe recht günstiger Freistellsoftware, die mit etwas Übung sehr gute Ergebnisse liefert. Damit und mit ein wenig Know-how



kann man im Handumdrehen hervorragende Bildmontagen erstellen, die von an realen Locations produzierten Motiven kaum zu unterscheiden sind. Realistisch wirkende Composings sind jedoch auch anspruchsvoller als die unzähligen surrealen Bastelarbeiten, die auf einschlägigen Seiten in Magazinen und Communitys präsentiert werden und denen man schon auf den ersten Blick ansieht, dass sie aus mehreren Teilen zusammengesetzt wurden.

Links: Dies ist eine meiner ersten Bildmontagen aus dem Jahr 1998. Freisteller mit Ultimatte KnockOut 1.0.

NEUE WELTEN, NEUE MÖGLICHKEITEN

Fotografiert man seine eigene Hintergrundkollektion und fügt passend dazu im Studio oder im Garten fotografierte Modelle ein, erreicht man ein ganz neues Produktionslevel, das viele praktische Vorteile bietet und den fotografischen Zugang zu neuen Welten öffnet.

Man spart viel Zeit und Geld für die entfallende Anreise zu einer Location. Man spart auch die Locationmiete. Man kann während eines Shootings in null Komma nichts zwischen verschiedenen Locations und Jahreszeiten wechseln, beispielsweise von einem Sommermotiv am Strand fast übergangslos zu einem Bild im tiefsten Winter irgendwo in den Bergen. Man muss sich weder um Wind und Wetter noch um Passanten, Mücken oder Tageszeiten kümmern. Und man kann auch Bildideen realisieren, die in einer realen Umgebung nur unter größter Gefahr für Modell und Fotograf machbar wären – oder gar nicht.

INSTANT-LOCATIONS

Bei einer Bildmontage ist die Frage leicht zu beantworten, ob zuerst das Ei oder die Henne da sein sollte: Das Hintergrundbild gibt das Licht und die Perspektive vor, muss also vorliegen, bevor das Modell passend zu diesem Hintergrund fotografiert werden kann. Andersherum funktioniert das nur in den seltensten Fällen. Versuchen Sie einmal, passend zu einem vorfotografierten Modell den gewünschten Hintergrund zu finden und dort das richtige Licht abzuwarten.

Auch ganz normale Landschafts- oder Interieuraufnahmen, die nicht speziell für Composings hergestellt wurden, sind als Hintergrund für ein Personenbildnis eher ungeeignet. Vielleicht passt das Licht, möglicherweise auch die Perspektive. Es müssen aber auch die Proportionen passen, und der Fokus des Hintergrundmotivs muss dort liegen, wo das Modell positioniert werden soll – und da hört es leider meistens schon auf.





NOMENKLATUR 1

In der Werbefotografie ist CGI der »State of the Art«. CGI ist die gebräuchliche Abkürzung für »Computer Generated Imagery«. CGI bezeichnet die Kunst, computer-generierte dreidimensional erscheinende Objekte – beispielsweise Autos oder Gebäude – so in zweidimensionale Hintergrundfotografien einzufügen, dass ein realistisches Bild entsteht.

Fotomontagen und CGI sind zwei verschiedene Welten, obwohl sie umgangssprachlich gern vermengt werden. Für eine Bildmontage fügt man mehrere fotografisch erzeugte Bildelemente zu einem neuen Motiv zusammen. Die Montage geschieht zwar per Computer, ist aber trotzdem kein computergeneriertes Bild, denn das eingefügte Objekt wird nicht aus Polygonen (dreidimensionalen Vektorgrafiken) berechnet, sondern aus einem zweidimensionalen Foto herausgenommen und in ein anderes zweidimensionales Foto eingefügt. Wer gern mit Anglizismen um sich wirft, spricht bei einer Bildmontage korrekterweise von einem Composing.

Ein atemberaubender Standort für ein Modell, das lebensmüde sein müsste, ihn tatsächlich einzunehmen. Ein solches Bild lässt sich nur als Montage realisieren.



NIKON D300 38 MM :: F/9 :: 1/1250 S :: ISO 200

NOMENKLATUR 2

Was aussieht wie eine ganz normale Landschaftsaufnahme am Strand, wurde speziell zum Zweck einer späteren Bildmontage fotografiert. Kamerahöhe und Perspektive entsprechen den Werten einer verzerrungsfreien Personenaufnahme (also aus Hüfthöhe geschossen), der Fokus liegt auf dem Sandplacken im Vordergrund.

Fotografierte Hintergründe, die speziell angefertigt werden, damit man per Composing Gegenstände oder Personen in diese Bilder hineinsetzen kann, bezeichnet man auch als »Backplates«. Genau genommen nennt man so die Fotos, die in der Regel gemeinsam mit HDRI-Sphären aufgenommen werden (also 360-Grad-Panoramen mit enormem Dynamikumfang), die dazu bestimmt sind, die Bildumgebung per CGI (siehe Nomenklatur 1) dort in gerenderte Polygonmodelle (zum Beispiel von Fahrzeugen) einzuspiegeln, wo auch ein real existierendes Fahrzeug, das tatsächlich an der fotografierten Location stünde, meist verzerrte Reflexionen der Umgebung zeigen würde. Es hat sich jedoch eingebürgert, auch bei simplen Hintergrundmotiven, in die per Bildmontage freigestellte Objekte aus anderen Fotos eingebaut werden, ohne dass HDRI-Sphären benötigt und benutzt würden, von Backplates zu sprechen.

So beginnt also die Vorbereitung eines Fotoshootings, in dem ein Aktmodell in ein Hintergrundfoto eingefügt werden soll, stets mit der Produktion (oder Auswahl) geeigneter Backplates. Backplate-Shootings erfordern ein wenig Fantasie und Erfahrung. Man sollte immer schon ganz grob ein fertiges Motiv sehen mit einem vor dem geistigen Auge bereits eingesetzten Modell, bevor man einen Hintergrund fotografiert.

In den meisten Fällen fotografiert man ein menschliches Wesen so, dass es nicht perspektivisch verzerrt dargestellt wird. Eine aufrecht stehende Person knipst man in der Regel aus Hüfthöhe, damit optisch weder die Beine verkürzt werden noch der Körper gedrängt wird. Hält man diese Regel bei einem Backplate-Shooting und beim späteren Modelshooting ein, passen beide Motive zumindest perspektivisch schon mal zusammen.

MASSSTÄBE

Besonderes Augenmerk muss man den Größenverhältnissen in einer Bildmontage schenken, sowohl beim maßstabgerechten Einfügen des Modells als auch schon beim Fotografieren des Hintergrunds. Sehe ich ein schönes Hintergrundmotiv, das ich so ablichten möchte, dass ein normal großes Modell darin stehen kann, ohne dass ich den Kopf abschneiden oder der Mensch viel zu klein dargestellt werden müsste, ist es gar nicht so leicht, den richtigen Ausschnitt zu wählen.

Man kann sich behelfen, indem man beispielsweise ein leichtgewichtiges Lampenstativ mitschleppt und im Fokus an die für das Modell vorgesehene Stelle stellt, ausgefahren auf etwa 1,75 Meter Höhe. Hat man den korrekten Ausschnitt anvisiert, nimmt man das Stativ natürlich erst aus dem Bild, bevor man abdrückt. Eine solche Vorgehensweise (bei der auch die Kamera auf einem Stativ stehen sollte) erleichtert zudem das Fokussieren auf den vorgesehenen Modellstandort.

Falsche Maßstäbe der einzelnen Bauteile zueinander sind eine der häufigsten Fehlerquellen in Bildmontagen. Selbst in teuersten Werbekampagnen wird manchmal arg geschludert. Das DOCMA-Magazin für Bildbearbeitung zerrupft in jeder Ausgabe solche Composing-Debakel – eine empfehlenswerte Lektüre für alle Bilderbastler. Machen Sie sich also keine Sorgen, sollte Ihnen mal ein ähnliches Malheur passieren. Wiederholen Sie das Ganze und machen Sie es besser!



NIKON D300 48 MM :: F/9 :: 0,5 S :: ISO 200

In diesen Ausschnitt eines Betts könnte man problemlos ein sitzendes, knieendes oder liegendes Aktmodell einfügen. Die unscharfe Bettdecke würde die neuralgischen Stellen verdecken, an denen das Modell direkten Kontakt mit dem Bettlaken hätte, sofern es tatsächlich in dieser Schlafstatt wäre.

Ein auf etwa 1,75 Meter Höhe ausgezogenes Lampenstativ kann als Einstellhilfe dienen.



SCHÄRFEVERLAUF UND BOKEH

Wie es in der Porträtfotografie erprobt und üblich ist, nutzt man auch in der Aktfotografie teilweise oder völlig unscharfe Hintergründe, um das fokussierte Modell im Vordergrund optisch von diesem Hintergrund zu lösen und zum unzweifelhaften Mittelpunkt der Aufnahme zu machen. Hintergrundmotive mit einem Schärfeverlauf verleihen dem Bild Tiefe. Man setzt am besten ein Teleobjektiv ein, um bei offener Blende diesen Effekt zu erreichen.

Da sich der theoretische Standort des Modells je nach verwendeter Brennweite in einiger Distanz zur Kamera befinden kann, wird das Abschätzen und Einhalten der Proportionen nicht einfacher, egal ob man ein Backplate für eine ganze Figur oder einen Hintergrund für ein angeschnittenes Modell fotografiert.

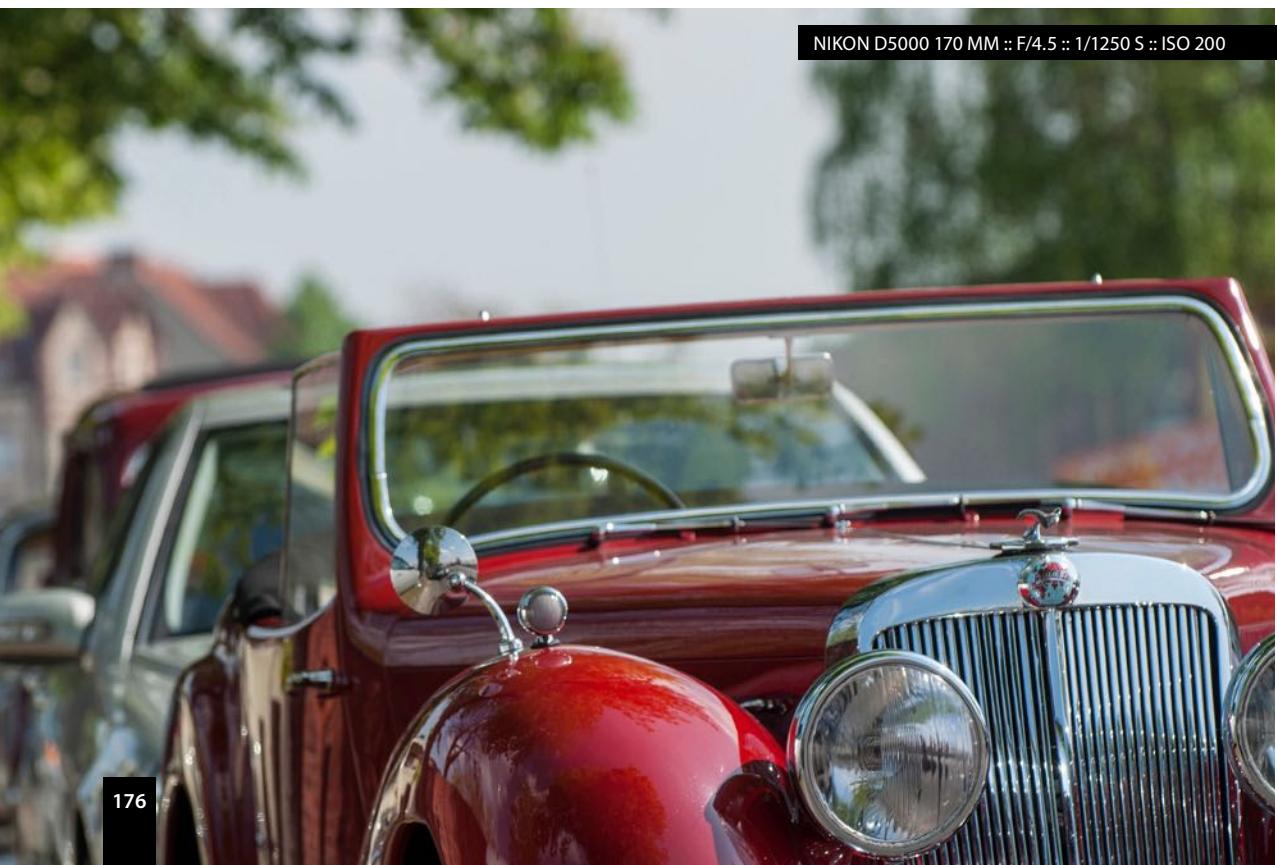


NIKON D300 180 MM :: F/2.8 :: 1/60 S :: ISO 200

Links: Die völlige Auflösung der Strukturen im Hintergrund erzielt man am besten mit einem Teleobjektiv bei offener Blende.

Unten: Ein solcher Schärfeverlauf gibt dem Bild Tiefe. Der Verlauf wird von der Brennweite und der gewählten Blende bestimmt.

NIKON D5000 170 MM :: F/4.5 :: 1/1250 S :: ISO 200



Ein in völlige Unschärfe aufgelöstes Hintergrundmotiv lässt nicht nur die Formen und Farben ineinander verschwimmen, sondern löst auch sichtbare Maßstäbe und die Lichtführung weitgehend auf. So kann man in einen Hintergrund mit Bokeh angeschnittene Figuren einfügen, ohne zu sehr auf die Größenverhältnisse, Perspektiven und den Lichteinfall achten zu müssen. Sind jedoch noch identifizierbare Objekte im Hintergrund zu erkennen, denen man eine bestimmte Größe zuordnen kann, muss man wieder darauf achten, dass die optischen Proportionen der zusammengesetzten Motivteile nicht zu seltsam wirken.

Man kann das Bokeh in einem scharf oder nur leicht unscharf fotografierten Hintergrund mittels verschiedener Photoshop-Filter und Plugins erzeugen oder verstärken. Ein optisch erzeugtes Bokeh sieht jedoch immer viel schöner aus und wirkt natürlicher.

ANPASSUNG

Möchten Sie ein Composing erstellen, dem man seine Entstehung nicht ansieht, müssen der Hintergrund und Ihr Modell im Vordergrund möglichst gut zueinanderpassen. Fotografieren Sie Ihre Hintergründe selbst, notieren Sie sich am besten die wichtigsten Bilddaten zu jedem Backplate: die Höhe der Kamera über dem Boden, eventuell den Anstell- oder Neigungswinkel des Fotoapparats, die Entfernung zur vorgesehenen Modellposition, auf die Sie natürlich auch fokussieren müssen, sowie die Richtung der Lichteinstrahlung.

Diese können Sie – im Studio nachvollziehbar – anhand eines imaginären Zifferblatts festhalten, beispielsweise Licht aus 10 Uhr im Winkel von 35 Grad über dem Horizont. Alle anderen Daten wie Blende und Brennweite entnehmen Sie später den Metadaten Ihres Fotos. Keine Rolle spielen in der Regel die Belichtungszeit und die ISO-Werte.

Haben Sie den Hintergrund mit einer langen Brennweite fotografiert – beispielsweise einem 200-mm-Tele –, sollten Sie Ihr Modell auch im Studio mit der dort längstmöglichen Brennweite ablichten. Es müssen nicht unbedingt genau 200 mm sein, doch die optische Anmutung eines Teleobjektivs sollte erhalten bleiben. Es wäre also keine gute Idee, das Modell im Studio mit einem Weitwinkelobjektiv abzulichten und dieses Bild danach in einen langbrennweitig fotografierten Hintergrund zu übertragen. Das Ergebnis sähe vermutlich seltsam aus.

Ein Foto von zwei Fotografen: Der Hintergrund samt Stuhl wurde vom Autor fotografiert, das Modell (auf einem anderen Stuhl sitzend) von Pete Ruppert. Zwei verschiedene Kameras und zwei verschiedene Farbräume erforderten eine perfekte Anpassung der einzelnen Bauteile, um ein homogenes Bild zu schaffen.

Bildmontage



VÖLLIG LOSGELÖST

Um das fotografische Abbild eines menschlichen Modells nahtlos in ein anderes Foto zu integrieren, muss die Figur samt Haut und Haar erst einmal aus dem bisherigen Hintergrund herausgelöst werden. Dieser muss dabei rückstandslos entfernt werden. Es gibt zahlreiche Methoden, einen solchen Freisteller zu erzeugen. So unterschiedlich wie die angewandten Techniken sind auch die Ergebnisse und der Zeitaufwand, um zu diesen zu gelangen.

Je besser sich das Modell mit allen Details vom alten Hintergrund abhebt, umso leichter und erfolgreicher ist das Freistellen. Im Idealfall posiert das Modell vor einem gleichmäßig ausgeleuchteten, unstrukturierten, einfarbigen Hintergrund, beispielsweise einem Hintergrundkarton, im Studio. Dieser Hintergrund sollte möglichst nicht weiß und schon gar nicht schwarz sein.

Am besten eignen sich Farben mittlerer Helligkeit, die auch in einer natürlichen Umgebung vorkommen, etwa helles Blau, helles Grün oder ein mittleres Grau. Die Farbe sollte möglichst danach ausgewählt werden, dass sich alle Körperteile, insbesondere die Haare, deutlich davon abheben.

Ein aus zwei Zeltstangen, großen Bodenspissen und einem Tuch improvisierter Hintergrund für einen Freisteller im natürlichen Gegenlicht. Mit einer Querstange oben zwischen den beiden Teleskopstangen hätte der beim Freistellen störende Faltenwurf reduziert werden können – wenn ich eine Querstange zur Hand gehabt hätte.

NIKON D5000 24 MM :: F/11 :: 1/250 S :: ISO 200



ben. Da sich die Hintergrundfarbe auch in Teilen der Haut spiegeln kann und helle Haare durchdringt, nimmt man am besten eine Farbe, die im neuen Hintergrundmotiv vornehmlich vorkommt.

Das Modell sollte möglichst nicht unmittelbar vor dem Hintergrund stehen. Erstens wirft es dann unweigerlich Schatten auf den Hintergrund, was zu Problemen beim Freistellen führen kann. Zudem steigt das Risiko, dass sich die Hintergrundfarbe in den Haaren und in der Haut wiederfindet, je näher am Hintergrund das Modell steht. Am besten ist eine Position zwei bis drei Meter vor dem Hintergrund, falls die Platzverhältnisse dies zulassen. So viel Platz zum Hintergrund steigert auch die Möglichkeiten einer dem neuen Hintergrund angepassten Ausleuchtung – zum Beispiel die Simulation einer Gegenlichtsituation.

NATÜRLICHES LICHT NUTZEN

Die einfachste Art und Weise, ein Modell für eine Bildmontage mit natürlichem Licht zu fotografieren, ist die, das Modell einfach in der freien Natur mit natürlichem Licht abzulichten, wenn dort die benötigte Lichtsituation vorhanden ist. Auch draußen kann man einen gleichmäßig beleuchteten und unstrukturierten Hintergrund herstellen, der einen perfekten Freisteller ermöglicht. Hat man einen Assistenten (zum Beispiel die Begleitperson des Modells) dabei, kann er einen großen Aufheller so halten, dass die Fläche als Hintergrund dient.

Hat man keinen Assistenten oder benötigt ihn schon für andere Aufgaben (wie das Aufhellen der Schattenseite des Modells), kann man mittels ein paar Stangen, die man im Boden verankert, und einem daran gespannten Tuch einen Hintergrund aufstellen, den man am besten wie ein Zelt mit ein paar Seilen und Heringen fixiert. Zu viel Wind darf dabei allerdings nicht wehen, sonst fliegt das Segel bald davon. Je nach gewünschter Ausleuchtung dreht man sein Modell nun ins Licht; der Hintergrund folgt.

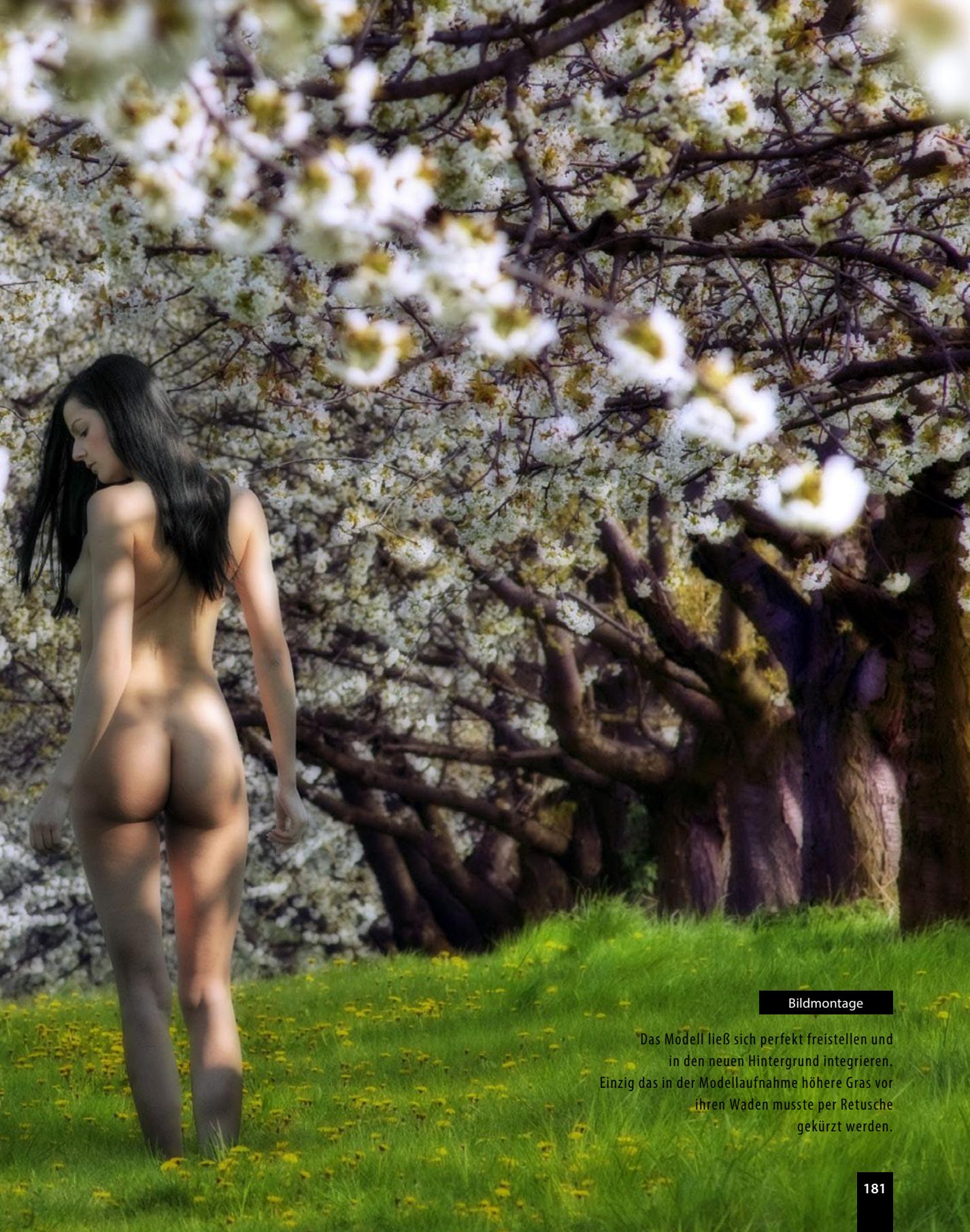
Diese Methode ermöglicht die Einbeziehung natürlicher Elemente in die Lichtführung und als Requisite. Soll das Aktmodell später in einen Hintergrund unter Bäumen eingefügt werden, sucht man sich am besten einige ähnliche Bäume, die das einfallende Sonnenlicht in vergleichbarer Art und Weise filtern, wie dies auf dem Backplate der Fall ist. Soll das Modell am Strand stehen oder gehen, findet man bestimmt eine Kies- oder Sandgrube mit einem vergleichbaren Untergrund. Dann quillt auch schön der Sand zwischen den Zehen durch, was bei farblicher Anpassung des Sands an den im Hintergrundbild sehr natürlich wirkt.



NIKON D300 180 MM :: F/9 :: 1/320 S :: ISO 200

Hier stand das Modell unter einem Baum, der ein ähnliches Fleckenlicht erzeugte, wie es auf dem vorgesehenen Backplate zu finden war. Der Begleiter meines Modells hielt einen Reflektor als Hintergrund, so dass sich jedes Haar davon abhob.





Bildmontage

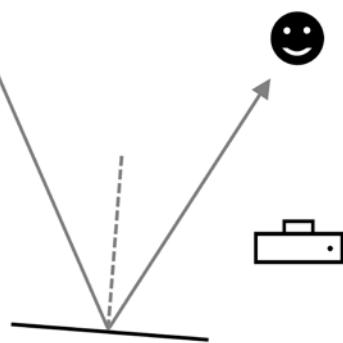
Das Modell ließ sich perfekt freistellen und in den neuen Hintergrund integrieren. Einzig das in der Modellaufnahme höhere Gras vor ihren Waden musste per Retusche gekürzt werden.

NÄTÜRLICHES LICHT SETZEN

In der Natur gibt es nur eine große Lampe: die Sonne. Für ein natürlich wirkendes Licht im Studio (oder Wohnzimmer, Hobbykeller etc.) benötigt man daher auch nicht mehr als eine einzige Lichtquelle. Ein Kompaktblitz mit einem Metallreflektor, dazu ein weißer Aufheller, mit dem man die Schattenseite des Modells erhellt – fertig ist die Laube! Vorteilhaft ist für die richtige Anordnung ein wenig Platz im Studioraum.

In der Aktfotografie benötigt man (wie in der Porträtfotografie) selten extreme Schärfentiefe und arbeitet oft auch absichtlich mit relativ offener Blende. So kann man es sich leisten, auf ein ganzes Arsenal von Lichtquellen zu verzichten und den Aufwand auf das Wesentliche zu reduzieren. Es funktioniert wunderbar, auch unter relativ begrenzten Bedingungen beispielsweise ein natürlich wirkendes Gegenlicht zu erzeugen, indem man im gewünschten Winkel schräg hinter das Modell eine Blitzleuchte mit einem Parabolreflektor stellt, der das Modell von hinten anstrahlt und ihm den gegenlichttypischen Lichtkranz verleiht.

Im Studio lässt sich natürliches Gegenlicht einfach simulieren: mit einem Kompaktblitz, der die Sonne ersetzt, und einem Aufheller, der das Blitzlicht auf die der Lichtquelle abgewandte Front des Modells reflektiert.



Die der Kamera zugewandte Schattenseite helle ich in diesem Fall mit einem großen weißen Reflektor auf – genau so, wie ich es auch draußen bei Sonnenlicht praktiziere. Das auf das Modell reflektierte Licht reicht dann bei meinem kleinen Kompaktblitz zwar nur für Blende f/8 oder so, aber das ist perfekt für ein Porträt oder einen Akt.

Selbstverständlich lässt sich so auch frontales Sonnenlicht oder ein Sonnenstand seitlich von der Kamera simulieren. Der Aufheller (ein weißer Faltreflektor oder eine große, weiße Styroporplatte) kann unter Studiobedingungen ganz genau so eingesetzt werden wie im Wald und auf der Heide. Und mit einer farbigen (hitzebeständigen) Filterfolie vor dem Blitz kann man auch das warme Licht eines schönen Sonnenauf- oder -untergangs erzeugen, selbst mittags um High Noon, wenn Sie draußen nur noch Pause machen können, weil die Sonne zu steil steht.

Besteht die Gefahr, dass das Blitzlicht direkt in das Objektiv Ihrer Kamera fällt, sollten Sie dieses wirkungsvoll abschatten. Dazu reicht eine dunkle Fläche im Strahlenverlauf zwischen Blitz und Kamera. Ich verwende gern einen noch eingepackten Faltreflektor in seiner üblicherweise schwarzen Hülle. Weitere Ausführungen zum Thema »Studiolicht für Bildmottagen« finden Sie in Kapitel 8, »Akt im Atelier«.

EXTRAHIEREN MIT PHOTOSHOP

Wichtigste Voraussetzung für eine Bildmontage ist das Herauslösen des Modells aus dem ursprünglichen Hintergrund, vor dem es fotografiert wurde. Dieser muss rückstandslos entfernt werden. Dieses Prozedere nennt man »Freistellen«. Es gibt zahlreiche verschiedene Freistelltechniken, von denen man einige beherrschen sollte, denn für die meisten Bildmontagen kombiniert man am besten zwei, drei verschiedene Arten der Freistellung, um zu einem möglichst schnellen und exakten Ergebnis zu kommen.

Flächige Objekte mit mehr oder weniger scharfen Außenkanten schneidet man am besten mit einem Vektorpfad aus. Photoshop bietet mehrere Varianten des *Zeichenstift-Werkzeugs* an. Klar umrissene Körper kann man auch in der Aktfotografie mit einem Pfad freistellen – den man mit dem *Zeichenstift-Werkzeug* erzeugt –, wobei man dafür oft viele kleine Schritte gehen muss, nämlich von Ankerpunkt zu Ankerpunkt.

Ist der Pfad geschlossen, wandelt man ihn in eine Auswahl und diese in eine neue Ebene mit einer weichen Auswahlkante um, deren Radius sich nach dem Schärfegegrad der freizustellenden Außenkante richtet. Für filigrane Körperteile wie Haare eignet sich das *Zeichenstift-Werkzeug* nicht. Für Füße auf strukturiertem Boden, rasierte Beine und glatte Pos dagegen ist ein Pfad eine gute Alternative zu anderen Auswahlwerkzeugen.

Photoshop bietet auch das Auswahlwerkzeug *Farbbereich* an, das sich manchmal eignet, um Körper samt Haaren von einem farblich abgesetzten, möglichst monochromen Hintergrund zu trennen. Anschließend kann man die getroffene Auswahl mit der Funktion *Auswahlkante verbessern* nachbearbeiten. Für Körperumrisse vor einfarbigen Studiohintergründen ist diese Methode für schnelle Auswahlen gut geeignet. Leider bleiben am Körper oft Farbsäume stehen, und in den Haarlücken findet man danach noch viele Reste des durchscheinenden Hintergrunds, die man mit diesem Werkzeug kaum entfernen kann.

Screenshot der Photoshop-Aktion **Auswahl/Farbbereich**. Ausgewählt wurde der halbwegs gleichförmig graue Hintergrund, die Auswahl wurde umgekehrt.



Eine weitere mögliche Photoshop-Aktion ist das Maskieren und Freistellen mit Alphakanälen. Dabei wählt man den Farbkanal aus, der beispielsweise die Haare und den Kopf des Modells am besten umreißt und wiedergibt. Durch Kontraststeigerungen mittels Gradationskurven und Übermalen zu heller Stellen mit einem schwarzen Pinsel kann man diesen Effekt verstärken, und zwar so lange, bis das zu erhaltende Objekt (also Körper und Haare) möglichst komplett schwarz eingefärbt ist und der gesamte zu entfernende Hintergrund weiß dargestellt wird. Danach wandelt man die schwarze Maske in eine Auswahl um, die man auf das gesamte Bild mit allen Kanälen überträgt und durch Kopieren und Einfügen in eine neue Ebene verwandelt.

FREISTELLSPEZIALISTEN

Unten: Naschkatze mit roten Kirschen vor grünem Kartonhintergrund.

Rechts oben:
Screenshot eines schnellen
Freistellers im Chromakey-Verfahren
mit CutOut Pro 5.0.

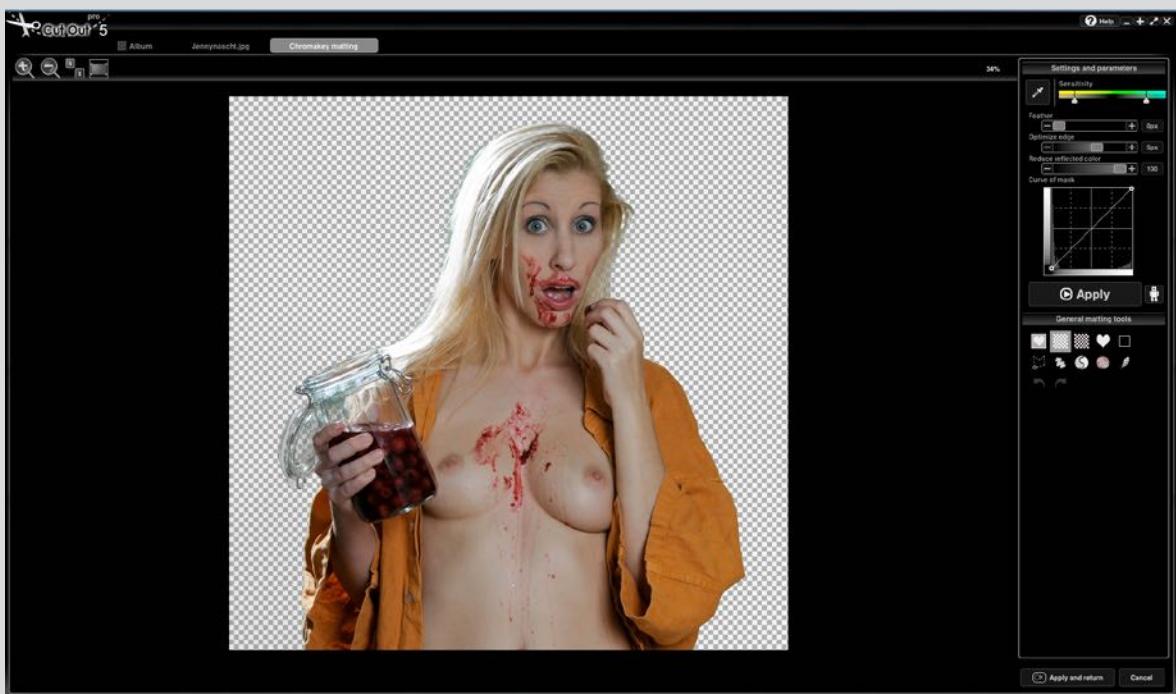
Rechts unten:
Die fertige Bildmontage mit
einer Vorratskammer als Hintergrund.

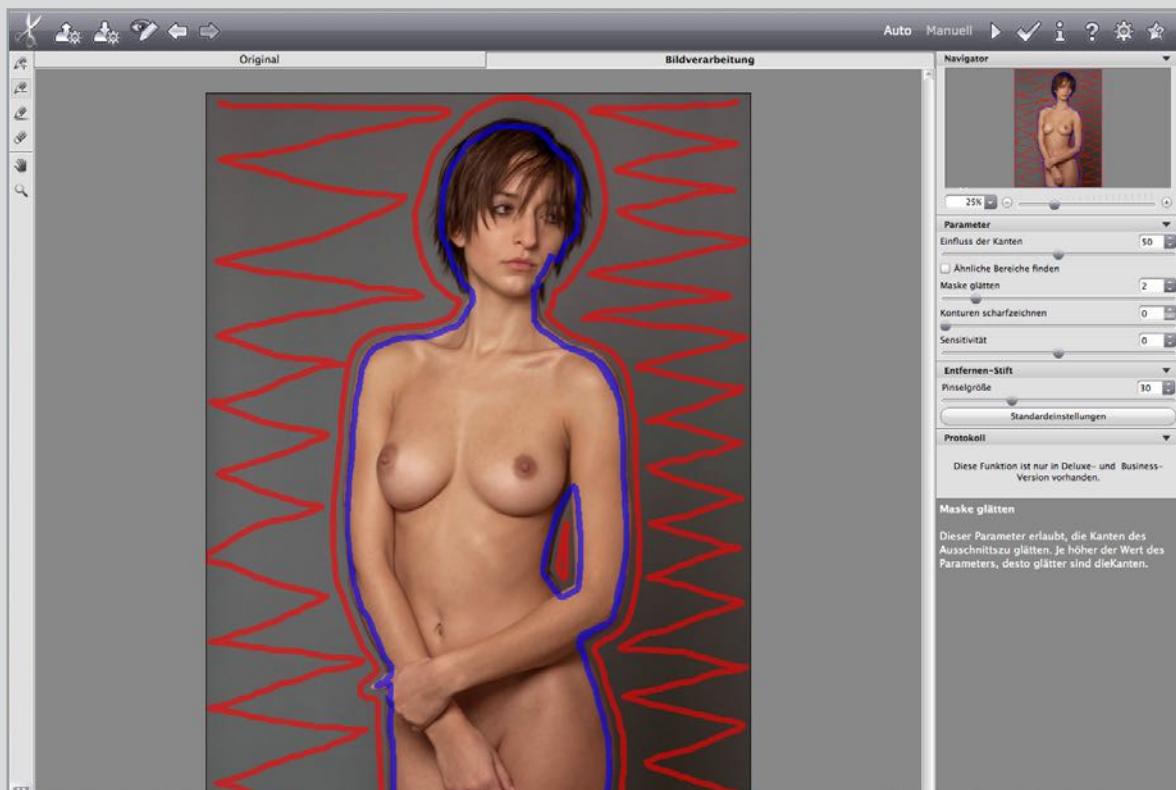
Bessere Ergebnisse als mit den Photoshop-Werkzeugen allein erzielt man mit spezieller Freistellsoftware, die es in verschiedenen Varianten als Plugin oder Stand-alone-Programm zu kaufen gibt. Doch auch mit diesen Freistellspezialisten bleibt das haargenaue Separieren eines Modells aus einem Hintergrundbild ein recht zeit- und arbeitsaufwendiges Unterfangen. Viel Übung ist erforderlich, um ein perfektes Ergebnis zu erzielen.

Die allgemein bekannteste Freistelltechnik ist das »Chromakey-Verfahren«, das hauptsächlich in Film und Fernsehen verwendet wird. Dazu werden Szenen vor Blue- oder Greenscreens gedreht, das Blau oder Grün des Hintergrunds wird automatisch ausgefiltert und durch neue Hintergrundszene ersetzt. Im heimischen Fotostudio und am fotografischen Einzelbild funktioniert das Verfahren leider nicht ganz so perfekt.

CutOut Pro aus dem Franzis Verlag beispielsweise (das es seit Ende 2014 auch in einer Mac-Version gibt) bietet die Möglichkeit, Fotoelemente freizustellen, die vor einigermaßen gleichmäßig ausgeleuchteten grünen oder blauen Hintergründen geknipst wurden. Das geht schnell und praktisch auf Knopfdruck, doch ein kleines bisschen Hintergrundfarbe bleibt – zum Beispiel in den Haaren –, die sich auch nur schwer entfernen lässt. Hier frisst die erforderliche Nachbearbeitung den Zeitvorteil wieder auf.







Screenshot einer manuell getroffenen Vorauswahl im Programm SmartMask 4.5.

Der zu erhaltende Innenbereich ist blau markiert, der zu löschende Außenbereich rot. Nun muss die Software nur noch den

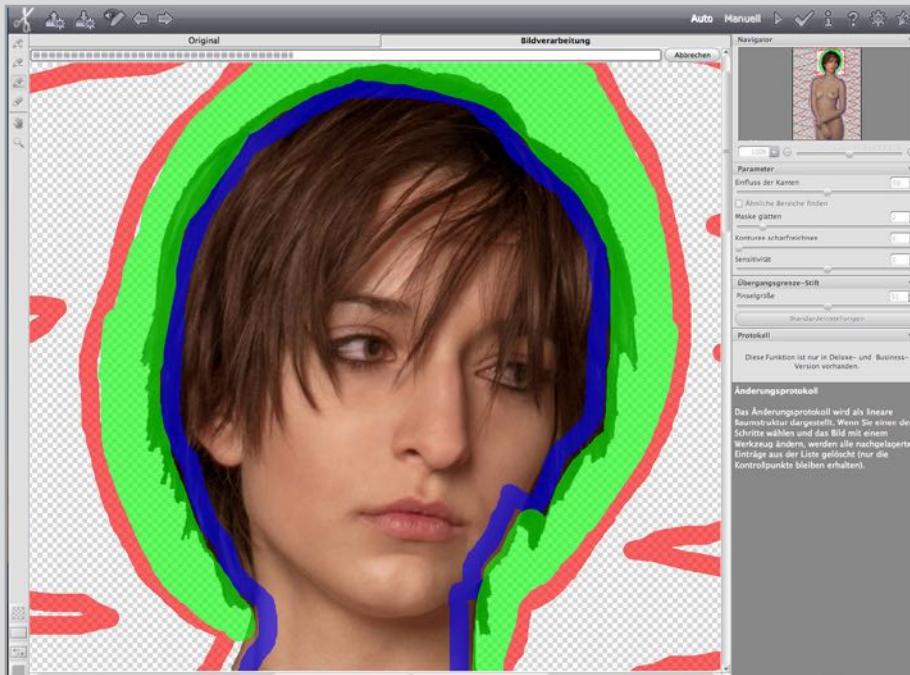
Übergang zwischen beiden Bereichen berechnen.

Ebenfalls nicht ohne Nachbearbeitung kommt die von mehreren Softwarefirmen angebotene Methode des Inside-/Outside-Edge-Mattings aus. Mein Favorit in dieser Sparte ist AKVIS Smart Mask; auch CutOut Pro bietet neben dem Chromakey-Verfahren das (exaktere) Inside-/Outside-Edge-Matting an.

Das Grundprinzip ist bei allen Programmen gleich: Man zieht eine grobe Linie nahe am Innenrand der freizustellenden Figur und zeigt der Software damit an, welche Bildelemente unverändert erhalten bleiben sollen. Sodann zieht man eine weitere grobe Linie außerhalb der Figur, und zwar so, dass kein einziges Haar oder andere Körperteile von dieser Linie berührt oder durchschnitten wird. Alle Bildteile außerhalb dieses geschlossenen Rahmens werden entfernt.

Die Software berechnet danach lediglich die Übergangszone zwischen der freizustellenden Figur und dem zu entfernenden Hintergrund. Das Ergebnis kann in weiteren Schritten verfeinert werden, wobei im Idealfall jedes einzelne Haar erhalten bleibt und scharfe Außenkanten scharf

sowie unscharfe Außenkanten unscharf bleiben. Mit etwas Übung (und Glück) kann man mittels dieser Technik sogar Gläser, Flaschen und teil-transparente Textilien freistellen.



Die Haare werden für die Feinauswahl grün markiert, der Freisteller wird danach erneut berechnet.



Die Feinauswahl der Haare gelang bei diesem Motiv auf Anhieb perfekt und ohne jede Nachbearbeitung.



SCHARF UND SICHER

Freizustellende Objekte und Personen sollten Sie keinesfalls schon vor dem Separieren schärfen! Die Schärferegulierung sollte immer erst dann erfolgen, wenn Sie alle Ebenen der Bildmontage fertig zueinandergebracht und ausgerichtet haben. So können Sie – falls nötig – auch nur die Person im Vordergrund schärfen oder nur einen Teil von ihr, zum Beispiel die Haare. Oder Sie schärfen lediglich den Hintergrund, bevor Sie alle Ebenen zusammenfügen. Speichern Sie zur Sicherheit zuvor die Bildmontage unbedingt auch mit allen getrennten Ebenen als TIFF-, PSD- oder PNG-Datei für den Fall, dass Sie hinterher noch Änderungen einfügen oder von Ihnen übersehene Fehler korrigieren wollen!

Beim Inside-/Outside-Edge-Matting sucht die Software nach Farbinformationen und rechnet diese Farben entweder dem freizustellenden Modell oder dem zu entfernenden Hintergrund zu. Hintergründe ohne Farbinformation wie reines Weiß eignen sich deshalb nur sehr bedingt für diese Anwendung. Die Wahl der richtigen Hintergrundfarbe ist eine reine Erfahrungssache und nicht nur abhängig davon, welche Hauptfarbe das später eingezogene Hintergrundbild hat, sondern auch abhängig von der Haarfarbe des Modells.

Blonde Haare sind oft so transparent, dass an vielen Stellen die ursprüngliche Hintergrundfarbe darin durchscheint und beim Freistellen große Probleme bereitet. Dunkle Haare sind meist leicht freizustellen, helle Haare schwierig, und bunte Haarsträhnen sind ein Graus, da das Freistellprogramm die unterschiedlichen Farben kaum richtig zuordnen kann.

FREISTELLDIENSTE

Möchten Sie Bildmontagen mit Personen erstellen, ohne selbst den Freistellprozess durchführen zu müssen (keine Zeit, keine Lust, keine Übung), finden Sie im Internet zahlreiche Dienstleister, die Ihnen diesen Job gegen einen geringen Obolus abnehmen. Sie schicken Ihr Bild online zu einem dieser Freistelldienste, geben an, was genau Sie als Ergebnis haben möchten, und bekommen den Freisteller in der Regel innerhalb von 24 Stunden zurück. Der Preis richtet sich meistens nach dem Schwierigkeitsgrad und dem damit verbundenen Zeitaufwand.

Die meisten Freistelldienste stellen mit Alphakanälen frei. Die Qualität der Arbeit kann sehr unterschiedlich ausfallen, daher sollten Sie erst einmal mehrere Dienstleister testen, am besten mit dem jeweils gleichen Motiv und der gleichen Aufgabe, bevor Sie sich auf einen Service festlegen.

Üblicherweise schicken Sie Ihre Bilder zu einer in Deutschland ansässigen Agentur. Die wiederum leitet den Job weiter an billige Arbeitskräfte irgendwo in der Dritten Welt, die im Akkord große Mengen von Frestellern für Auftraggeber weltweit produzieren. Ihre Wünsche oder Beschwerden richten Sie jeweils an den deutschen Ansprechpartner, der Ihnen kaum verraten wird, wer genau den Job ausführt. Sie ermöglichen mit Ihrem Auftrag Menschen in armen Ländern einen geregelten Broterwerb. Sehen Sie darin eher die Gefahr einer möglichen Ausbeutung, müssen Sie es selbst erledigen.

1 + 1 = 1

Die freigestellte Figur transferieren Sie nun als neue Ebene in das vorgesehene Hintergrundmotiv. Farbe und Sättigung müssen manchmal angepasst, die eingesetzte Person passend zu den Proportionen im Hintergrund skaliert werden. Das zugefügte Bildteil sollte nicht wie ein Fremdkörper wirken, sondern sich harmonisch und glaubwürdig in die neue Umgebung einfügen.

Ihre ersten Bastelarbeiten sollten Sie wenn möglich erst einmal mehreren Personen zeigen, am besten solchen, die ein Foto auch richtig bewerten können. Weisen Sie dabei tunlichst nicht darauf hin, dass es sich um eine Bildmontage handelt! Merkt der unvoreingenommene Betrachter, dass irgendetwas nicht stimmt auf Ihrem Foto, können Sie den Fehler meistens immer noch beheben. Klären Sie Ihre Kritiker jedoch schon vorher darüber auf, dass das Motiv montiert wurde, wird er nur auf Montagefehler achten, statt den Gesamteindruck zu kommentieren.

Links: Die freigestellte junge Dame wurde in ein Backplate eingefügt, das den Zugang zu einem schönen alten Badezimmer zeigt. An den Schatten auf dem Türblatt erkennen Sie die Lichtführung, die mit jener auf dem Modell übereinstimmt.

Rechts: Ein alternativer Hintergrund mit Bokeh lässt hier immer noch die identische Lichtrichtung auf Vorder- und Hintergrund erkennen. Farbe, Skalierung und Ausschnitt des Modells wurden dem Backplate angepasst.



SCHATTENWELTEN

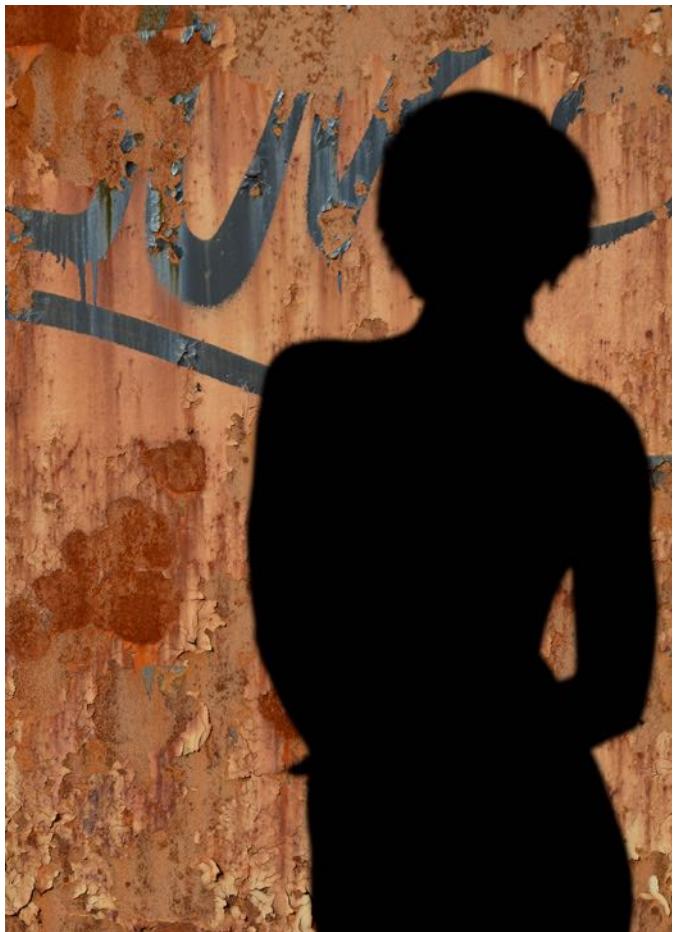
Rechts: Das fertige Composing mit teildurchlässigem Schlagschatten (Deckkraft der Schattenebene hier 80 %) und eingemaltem Kernschatten, zum Beispiel unter dem linken Arm.

Unten links: In dieser Montagevariante soll das Modell direkt an einer Wand stehen, auf die deshalb ein Schatten fallen muss. Um den Schatten zu erzeugen, wird die Modellebene dupliziert und mit Schwarz gefüllt.

Unten rechts: Die Schattenebene wird in Anlehnung an den Einfallwinkel des Lichts verzerrt und mit dem Gaußschen Weichzeichner weichgezeichnet, in diesem Fall mit einem Radius von 10 Pixeln.

Die schwierigste Disziplin in der Bildmontage ist die Konstruktion oder Rekonstruktion eines überzeugenden, natürlich wirkenden Schattens. Am falschen oder fehlerhaften Schattenwurf scheitern viele ansonsten vielleicht ganz gut gelungene Composings. Das liegt vor allem daran, dass man den im Modellbild eventuell vorhandenen Schatten meist nicht übernehmen und in den neuen Hintergrund übertragen kann und dass die wenigsten Fotografen sich mit dem Aussehen eines Schattens und der Physik des Schattenwurfs jemals ernsthaft beschäftigt haben.

Es gibt harte Schlagschatten, diffuse Schlagschatten, Kernschatten, Halbschatten, Schattenverläufe und diverse weitere Varianten der Abwesenheit von direktem Lichteinfall in Abhängigkeit von der jeweiligen Lichtquelle, den atmosphärischen Bedingungen und der Beschaffenheit der Oberflächen, auf die diese Schatten treffen. Um einen überzeugenden Schattenwurf simulieren zu können, muss man sich einmal intensiv mit dieser Materie (die physikalisch gar keine ist) auseinandersetzen und die Welt der Schatten studieren – auf Fotos und in der Realität.



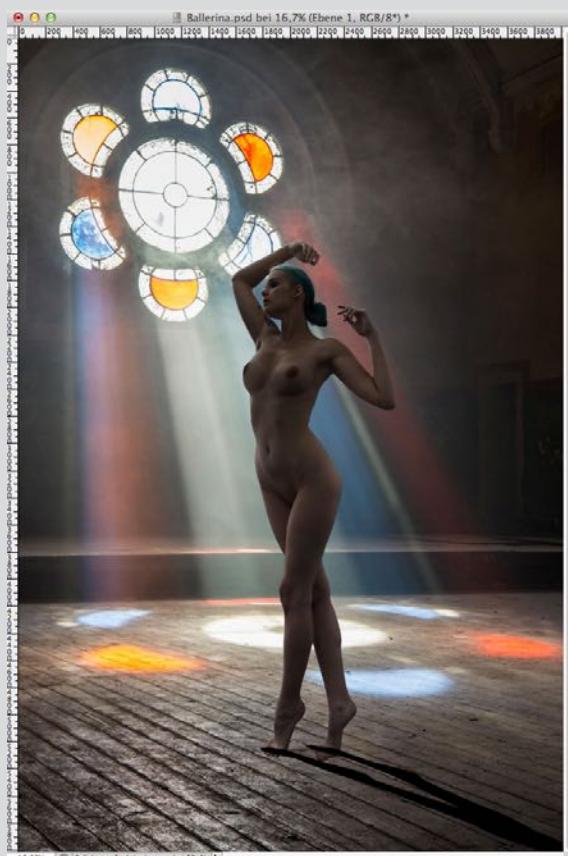


In vielen Fällen kann man einen Schlagschatten aus dem freigestellten Modell entwickeln, indem man diese Ebene dupliziert, fixiert und mit Schwarz füllt. Anschließend verzerrt man sie (mittels *Bearbeiten/Transformieren/Verzerren*), malt hier ein wenig schwarze Farbe dazu und radiert dort etwas weg, bis der Schattenverlauf plausibel wirkt. Entsprechend den Lichtverhältnissen im Hintergrundbild wird der vorgeformte Schatten mit dem Gaußschen Weichzeichner unscharf gestellt und mit reduzierter Deckkraft zwischen Modellebene und Hintergrundebene eingeordnet.

Links: Der Schlagschatten des Modells wurde aus einer Auswahl seiner Beine generiert, die als neue Ebene mit Schwarz gefüllt wurden.

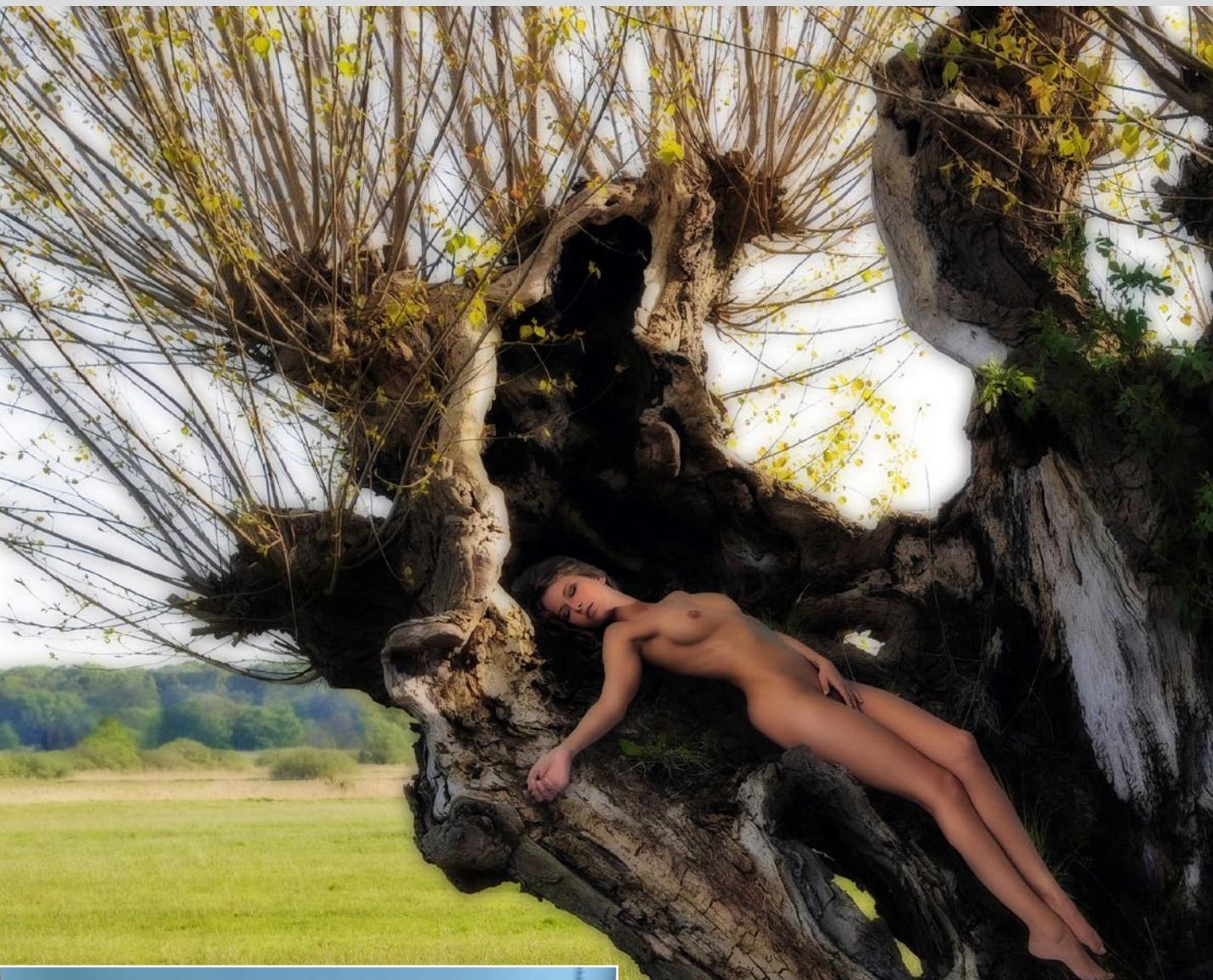
Rechts: Die Schattenebene wurde so verzerrt, dass sie den vermutlichen Schattenwurf des Modells nachempfindet, und am Verlauf der Bodendielen im Hintergrundbild ausgerichtet.

Sieht man das Modell auf dem Boden stehen oder an einer Wand lehnen, also stellenweise in unmittelbarem Kontakt mit einem Objekt auf der Hintergrundebene, muss man an der Kontaktstelle den Schatten vertiefen. Um einen Kernschatten zu erzeugen, wählt man den Bereich auf der Hintergrundebene aus und macht daraus eine neue Ebene, auf der man mit dem *Nachbelichter-Werkzeug* mit weicher Pinselspitze herummalen kann, bis der Kernschatten »richtig« aussieht. Unterläuft einem dabei ein Fehler, radiert man einfach das entsprechende Stück auf der Kernschattenebene weg.





Angepasst an Füße und Boden, wurde die Schattenebene zwischen Hintergrund und Modell angeordnet. Eine Kopie der Schattenebene wurde gedreht und so stark weichgezeichnet, dass sie den Reflex der Modellbeine auf dem Holzboden bei einer Deckkraft von etwa 10 % simuliert.



NIKON D300 34 MM :: F/11 :: 1/125 S :: ISO 200





DAS ELFINARIUM

Für mein langjähriges Fotoprojekt »Das Elfinarium« lichtete ich weibliche Schönheiten elfengleich in unberührter Natur ab. Alle Motive erhielten mit einer darübergelegten weichgezeichneten Ebene eine besondere Aura. Da ich mystische Wesen in einer intakten Fantasiewelt zeigen wollte, reiften auch Bildideen, die an realen Orten nicht umzusetzen waren. Ich schuf sie mittels Composings, fotografierte dafür gezielt geeignete Backplates und inszenierte die Elfen passend dazu unter - meist improvisierten - Studiobedingungen.

Das Bild einer in einem uralten Weidenbaum schlafenden Elfe fotografierte ich im Konferenzraum eines Potsdamer Hotels vor einem blauen Hintergrundkarton. Um eine ähnliche Liegeposition zu erzielen, wie sie die junge Dame auch in der alten Weide gehabt hätte, die ich zuvor an einer Straße in Rostock fotografiert hatte, brachte ich einen Konferenztisch auf etwas unkonventionelle Art in Stellung – wie man auf dem Originalbild des Elfenmodells unschwer erkennt. Da solche Hilfskonstruktionen in der späteren Bildmontage nicht mehr sichtbar sind und somit keine Rolle spielen, musste die Konstruktion nur funktionell, aber nicht schön sein.

Mein Modell simulierte auf diesem Tisch ein entspanntes Nickerchen. Das diffuse Schattenlicht, das an der vorgesehenen Position in der Weide herrschte, rekonstruierte ich mit einem einzelnen Blitz, der vom Modell abgewandt gegen die weiße Wand und Decke hinter der Kamera gerichtet wurde und so ein weiches, unmoduliertes Licht auf das Sujet bouncete, ohne Schlagschatten, ohne Glanzstellen, sanft und schattig eben.

Es macht großen Spaß, simple Lösungen für Fotoideen zu suchen, die eigentlich Unmögliches zeigen sollen. In einer grandiosen Gletscherschlucht in der Schweiz fo-

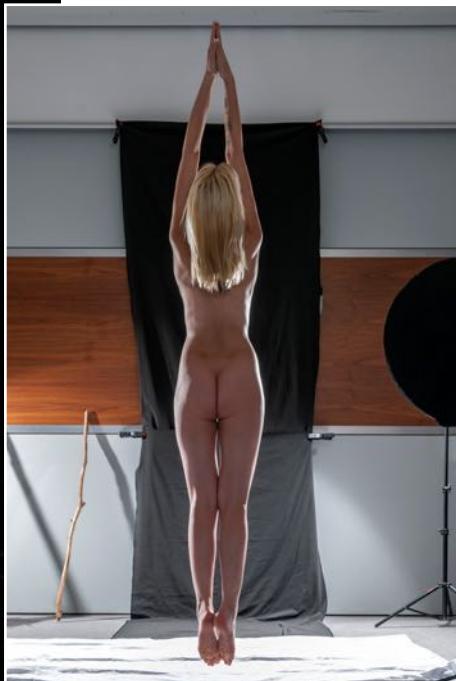
Die Elfe schlummert sanft in ihrem Weidenbett.

Unten links: Studioaufnahme mit indirektem Blitzlicht.



tografierte ich einen unterirdischen Wasserfall und stellte mir dabei vor, dass eine Elfe kopfüber in diesen Abgrund springen könnte. Die Umsetzung mittels Bildmontage war gar nicht so schwer. Mein Modell sprang auf einem auf dem Boden ausgebreiteten Bettlaken in die Höhe, das ich mit zwei Blitzlampen beleuchtete, die steil nach unten auf die weiße Fläche gerichtet waren. Nun musste ich die freigestellte Elfe nur noch um 180 Grad drehen, und schon kam das Licht scheinbar von oben, während das Modell in die Tiefe zu springen scheint.

Der Untergrund, auf dem man sitzt, steht oder liegt, beeinflusst immer auch die Farben des Körpers, zumindest in jenen Bereichen, die dem Untergrund am nächsten



Oben: Es waren zahlreiche Hüpfer nötig, um eine perfekte Sprunghaltung zu simulieren. Letztendlich setzte ich die Elfe aus drei verschiedenen Teilen zusammen.

Links: Kopfüber in die tosenden Fluten!
Nur echte Elfen können so etwas.



Bildmontage

sind. Darauf muss man achten, wenn man vorhat, zum Beispiel eine Elfe auf einen tiefroten Fliegenpilz zu platzieren. Daher breitete ich zwei rote Handtücher über der Sitzgelegenheit aus, auf der eine junge Dame ruhende Position beziehen sollte, passend zu einem umgeknickten Fliegenpilz, den ich zuvor auf nassem Waldboden liegend als Hintergrund fotografiert hatte.

Auch fantastische Motive kann man mit geringem Aufwand realistisch wirkend in Szene setzen, sofern man ein wenig Experimentierfreude und Vorstellungskraft aufbringt. Ohne diese Eigenschaften sollte man ohnehin die Finger von Bildmontagen lassen. Es ist schließlich nicht jeder als Schöpfer geboren.



Oben: Tief im Wald hält eine Zwergefille ihr Mittagsschlafchen.
Unten: Manche Modelle verdienen ihr Geld im Schlaf.





Nackte Neugierde

Mein Wissen über die Aktfotografie ist sicherlich nicht umfassend, meine Ansichten und Meinungen dazu nicht allgemeingültig. In diesem Kapitel kommen daher ein paar Personen zu Wort, die andere Blickwinkel auf das Thema haben. Einige stehen auch eher vor der Kamera als dahinter. Ihre Antworten auf meine neugierigen Fragen sind nachfolgend ungeschminkt wiedergegeben.



DER ADMINISTRATOR

■ Hendrik Siemens ist der Gründer und Administrator der Model-Kartei, der größten und bekanntesten Plattform für Modelle und Fotografen im deutschsprachigen Raum. Ich selbst suche und buche seit Jahren meine Aktmodelle in der Model-Kartei, wusste von der Organisation dahinter aber nicht viel. Deshalb habe ich bei Hendrik Siemens direkt nachgefragt. Obwohl er gerade mitten im Büroumzug steckte, war er gern bereit, meine Fragen zu beantworten.

Du hast die Model-Kartei im Jahr 2000 gegründet. Wie kamst du auf die Idee? Und was war das Hauptanliegen, das die Model-Kartei erfüllen sollte?

Es war zur Zeit meines Zivildiensts, als ein alter Schulfreund erzählte, er würde gern fotografieren und suche eine Möglichkeit, über das Internet Models zu kontaktieren. Im 1999er-Internet gab es solche einfachen Möglichkeiten noch nicht, keine Community. Da ich mich sowieso für Programmierung interessierte und auch gerne etwas in dieser Richtung unternehmen wollte, habe ich angefangen und einfach mal was gebaut. Ich sah es als praktische Erfahrung, um programmieren zu lernen und dabei mit Zielsetzungen an ein Projekt heranzugehen.

Was bist du von Beruf?

Der Erfolg der Model-Kartei hat mir in der Berufsplanung leider einen Strich durch die Rechnung gemacht. Ich musste mich relativ früh entscheiden, ob ich weiter studieren möchte oder die Model-Kartei mache. Beides zeitgleich war zufriedenstellend nicht machbar. Studiert habe ich Informatik/Informationstechnik und Geschichte.

Seit wann fotografiest du?

Seit 2006.

Fotografiest du heute nur zum Spaß oder auch beruflich?

Ich fotografiere nur privat.

Was sind deine bevorzugten Motive?

Peoplefotografie, schon aus beruflichen Gründen. Aufgrund eines Modelmangels im letzten Urlaub habe ich mich auch an Landschaften & Co. versucht.

Programmierst du noch selbst, oder legst du nur die Ziele und Pläne fest, wie alles funktionieren soll?

Die Anwendung selbst programmiere ich. Ich habe allerdings diverse freie Mitarbeiter für Dinge, die ich nicht kann oder für die die Einarbeitung viel zu viel Zeit benötigen würde, wie zum Beispiel das Einrichten und Konfigurieren von Servern, speziellen Erweiterungen etc.

Ist die Community Model-Kartei eine Firma mit Gewinnabsicht, ein Verein, eine Agentur oder ein Hobby?

Anfangs war es ein Hobby, jetzt ist es eine Firma mit Gewinnabsicht. Interessant war der Weg dorthin. Ich wollte anfangs kein Geld für irgendwas nehmen, weil ich ja meinen Benefit von der Geschichte hatte: Erfahrung. Bis mir dann eines Tages User sagten, sie würden mir gern Geld geben, weil sie das Projekt toll finden. Und damit sie wenigstens einen Vorteil davon haben, wurde der VIP-Account erfunden.

Musstest du für die Gründung der Model-Kartei noch eine Genehmigung beantragen, zum Beispiel von der Bundesanstalt für Arbeit, von der früher jede Modelagentur einen »Auftrag« erhalten musste?

Nein. Die Model-Kartei nimmt ja selbst keine Vermittlung vor.

Hat die Model-Kartei feste Mitarbeiter? Oder machen die Moderatoren etc. ihren Job nur zum Spaß, also als Hobby?

Aktuell gibt es 3,5 feste Mitarbeiter, 2 freie Mitarbeiter mit definiertem Aufgabenbereich und die vielen Leute, die sich neben ihrem normalen Job noch als Moderator einbringen und zum Beispiel Sedcards freischalten.

Wie viele Shootings kommen durch die Model-Kartei pro Jahr zustande – falls das feststellbar ist?

Man kann die Datenbank nach vereinbarten Shootings befragen und kommt dann auf Zahlen zwischen 75.000 und 150.000 pro Jahr. Allerdings vereinbart nicht jeder offiziell Shootings, sodass es noch einige mehr sein könnten.

Ich nehme immer per PN Kontakt mit den Modellen auf. Was wäre anders, würde ich die Funktion *Shootinganfrage* benutzen?

Auf eine PN kann man direkt antworten und erst mal kommunizieren. Die *Shootinganfrage* sollte »eigentlich« immer dann zum Einsatz kommen, wenn man sich per privater Nachricht einig geworden ist und etwas Offizielles zum Bewerten haben möchte.

Ich persönlich verzichte darauf, Shootingbewertungen abzugeben, weil ich manche Modelle negativ bewerten müsste. Soviel ich weiß, sind Negativbewertungen auch gar nicht möglich. Ist das so?

Negativbewertungen sind möglich, und davon gibt es auch einige online.

Immer wieder kommt es vor, dass man Modelle bucht, die dann optisch kaum den Erwartungen entsprechen oder sich stark verändert haben. Ein richtiges Profimodell dürfte sich so etwas nicht leisten. Hat man da einfach Pech gehabt?

Für solche Zwecke gibt es Polaroids, die man sich vor Shootings zeigen lassen sollte. Das kann vor Überraschungen bewahren und viel Photoshop ersparen. Wer allerdings mit Absicht betrügen will, der wird auch hier Mittel und Wege finden. Kommen Täuschungen vor, sollte man das Shooting sofort abbrechen. Solche Vorfälle können uns gerne gemeldet werden. Wir versuchen dann, dort vermittelnd einzugreifen.

Was tut ihr, wenn euch beispielsweise ein Fotograf gemeldet wird, der die Modelle anbaggert, befummelt oder belästigt? Könnt ihr da aktiv werden?

Ja, und wenn wir die Information bekommen, dann machen wir das auch. Wobei wir da schon zwei Dinge unterscheiden müssen: Sexuelle Belästigung ist ein Straftatbestand, der immer und sofort bei der Polizei angezeigt gehört. Das simple Anbaggern ist vielleicht nicht nett und nicht erwünscht, aber strafrechtlich eher egal. Entsprechend unterschiedlich sind die Reaktionen darauf.

Besten Dank für die Auskünfte und viel Spaß noch beim Umzug!



Bionda S. – Porträt im Schatten.

BELLA BIONDA

Ich hatte Bionda über die Model-Kartei gebucht, um im schicken Loft eines befreundeten Fotografen einige coole Aktaufnahmen zu realisieren. Die junge Dame erwies sich als hervorragende Wahl. Motiviert, gut gelaunt, nett und vor allen Dingen bestens in Form, erschien sie pünktlich an der Location. Sie posierte geübt und selbstsicher, spulte dabei aber keineswegs nur ein Standardprogramm an Posen ab, wie dies manche Modelle leider tun. So macht fotografieren Spaß.

Nach dem Shooting beantwortete Bionda mir noch einige Fragen.

Wie bist du dazu gekommen, Aktfotos zu machen?

Ich hatte als kleines Mädchen schon großes Interesse an ästhetisch und künstlerisch dargestellten schönen Frauenkörpern. Ich fand das toll und habe mir damals auch diverse Zeitungen gekauft und angesehen, zum Beispiel den Playboy. Ich habe versucht, die Mädels darin abzuzeichnen, und hatte den Traum, auch mal so wunderschön, grazil, fast puppenhaft und perfekt auszusehen und zu wirken.

Und wie kommt man als »kleines Mädchen« an den Playboy?

So mit 12, 13 Jahren suchte ich gezielt nach diesen Zeitschriften in Geschäften. Oft wurde ich an der Kasse des Geschäfts ein wenig irritiert beäugt, aber das störte mich damals wirklich nicht, für mich galt: Ich wollte unbedingt diese schönen Bilder in Ruhe betrachten und abzeichnen können.

Wie ich zum Fotomodell wurde: Das war einfach Zufall. Ich habe früher in einem Café gekellert, wurde damals dort von einem Kunden, der Fotograf war, angesprochen und kam so zur Fotografie. Damit nahm das seinen Lauf. Heutzutage, in der Zeit des Internets, bietet sich eine Selbstdarstellung im Netz an, und man kann wunderbar schnell und seriös eine schöne Sedcard von sich anlegen, fällt dann auch auf und kann gebucht werden.

Hat der Kunde, der auch Fotograf war, dich gleich um Aktfotos gebeten, oder habt ihr erst mal ganz normale, angezogene Bilder gemacht?

Er hat gar nicht um Aktfotos gebeten. Die Idee kam von mir. Die Idee war immer in meinem Kopf vorhanden. Ich habe ihn also gefragt, ob das möglich ist. Er sagte, wenn ich mich traue und wenn mir das gefällt, dann ist das möglich, und so haben wir die ersten Sets gemacht. Auf diese Weise hat man sich ausprobiert und gesehen, was möglich ist.

Man kann also sagen, du bist nicht von irgendwem dazu überredet worden, sondern es war ganz allein deine Idee?

Ja, es war allein meine Idee und auch mein Wunsch danach. Ich denke, es ist ganz wichtig, dass man das nur macht, wenn es einem Spaß macht, man das vertreten kann und es auch schön findet. Man muss sich dabei wohlfühlen.

Wahrscheinlich wird Alice Schwarzer sagen, so was gibt es nicht.

Bella Bionda lacht!

Du warst vor einiger Zeit auch im »Penthouse« zu sehen. Wie bist du denn da reingekommen?

Ja, das war eigentlich ganz unspektakulär. Ich hatte meine Sedcard auf der Internetplattform der *Model-Kartei.de*, auf meiner Homepage und bei Facebook, und so hat mich ein Produzent des Magazins »Penthouse« einfach angeschrieben und gefragt, ob ich denn Lust hätte, in Österreich eine Strecke für Penthouse anzufertigen. Das fand dann auch fünf Tage lang dort statt und war eine klasse Erfahrung. Ich war mit mehreren Mädels dort zusammen, die gleichzeitig ebenfalls geshootet wurden ...

Haut bearbeitet mit **Color projects professional**, Preset **Portrait Glamour**.

NIKON D300 38 MM :: F/10 :: 1/60 S :: ISO 200



Haut bearbeitet mit Silver projects professional, Preset **Porträt Glamour**.



Also jede einzeln, nicht alle zusammen?

Ja, jede für sich. Wir haben natürlich auch ein paar Gruppenaufnahmen gemacht.

Die Location und die Zeit wurden also optimal genutzt.

Genau. Es war toll, es war klasse, ein ganz besonderes Erlebnis, und ich bin froh, dass ich so eine Erfahrung einmal machen durfte.

Machst du das Modeln heute als Hauptberuf, oder ist das ein Nebenjob, ein Hobby?

Ich bin hauptberuflich Studentin. Das Modeln ist Hobby und ein Nebenjob. Also, es ist ein geliebter Job.

Das heißt, letztlich finanzierst du dein Studium damit?

Richtig. Früher als Kellnerin war es auf jeden Fall härter, und es hat nicht so viel Spaß gemacht.

Also, ich hätte früher auf diese Art und Weise nicht mal einen Hauptschulabschluss finanzieren können.

Jeder hat so seinen Part.

Ich höre immer wieder von Modellen, dass es manchmal mit Fotografen Probleme gibt. Hast du da auch schon negative Erfahrungen gemacht, welcher Art auch immer?

Hm, das muss man vorsichtig formulieren. Ich denke, wenn man gewisse Regeln einhält oder Vorgehensweisen innehat, kommt man nicht an diese falschen Leute. Wenn man die Grundregeln beachtet, sich vorher Nachrichten schreibt, miteinander telefoniert, bevor man zusammenarbeitet, Verträge ausmacht, dann läuft das sehr gut. Ich glaube, gefährlich ist es, wenn Modelle noch sehr unerfahren sind und sich dann sehr frei im Internet

präsentieren, das lockt dann schon mal Leute an, die aus dem falschen Bereich kommen. Klar, ich habe auch schon solche Anfragen bekommen, bei denen ich erst mal googeln musste, was da eigentlich von mir gewollt wurde. Aber ich habe dann ganz professionell und neutral darauf geantwortet, abgelehnt und mich dann schlapp gelacht, für was ich da gerade angefragt wurde. Das muss man mit Humor nehmen.

Also, im Grunde genommen hast du noch keine wirklich schlechten Erfahrungen gemacht?

Nein, während der Zusammenarbeit noch gar nicht.

Und die anderen Jobs hast du gar nicht erst angenommen?

Genau. Man sollte sich die Person schon sehr genau angucken, und wenn man merkt, das passt nicht, dann bringt das nichts. Dann sollte man diese Buchung ablehnen.

Gibt es vonseiten deiner Familie irgendwelche Einwände gegen das Modeln?

Nein, gar nicht. Meine Mutter ist »Best-Ager-Model«. Sie ist jetzt 54 und modelt selbst auch noch ein bisschen. Sie weiß, was ich mache, und findet das auch toll. Sie lied fleißig meine Fotos, die im Internet zu sehen sind.

Du hast jedenfalls keinen Stress zu Hause, weil du das machst.

Nein, nein auf keinen Fall. Man muss das auch so sehen, ästhetische Aktfotografie ist eine Kunstrichtung, ist etwas Schickes und hat wirklich gar nichts mit Pornografie zu tun. Das ist ein großer Unterschied, und wenn man da die Linie strikt zieht, denke ich, ist das etwas ganz anderes.

Na, das haben wir heute beim Shooting ja auch hingekriegt.

Genau. Vielen Dank dafür!

Super. Ich danke dir!

NIKON D300 105 MM :: F/6.3 :: 1/30 S :: ISO 200



Haut bearbeitet mit **Color projects professional**, Preset Porträt weich.



NIKON D600 85 MM :: F/7.1 :: 1/80 S :: ISO 400

Lightroom Crossentwicklung

Fräulein Piefke.

DAS FRÄULEIN VOM AKT

Fräulein Piefke war schon in meinem Buch »Shooting Lost Places« mit von der Partie. Für das vorliegende Werk habe ich sie mehrfach fotografieren dürfen, auch in der völlig ungeschminkten Rohversion, was sich gewiss nicht jede traut. Und ein paar intime Fragen hat sie mir ebenfalls beantwortet.

Du ziehst dich für Fotos vor fremden Männern aus. Schämst du dich nicht?

Nein. Ich bin ziemlich unkonservativ erzogen worden und habe schon relativ früh für einen Aktzeichenkurs Modell gestanden. Ich habe eigentlich überhaupt kein Problem damit.

Würdest du dich als »zeigefreudig« bezeichnen?

Ich bin ein Mensch, der gern Aufmerksamkeit genießt, der gern Komplimente entgegennimmt. Für Aktaufnahmen Modell zu stehen bestätigt mich, aber in sexueller Hinsicht gibt es mir nichts. Ich habe einen großen Gefallen an schöner Aktfotografie, bin mit meinem Körper sehr zufrieden und stelle mich für den guten Zweck auch gerne zur Verfügung.

Jetzt hast du neben der Aktfotografie ja noch einen »richtigen« Job. Weiß dein Chef, was du da so in deiner Freizeit noch treibst?

Ja, mein Chef weiß das. Ich bin auch privat mit meinem Chef befreundet und war das schon, bevor er mein Chef wurde. Er weiß, was ich mache. Er hat keine Beispieldilder gesehen.

Die hängen also auch nicht im Büro aus?

Nein, nein. Er weiß, dass ich mir nebenbei ein Taschengeld verdienne, er weiß, dass ich Aktfotos mache. Es ist in dieser Hinsicht einfach wichtig, Diskretion zu bewahren. Das ist auch der Grund dafür, warum ich einen Nickname, einen Künstlernamen, habe.

Und hier in deiner privaten Umgebung – das ist ja eine kleine Stadt – hast du auch keine Angst vor dem Gerede der Leute, falls mal was bekannt wird oder jemand etwas von deinen Bildern sieht?

Nee, ich sehe das als gute Werbung. Die dürfen alle mal gucken, aber nicht anfassen.

Das ist ein gutes Stichwort für meine nächste Frage. Hast du keine Angst, dass dich ein Fotograf antatscht, oder ist das vielleicht auch schon mal passiert?

Nein, das würde sich bei mir keiner trauen, glaube ich. Bedenken sind natürlich da. Ich habe keine Angst, mich auszuziehen, aber es gibt Menschen, bei denen man sich dann nicht wohl-fühlt, bei denen man nicht das Gefühl hat, dass sie da sind, um Fotos zu machen, sondern dass sie genießen, dass man sich vor ihnen auszieht.

Hast du schon mal einen Fotografen gehabt, bei dem du gemerkt hastest, der will nur mal eine nackte Frau sehen, oder ist das noch nicht vorgekommen?

Ja, einmal, und ich bin gegangen. Es ist nicht zu einem Shooting gekommen. Ich habe es gleich abgebrochen, nachdem ich gesehen habe, der weiß gar nicht, was er da tut. Es ging ihm nicht um die Fotografie.

Aber er hat dich dann nicht weiter belästigt?

Nein, nein. Ich habe ihm gesagt, dass ich mich nicht wohlfühle und dass er sein Geld behalten kann, habe mich angezogen und bin gegangen. Damit war der Fall erledigt.

Als Aktmodell braucht man wohl ein gesundes Selbstbewusstsein?

Das kann jedenfalls nicht schaden.

Leicht angeschmutzt im Kessel einer Dampflok.

NIKON D300 26 MM :: F/8 :: 1/30 S :: ISO 200





Bildmontage

Isi + Isi – ein Profilbild der anderen Art.

SORTIERTES CHAOS

Die Fotoproduktion mit Isi fand Mitte August in der Nähe ihres Wohnorts statt. Ich legte dort auf der Rückreise von einem Lost-Place-Shooting in Brandenburg einen Zwischenstopp ein. Den ganzen Morgen und den halben Nachmittag schien während der Fahrt die Sonne. Kurz vor Erreichen des Zielorts kam der Regen – und die Kälte. Eine Temperatur von 13,5 °C an einem Nachmittag im August lässt berechtigte Zweifel an der seit Jahren vollmundig versprochenen Erderwärmung aufkommen.

Isi war nicht nur schön, sondern auch tapfer und trotzte eine Weile den widrigen Zuständen. Wir fotografierten an einem jahrtausendealten Megalith-grab. Eine ungewöhnliche Kulisse für ein kreatives Modell mit sehr individuellem Styling. Die Klamotten aus ihrem Steampunk-Fundus kombinierte sie mit einer selbst entworfenen und gebastelten Perücke, in die neben Blumen auch ein Hirschgeweih integriert war. Als Requisit zog sie einen Wildschweinschädel aus der Tasche – zur Begeisterung meiner Hündin Lara, die mir wie immer assistierte.

Das ungewöhnliche Outfit (ich hatte Isi gebeten, nach eigenem Gutdünken Styling und Requisiten mitzubringen, wusste aber vorher nicht, wie die Sachen aussehen würden) und das miserable Wetter erforderten einen schnellen Abschied von den zuvor zurechtgelegten Bildideen und das rasche Improvisieren neuer Motive, zu realisieren unter Zeitdruck, denn erstens wurde es bald dunkel und zweitens immer nasser. Damit so etwas nicht im totalen Desaster endet, braucht man ein tolles Modell, das ebenso gut improvisieren kann wie man selbst. Isi machte einen Superjob.

Nach einem weiteren Ad-hoc-Shooting in einem winzigen Seminarraum des Hotels, in dem ich übernachtete, beantwortete Isi ein paar ad hoc aus dem Ärmel gezauberte Fragen.

Wie lange modelst du schon?

Fast acht Jahre.

Acht Jahre! Da hast du ja im Vorschulalter angefangen.

Haha! Schleimer.

Seit wann machst du Aktaufnahmen?

Aktaufnahmen mache ich erst seit drei Jahren.

Vorher hast du dich geweigert.

Jaja.

Oder es hat keiner gefragt.

Doch doch.

Aber du wolltest nicht.

Genau. Das war erst mal eine Umstellung.

Und warum wolltest du dann plötzlich?

Das hat sich irgendwie ergeben. Durch Latex-Shootings. Da waren auch durchsichtige Sachen dabei, und ich habe mitbekommen, dass mich das nicht so stört.

Und weil es durchsichtig war, hast du dir gesagt: Jetzt ist es eh egal.

Genau.

Als du angefangen hast, auch Aktaufnahmen zu machen, waren sicherlich deine Eltern und dein Freund hell begeistert.

Mein Freund hat mich unterstützt. Der fand das sogar gut.

Guter Freund.

Ja. Er fand es nur langweilig, dabei zu sein. Es ist halt immer das Gleiche ...

Okay. Das kann man so sehen und so sehen. Probleme zu Hause?

Mein Vater schaut sich die Bilder nicht an. Ich bin halt sein kleines Mädchen, und er möchte solche Fotos von mir nicht sehen.

Isi-Spezial-Mix: Wildschweinschädel, Perücke und Steinzeitgrab.

NIKON D600 38 MM :: F/9 :: 1/80 S :: ISO 400



Aber er hält dich jetzt nicht davon ab.

Nein.

Du machst auch noch andere Aufnahmen. Latex oder mit normalen Klamotten. Und natürlich auch mit deinen Perücken.

Genau.

Die du selbst bastelst. Und zwar in verschiedensten Varianten, für jedes Shooting eine neue.

Ja. Für jedes Shooting gibt es ein neues Perückendesign.

Und deine etwas ausgefallenen Klamotten, die du bei unseren Fotos an dem Megalithgrab anhattest, hast du die auch selbst gemacht, oder sind das »Zukäufe«?

Mein Hund fand den Wildschweinschädel auch sehr verlockend.

Also, manches mache ich selbst, schneidere, nähe das. Andere Sachen kaufe ich dazu und designe sie einfach um.

NIKON D600 48 MM :: F/8 :: 1/80 S :: ISO 400



Du bist also nicht nur kreativ, sondern auch handwerklich begabt?

Ja.

Das heißt, man bucht nicht nur ein Modell, man bucht eine Künstlerin.

Ja, das könnte man sagen.

Welche Art von Aufnahmen machst du denn am liebsten?

Am liebsten mache ich Akt und Fantasy gemischt.

Heißt »Fantasy«, dass auch die Szenerie mehr in den Fantasybereich geht oder nur dein Outfit?

Das Outfit, meine Perücken, die Location – alles muss passen.

Man kann also sagen, du möchtest lieber etwas Ausgefallenes darstellen als nur das ganz gewöhnliche hübsche Modell.

Genau.

Eine Frage hätte ich noch: Warum nennst du dich auf deiner Sedcard »Chaos Isi«?

Ich bin eine komplette Chaotin. Wenn ich auftauche, fliegen alle Sachen rum, man findet auch manchmal nichts wieder, muss suchen, das ist nervenaufreibend.

Deshalb nennst du dich Chaos Isi, damit jeder weiß, was er sich da einhandelt.

Der Name sagt alles.

Letzten Endes arbeitest du aber konzentriert und bist gut bei der Sache. Vom Arbeiten her entsteht also kein Chaos.

Nee, das nicht.

Nur in der Vorbereitung.

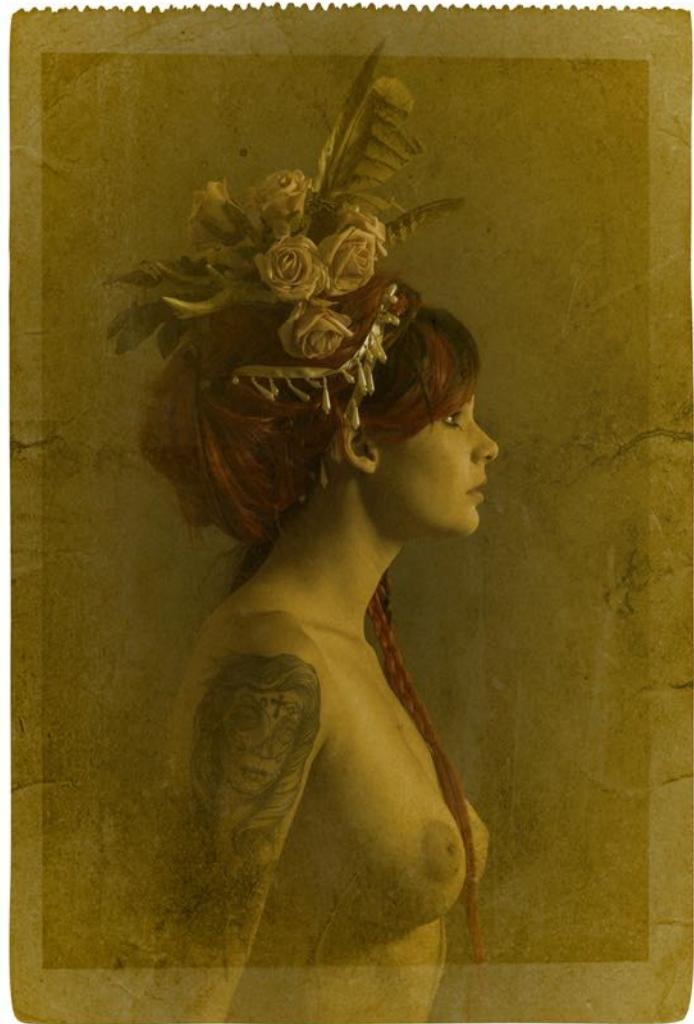
Ja.

Daran ist ja nichts auszusetzen. Kreative Freiheit.

Genau. Es ist ein sortiertes Chaos.

Ein sortiertes Chaos.

Ich weiß, wo die Sachen ungefähr liegen.



Porträt im improvisierten Studio,
mit der App **VintageScene** bearbeitet.

Das ist doch wunderbar! Vielen Dank!



Die Fotografin Vera Friederich mit einem Gorillababy.



ADAMSKOSTÜME

Ich finde, in einem Buch über Aktfotografie dürfen beispielhafte Fotos von nackten Männern nicht fehlen. Da ich nicht fotografiere, wofür ich kein besonderes Interesse hege, kann ich diese Sparte nicht selbst bedienen. So trifft es sich gut, dass ich eine der besten Fotografinnen kenne, die sich jahrelang sehr erfolgreich dem Thema Männerakt widmete. Netterweise erklärte sie sich bereit, in diesem Buch eine kleine Auswahl ihrer Werke zu präsentieren und einige Fragen zu beantworten.

Vera Friederich ist eine international bekannte und vielfach ausgezeichnete Fotografin und in Wiesbaden zu Hause. Ihre Fotos sind in bedeutenden Kunstsammlungen, in Magazinen, Bildbänden und Kalendern zu sehen. Ihre berühmten schwarz-weißen Männerakte sind klassische Kompositionen aus Licht und Schatten, meist vor tiefschwarzem Hintergrund skulptural inszeniert. Ihre Bilder setzen einen fotografischen Glanzpunkt an das Ende dieses Bands.

Seit wann fotografiest du nackte Männer?

Es war etwa 1990/91, als die ersten leicht bis nicht bekleideten Männer vor meiner Kamera standen.

Wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen, Männerakte zu fotografieren?

Die Idee entstand, weil ich zufällig ein Poster sah, auf dem ein Mann andeutungsweise seine Jeans öffnete. Es fiel mir nur auf, weil die Geste erotisch wirkte. Erst später – ich war schon die ganze Zeit auf der Suche nach einem eigenen Fotoprojekt – hatte ich dieses Bild wieder vor Augen und dabei eine vage Idee. Ich begann zu recherchieren und fand heraus, dass es recht wenige Aktaufnahmen von Männern gab und davon kaum welche, die mir gefielen. Da hatte ich nun mein Projekt gefunden – es war interessant und eine echte Herausforderung für mich als damalige Anfängerin.

Deine Modelle sind ja meistens sehr ansehnliche, durchtrainierte Mannsbilder. Wo und wie hast du diese Prachtexemplare gefunden?

Anfangs habe ich erst einmal im näheren Freundeskreis nachgefragt, ob es jemanden gibt, der sportlich trainiert ist und sich auch nackt vor meine Kamera trauen würde. Nach meinen ersten Tests, die mir gefielen, habe ich bei Castingagenturen für Laienmodelle nachgefragt. Ein paar Modelle habe ich auch in Fitnesscentern gefunden.

Fotografierst du die Herren nur im Studio?

Mein Ziel war die ästhetisch-erotische Darstellung des männlichen Körpers. Nichts sollte ablenken – kein besonderer Hintergrund, keine Accessoires. Ich wollte nur ansprechende Formen, die Sinnlichkeit der Haut und deren Zusammenspiel mit Licht und Schatten herausarbeiten und zeigen. Der beste Ort, um dieses Vorhaben so zu realisieren, war für mich das Studio.

Hattest du bei den Shootings ein ganzes Team dabei?

Mein Team bestand in der Regel aus ein oder zwei Assistenten und einer Visagistin.

Die meisten Männer auf deinen Fotos sind eingeoölt.**Welches Öl hast du benutzt?**

Babyöl, Avocadoöl, Sonnenblumenöl, Olivenöl etc. – wir haben alle möglichen Öle ausprobiert und festgestellt, dass alles geht. Um einen natürlichen Effekt zu erhalten, sollte man es nur sparsam auf die gewünschten Partien auftragen.

Ich sehe auf keinem deiner Fotos männliche Genitalien.**Hatten die Jungs außer Muskeln nichts zu bieten?**

Das »Beste am Mann« war für dieses Projekt weniger wichtig, als man vielleicht denken mag. Ich würde dem Thema eher ein eigenes Projekt widmen.

Hast du auch schon nackte Frauen fotografiert?

Ja.

Siehst du einen Unterschied zwischen Männer- und Frauenakten?

Vor allem sehe ich einen Unterschied darin, ob ein Männerakt von einer Frau oder einem Mann (unabhängig von deren sexueller Neigung) fotografiert wurde. Die erotische Ausstrahlung bzw. Aussage ist jeweils eine andere. Das liegt meiner Ansicht nach daran, dass Frauen und Männer im Allgemeinen unterschiedliche Vorstellungen von Erotik haben. Die Sicht auf die Erotik des eigenen Geschlechts ist sicherlich ein weiterer Aspekt. Im Umkehrschluss gilt dies wahrscheinlich auch für die Darstellung des nackten Frauenkörpers. Das kann ich allerdings nicht so gut beurteilen.





Es ist relativ selten, dass Frauen Männerakte fotografieren. Warum könnte das so sein?

Vielleicht, weil es immer noch mehr Fotografen als Fotografinnen gibt? Vielleicht ist das Thema »Männerakt« auch nicht reizvoll genug.

Männliche Fotografen, die nackte Frauen fotografieren, sehen sich manchmal mit dem Vorwurf des Sexismus konfrontiert. Ist dir das auch schon passiert?

Nein.

Fotografierst du digital oder analog?

Seit die Möglichkeit besteht, digital zu fotografieren, habe ich diese Technik auch genutzt. Digitalfotografie erleichtert vor allem das spontane und kreative Arbeiten bei vergleichsweise geringeren Kosten.

Wie setzt du digital fotografierte Akte in Schwarz-Weiß um?

Für eine optimale Umsetzung in ein Schwarz-Weiß-Bild benutze ich Programme mit entsprechenden Filtermöglichkeiten, wie z. B. Lightroom oder Photoshop.

Setzt du Blitzlicht oder Kunstlicht ein?

Die Männerakte entstanden ausschließlich mit Blitzlicht.

Sind deine analog fotografierten Männerakte retuschiert?

Trotz ihrer fast skulpturalen Anmutung war mir immer das authentische, lebendige Abbild wichtig. Mit Ausnahme kleiner Hautunreinheiten ist deshalb keiner der Männerakte retuschiert.

Die Männerakte sind eines deiner bekanntesten Fotoprojekte. Außerdem hast du Blumen und Architektur fotografiert, Kuba, Gorillas und Elefanten. Was ist dein aktuelles Projekt?

Mein aktuelles Arbeiten liegt im Bereich der Porträtfotografie. Das menschliche Antlitz hat viele Facetten. In meinen Charakterporträts lasse ich einen Teil der jeweiligen persönlichen Geschichte erzählen. Besonders meine Arbeiten, bei denen es um das Einfangen des Grundwesens des Porträtierten geht, sind für mich eine spannende Herausforderung.

Dann wünsche ich dir noch viele interessante Menschen vor der Kamera und danke dir für das Gespräch.



KEIN
AKT!

12



KONT-AKT

Modelle

www.model-kartei.de

Die größte und bekannteste Modelcommunity im deutschsprachigen Netz. Für registrierte User Kontaktmöglichkeit zu vielen in diesem Buch vertretenen Modellen, zum Beispiel:

Bionda S. (auch unter www.Fotomodel-BiondaS.de)
Chaos Isi
Fräulein Piefke
Panakita
Jenny Juniper
model-bianca
Libi

www.fotocommunity.de

Zahlende Mitglieder der FC haben Zugang zu den dort angemeldeten Aktmodellen.

www.modelchance.de

www.stylished.de

www.model-universum.de

www.modelbase.ch

Fotografen

www.charlie-dombrow.de

Die Fotografen-Homepage des Autors.

www.pete-ruppert.com

Experimentier- und bastelfreudiger Mode- und Werbefotograf.

www.vera-friederich.de

Fotografin und Künstlerin, bekannt für ihre klassischen Männerakte.

www.nujolie.com

Auf dieser Homepage einer deutschen Fotografengruppe findet man wunderschöne verträumte Mädchenakte, die man auch kaufen kann.

www.fairtradenudes.com

Das großartige Portfolio des Schweizer Fotokünstlers Stefan Grosjean.

www.stefansoell.de

Der Fotograf aus Friedrichshafen präsentiert auf seiner Homepage tolle Bilder, eigene Bücher und Prints seiner Werke.

Visagistin

Meine Visagistin Julia Unger erreichen Sie über die Model-Kartei (Nickname: Jupiter) oder per E-Mail: info@julia-unger.de

Freistelldienste

www.clippingservice24.de

www.bildschliff.de

www.rasu-druck.de

Nützliches

www.franzis.de

Verlag für Fotobücher und Software zur Bildbearbeitung.

www.Porträtprofessional.com

Halb automatische Hautretusche, for face and body.

www.villa-don-dominikus.de

Mietstudios und Themenkulissen in einer Villa mit Garten (Nähe Aschaffenburg).



INDEX

Symbolle

3-D-Kameras 27

A

Absprache

klare 43

Adobe Lightroom 25

Adobe Photoshop 151

Akt à la nature 99

Aktbild 87

Aktfotografie 9, 199

Aktshooting 24

Alphakanäle 188

Amateurmodelle 62

Anaglyphenbild 27

Anweisungen 49

APS-C 21

APS-C-Sensor 23

Atelier 114

Aufhellblitze 108

Aufheller 105, 125, 182

Auflösung 23

Aufnahmebereiche

Definition 44

Augen 89

Augenbrauen 90

Augen-Make-up 89

Ausfallwinkel 106

Ausleger 140

Ausleuchtung 31

Auslöseverzögerung 21

Auslösung 21

Ausschlag 152

Available-Light-Shooting 137

B

Backplate 174, 177, 189

Beautylicht 119, 120, 144

Begleitperson 42

Beherrschung 41

Beleuchtungstipps 143

Belichtungszeit 21

Bella Bionda 204

Bereichsreparatur 152

Bewegungsunschärfe 135

Bewertungen 14

Bikinistreifen 152, 158

Bildbearbeitung 24, 151

Bildmontage 50, 124, 173, 183

Bildrauschen 136

Black & White projects #3 161

Blende 21, 176, 182

Blitz 108

portabler 32

Blitzanlagen 33

Blitzgeräte

externe 21

Blitzleistung 33

Blitzlicht 30, 182

Bluescreen 184

Bodypainter 63

Bodyparts 122

Bokeh 25, 26, 176, 177, 189

Brainstorming 77

Brennweite 21, 176, 177

C

Cellulitis 152

CGI 173

Chromakey-Verfahren 186

Color projects professional 160

Community 53, 56

Composing 177

Concealer 88

CutOut Pro 184

D

Dauerleuchte 143

Dehnungsstreifen 152

Details 124

Diffuses Raumlicht 144

Diffusoren 30

Digitale Sedcards 61

Digitales Negativ 23

E

Egoshooter 28

Einfallswinkel 106

Elfinarium 195

Etikette 39

Extrahieren 183

Eyeliner 89

F

Falten 152

Faltreflektoren 30, 107

Festbrennweiten 25

Fettpölsterchen 152

Filmkorn 136

Fokussierung 21

Fotocommunitys 61

Fotografen 53

Foto-Make-up 87

Fotomodelle 56

Fotomontagen 173

Fotostudio 34

Fototechnik 41

Foundation 88

Fräulein Piefke 208

Freistelldienste 188

Freisteller 178

CutOut Pro 184

Freistellsoftware 169, 171

Freistelltechniken 183

Freizügiger Akt 44

Friederich, Vera 214

Funkauslöser 32

G

Gegenlicht 182

Geld 24

Gentleman 41

Greenscreen 50, 184

Größenverhältnisse 175

H

Hairstylisten 63
Halbschatten 190
Hartschaumplatten 107
Hauptlicht 117
Haut 85, 87, 149, 151, 154
Hautflächen optimieren 153
Hautrillen 156
Heide 83
Heimstudio 34
Herauslösen 183
High-Key 120, 140
Hintergrund 26, 177
 Freisteller 178
Hintergrundbild 171
Hintergrundfoto 175
Hintergrundkarton 122, 178
Hintergrundrolle 35
Honorarfragen 58

I

Indirektes Blitzlicht 120
Indoor-Locations 71
Indoor-Shootings 132
Innenräume 80
Instant-Locations 171
Inszenierung 48
Intimbehaarung 93
Intimsphäre 41
Isi 210
ISO-Werte 135, 136

J

JPEG 23, 24
JPEG+RAW 23

K

Kamasutra 19
Kameratechnik 41
Kernschatten 192
KISS-Prinzip 101

Klassischer Akt 44
Klima am Set 46
Klonen 152
Kompaktblitz 33, 143
Kompaktblitzanlage 34
Kontakte googeln 56
Kopflicht 119
Körper 9
Körperlandschaften 124
Körperschmuck 92
Körperteile 124
Krampfadern 152
Kratzer 152
Kugelkopf 29

L

Lampenstativ 140
Leberflecken 152
Leuchtenstativ 140
Licht 31, 143, 179, 182
 draußen 32
 drinnen 33
Lichtempfindlichkeit 136
Lichtfänger 30
Lichtschlucker 144
Lichtstärke 25
Lichtverhältnisse 79
Linsen 25
Location 69, 78, 83
Locationcheck 79
Locationgebühren 83
Locationscout 70
Low-Key 122

M

Makel bereinigen 152
Make-up 87
Männerakte 214
Maßstab 175
Mietstudios 81
Mindestalter 47

Mitbringsel 64
Mittelalter 11
Modefotografie 70
Modelcommunitys 61
Model-Kartei 43, 64, 201, 204
Modelle 41, 53
Modellvertrag 46
Modelrelease 46
Moral 11
Motivation 40
Murphys Law 36
Muskulatur 94
Muttermale 152

N

Nacktheit 99
Narben 152
Nebelmaschine 129
Neigekopf 29
Neurodermitis 152
Newton, Helmut 145
Notfallausrüstung 37
Notfallkoffer 37

O

Objektivbrennweiten 25
Objektive 23, 25
Öl 94
Ölbilder 94
Open-Air-Tageslichtstudio 128
Ordnung 11
Outdoor-Aktivitäten 112
Outdoor-Locations 71, 169
Outdoor-Shootings 102

P

Photoshop Elements 151
Pickel 152
Piercings 92
Pigmentstörungen 152
Pixelmator 151

INDEX ::

Playboy 41

Polaroid 26

Pornografie 12

Porträtaufnahmen 117

Portrait Professional 160

Private Nachrichten 66

Profil 57

Puder 88

R

Rahmenreflektor 31

Raumlicht 135

RAW 23

RAW-Datei 24

RAW-Entwicklungsprogramme 25

Recht am eigenen Bild 44

Rechtliche Absicherung 44

Rechtssicherheit 44

Reflektor 30, 106, 138, 140

Reflektorschüsseln 125

Reflexschirme 125

Requisiten 145

Rouge 88

S

Sandsack 29

Schamhaar 93

Schärfentiefe 182

Schärferegulierung 188

Schärfeverlauf 176

Schatten 105, 167

Schattenlicht 195

Schattenwelten 190

Schattenwurf 190

Schlagschatten 190

Schönheit 87

Sedcards 61

Selbstbildnisse 29

Selfies 28

Siemens, Hendrik 201

Silkypix Developer Studio Pro 25

Smart Mask 186

Smartphone 20

Sofortbildkamera 26

Softbox 117, 125

Sonnenbrand 103, 152

Sonnenlicht 30

Sonnenschein 105

Sorgfaltspflicht 79

Spiegelbilder 49

Spiegelreflexkamera 21

Stabblitz 31

Stativ 29

Stativkopf 29

Striplight 119

Studio

temporäres 35

Studiolicht 124

Styling 96

Stylisten 63

Sucherkamera 20

Synchronkabel 32

T

Tabletopgun 128

Tabletops 126

Tätowierungen 93

Tattoos 92, 93

Teilakt 44

Tiefe 176

Toppings 167

Tränensäcke 152

U

Unger, Julia 91

Unikat 26

Unschärfe 26

V

Verabredungen 63

Verdeckter Akt 44

Veröffentlichung 44

Visagistinnen 63, 90

Vollakt 44

Vollformatsensor 23

W

Wald 83

Wanderstudio 34

Wangenknochen 88

Wäscheotos 47

Weiße Wand 136

Weitwinkelobjektive 26

Werbefotografie 70

Wetter 101

Z

Zoomobjektive 25

BILDNACHWEIS

Die Bilder in diesem Buch wurden

von *Charlie Dombrow* erstellt.

Ausgenommen der Fotos:

S. 40–41 Pete Ruppert.

S. 89 Julia Unger

(Skizze oben rechts).

S. 130–131 Pete Ruppert.

S. 192–193 Hintergrundfoto der Bildmontage mit freundlicher Genehmigung des Location-Eigentümers.

S. 214–217 Vera Friederich.